Des
Herrn Ludwig von Beausobre

königl. preußischen Geheimenraths, der Königl. preußischen Akademie der Wissenschaften Mitgliedes ꝛc.

allgemeine Einleitung
in die
Kenntniß der Politik, der Finanz- und Handlungswissenschaften.

Aus dem Französischen übersetzt und mit einigen, meist das russische Reich betreffenden, Zugaben begleitet

von

Franz Ulrich Albaum

der Geschichte und des Rechts Professor an der akademischen Ritterschule in Reval, und der freyen ökonomischen Societät in St. Petersburg Mitglied.

Dritter und letzter Theil.

Riga
bey Joh. Friedr. Hartknoch
1775.

§. LVI.

Von den mancherley Arten ein Land einzutheilen.

Wenn man schon ein Land nach seiner Größe, seiner Lage und seinen Producten kennet, so muß man doch, um alle, ihm eigene, Vorzüge beurteilen zu können, in ein noch größeres Detail gehen: man muß es, so zu sagen, zergliedern. Das Erste ist, daß man untersucht, in wie viele Theile es eingetheilet wird. Diese Eintheilung bezieht sich auf verschiedene Gegenstände: so haben zwar, z. B., der Cameralist und der Soldat verschiedene Augenmerke; aber beide kommen doch darinn überein, daß sie das größte Detail suchen.

Die geographische Abtheilung ist entweder natürlich, oder willkührlich: im erstern Falle gründet sie sich gemeiniglich auf die Lage der Berge,

der Wälder, auf den Lauf der Flüsse; im andern Falle ist sie den Einfällen überlassen und hat oft keinen Grund. Die politische Abtheilung hängt von der Regierung ab: wenn die Beherrscher Gouverneurs oder Unterkönige über eine oder mehrere Provinzen bestellen; so theilen sie eben dadurch ihre Staaten in verschiedene Gouvernements. Die gerichtliche Abtheilung gründet sich auf die Größe der Gerichtsbarkeiten: so ist Frankreich in zwölf Parlamente und Preussen in neun Justizcollegia vertheilt. Die Finanzabtheilung richtet sich nach den Auflagen und der Erhebung derselben: so ist Frankreich in zwey und dreyßig Generalités und Preussen in zwey Kriegs- und Domainenkammern abgetheilt. Die kirchliche Abtheilung enthält die Kirchsprengel der Prälaten und ihrer Repräsentanten: dergleichen sind die Districte, die man, bey den Catholiken, Erzbischofthümer, Bischofthümer, Archidiaconate, Diaconate; bey den Protestanten, Consistoria, Generalsuperindententuren, Inspectionen, Probsteyen rc.; oder in solchen Ländern, wo die ehemalige Kirchenverfassung beybehalten ist, ebenfalls Erzbischofthümer und Bischofthümer nennt.

§. LVII.

Von Städten, Flecken, Dörfern.

Manufacturen, Fabriken, Künste und Wissenschaften sollten die Beschäftigungen der Stadteinwohner, so

so wie der Ackerbau das Geschäft des Landmannes seyn. Wir finden indessen, und zwar vornämlich in Deutschland, daß die Einwohner vieler kleinen Städte das Land bauen und Heerden halten; da hingegen in vielen Dörfern Gewerkstäte und Manufacturen sind. Es ist ein gefährlicher Fehler, alle große Manufacturen und Fabriken in die Hauptstädte zu ziehen: den großen Städten sollte man nur die zum Luxus erforderlichen Manufacturen und Fabriken, den kleinern Städten die unentbehrlichen lassen; das Land hingegen nur mit den nothdürftigsten Arten der Gewerke und zwar in genau hinreichender Anzahl versehen.

Die Städte haben ihre eigene Gesetze, Gewohnheiten, Freyheiten, Obrigkeiten, Gerichte u. s. w. Das Recht, Jahrmärkte zu halten, kömmt, in einigen Ländern, Städten so wohl, als Flecken und Dörfern zu: in andern haben es nur die Städte und Flecken. Ehemals waren die Städte mehrentheils mit Mauren, Thürmen, Graben und Wällen umgeben: itzt sind die meisten offene Oerter. Eine Stapelstadt ist diejenige, wohin Waaren gebracht werden, nicht um sie dort zu verkaufen, sondern um sie von da weiter zu verladen. Eine zunftmäßige Stadt bedeutet bey den Handwerkern eine solche, in welcher ein Amt ist.

Eine Stadt ist, entweder in Beziehung auf ihren Flächeninhalt, oder in Rücksicht auf die Zahl

ihrer Einwohner, groß a), und daher kann man von einer und eben derselben Stadt sagen, daß sie groß und daß sie klein sey; ziemlich große Städte sind klein, wenn man sie mit andern unermeßlich großen Städten vergleicht, dergleichen Paris und London sind, die dem Staate zur Last fallen b).

Durch

a) Herr Professor Hase in Wittenberg hat in seinem Werke, betitelt: Descriptio regni Davidici et Salomonaei, durch Berechnung des Flächeninhalts der alten Städte, ihre Größe mit der Größe unserer Städte verglichen. Die Zahl der Einwohner und der Häuser dient zur Entscheidung der zwistigen Frage, ob Paris oder London größer sey? Hierauf Rücksicht genommen, ist London größer, wenn Paris gleich einen größern Flächeninhalt hat. In London zählet man 120,000 bewohnte Häuser, worunter 13 Hospitäler und mehr als 1000 Armenanstalten sind.

b) In großen Städten ist die Sterblichkeit verhältnißmässig größer, als in kleinern; sie ziehen alle Reichthümer des Staats an sich und vereinigen sie in sich, wo denn das Geld nur in einem kleinen Umfange circulirt; sie entvölkern die Provinzen; begünstigen den Müßiggang; schlagen den Ackerbau und die Künste in denen, von der Hauptstadt entlegenen, Provinzen nieder, weil hier des Geldes Seltenheit alles im niedrigen Preise erhält. England beschweret sich nun über das Elend, das in seinen Provinzen herrscht: wie ist es auch möglich, in den Provinzen Abgaben zu erlegen, die nach dem Contributionsfuß in der Hauptstadt angesezt sind? 1. A.).

Die

---

1. A.) Nicht will ich diese so bekannten Einwürfe wider große Städte bestreiten, und denn entscheiden: sondern hier nur einige Gegengründe anführen und den unleug-

Die folgende Tabelle, die die Zahl der Einwohner in einigen der vornehmsten Städte Europens enthält, kann nützlich seyn, wenn man sie mit der Länder Größe, Handlung und s. w. vergleicht.

Amsterdam	,	,	,	212000.
Augsburg	,	,	,	36400.

---

unleugbaren Vortheil großer Städte zeigen. **Erstlich**, viele der angebrachten Einwürfe lassen sich wider alle Städte überhaupt machen; die Sterblichkeit ist in allen großen Städten nicht immer größer, als die Geburt; muß ja die Stadt recrutirt werden, so geschieht es vom Lande her, das dahin seine überflüßige Menschen schickt, die sonst nur Esser der Producte seyn würden, nun aber dafür Gewerbe treiben und Korn kaufen; Ackerbau und Künste, in so ferne diese auf dem Lande vortheilhaft getrieben werden können, erhalten gegentheils durch große Städte Aufmunterung, indem so viele, in denselben wohnende, müßige Esser, oder Handwerker und Künstler, die keinen Acker haben, aber doch dessen Producte nöthig haben, darnach fragen; mäßige, stuffenweise zunehmende Nachfrage ermuntert den Ackerbau, und diese Nachfrage kann nur von Städten aus geschehen; sie wird sich, ist eine Stadt sehr groß, nach und nach, bis in die entferntesten Provinzen erstrecken, und das Geld wird auch dort circuliren. Zweytens, die Vortheile aus großen Städten sind, daß sie die unnöthige Menge Menschen vom Lande in die Stadt schaffen; daß sie Anlaß zu einem heilsamen Contributionsfuß geben, der nur den Aufwand des Reichen trift; daß sie den Werth des Landeigenthums erhöhen; daß sie die Anlegung besserer Heerstraßen bewirken, wodurch die Verführung der Landesproducte erleichtert wird. — Das individuelle Beyspiel Englands zeigt nur einen fehlerhaften Contributionsfuß.

Durch Gassen, Häuser, Plätze und umliegende Gegenden, wird eine Stadt schön c). Die Gassen

Berlin	130,000.
Braunschweig	25,200.
Breslau	90,000.
Constantinopel	513,000.
Coppenhagen	77,560.
Danzig	47,600.
Dresden	60,200.
Frankfurt am Mayn	33,600.
Haag	36,400.
Hamburg	56,000.
Hannover	12,800.
Königsberg	56,000.
Leipzig	36,400.
Leyden	50,500.
Lissabon	160,000.
London	530,350.
Madrid	80,000
Mayland	123,000.
München	25,400.
Neapoli	272,050.
Nürnberg	40,000.
Paris	589,000.
(a Petersburg	130,000.
Rom	150,000.
Stockholm	79,520.
Straßburg	45,920.
Stuttgard	16,800.
Venedig	131,684.
Wien	125,000.

c) Es sind wenig schöne Städte in Europa. Zwar findet man noch wohl dauerhafte und schöne öffentliche Gebäude,

sen müssen breit, gerade, wohlgepflastert, rein und des Nachts erleuchtet; die Häuser groß, bequem, mit Geschmack gebauet, grade fortlaufen und wohl aneinander gestellt; die Plätze von regelmäßiger Figur, mit architectonischen Werken geziert, mitten in der Stadt, oder wenigstens doch ungefehr in der Gegend; aber nicht am Ende derselben, es sey denn etwa bey den Thoren, belegen, und die Gegenden um der Stadt anmuthig und zum Vergnügen der Einwohner geschickt seyn.

Nicht leicht ist es, das gehörige Verhältniß der Städte zu der Größe eines Landes zu bestimmen d). Der Werth der Ländereyen wird nach der Größe des Ackerlandes und Wiesewachses, nach des Bodens Fruchtbarkeit e), nach dem mehr oder weniger

de, aber nicht so oft dauerhafte, schöne, bequeme und in gerader Linie gebauete Wohnhäuser. Erst unter Jacobs I. Regierung führte der Grav Arundel in England den Gebrauch ein, Häuser von Backsteinen zu erbauen: vorher waren sie von Holz, so wie fast in dem ganzen übrigen Europa.

d) In Frankreich und Deutschland sind, nach Verhältniß zu dieser Länder Größe, die mehresten Städte und Flecken: in den nördlichen Ländern die wenigsten. Man zählt in Deutschland 2000 Städte, mehr als 2000 Flecken und 80,000 Dörfer, ohne der Meyerhöfe, Schlösser, Klöster u. s. w. zu gedenken.

e) Ergiebige Erndten sind keine nothwendige Folgen der Fruchtbarkeit des Bodens; die Faulheit ist die größte Feindin der Fruchtbarkeit. Eben so ist der Miswachs nich

ger bequemen Transport der Früchte, nach der Menge und Beschaffenheit der Wälder, nach den zu bezahlenden Gefällen und nach dem Mittelpreise der nothwendigsten Lebensmittel bestimmt. Zu niedrige Getraidepreise machen den Landmann muthlos; er schränkt sich nur auf seine eigene Bedürfnisse ein, und bearbeitet weiter keinen Acker mehr, der seine Mühe so schlecht bezahlt: zu hohe Getraidepreise vertheuren den Arbeiterlohn und zerstöhren Manufacturen und Fabriken, indem sie den Absatz vermindern. Zu zahlreiche Viehheerden machen das Getraide theuer: zu kleine entziehen dem Acker die Düngung und der Landmann, der sich, durch eine größere Aussaat, für den schlechten Ertrag seiner Aecker schadlos halten will, vermehrt fruchtlos seine Arbeit. Jeder Staatsmann muß das gerechte Verhältniß aller dieser Dinge gegen einander sein Hauptaugenmerk seyn lassen; aber wo sind die Bürger, die Einsichten haben und dabey auch arbeitsam sind?

§. LVIII.

Wie man die Anzahl der Einwohner eines Staates bestimmen kann.

Das sicherste Mittel, zur Kenntniß der eigentlichen Anzahl der Einwohner eines Landes zu gelangen,

nicht immer da eine Landplage, wo der Boden nichts hervorbringen zu wollen scheint: jedes Erdreich ist brauchbar; und man kann, durch Geduld und Zeit, alles bewirken. Man könnte einen starken Band von den Vorurtheilen der Landleute schreiben.

gen, wäre freylich eine genaue Zählung derselben: aber da dies nur selten und in wenigen Ländern f) geschieht, so nützlich es auch wäre, wenn die Einwohner jährlich gezählt würden; so muß man andere Hülfsmittel ergreifen g). Wenn man die Zahl der Feuerstellen, oder Familien, weiß; so darf man sie nur mit 4, höchstens mit 6 multipliciren, um die Zahl der Einwohner zu wissen h). Ein anderes

f) Der Regierung liegt viel daran, zu wissen, ob die Volksmenge zu- oder abnimmt. So wie es einige Hindernisse der Bevölkerung giebt, die leicht gehoben werden können, so sind hingegen auch andere fast nicht aus dem Wege zu räumen: das sind denn verborgene Fehler, die mit der Constitution des Staates verknüpft sind. Am Ende des vorigen Jahrhunderts und 1733 zählte man in Frankreich alle Einwohner. In den Staaten des Königs von Preussen und des Herzogs von Wirtemberg geschieht es jährlich. Eben dies geschah von 1710 bis 1723 in Spanien und 1756 in den hannöverschen Staaten.

g) Wenn man die Anzahl aller Einwohner einer Stadt von mittlerer Größe und dabey zugleich die Zahl der Handwerker unter denselben wüßte; so könnte man, wenn man die Summe aller Handwerker von irgend einer Art der Gewerke, in einer jeden gegebenen Stadt, hätte, so könnte man, sage ich, ziemlich genau die Menge ihrer Einwohner bestimmen. Durch eine solche Vergleichung habe ich geglaubt, mich überzeugen zu können, daß z. B. Paris lange so stark nicht bevölkert ist, als man insgemein glaubt. In dem Gebiete dieser Stadt sind 800 Fleischermeister und überhaupt 4000 Mühlen, worunter 3000 Wassermühlen sind: nun ist beides doch zu wenig für eine Stadt, auf welche man eine Million, oder wenigstens 800,000 Einwohner rechnet.

h) Auf diese Weise bestimmte Ustariz die Zahl der Einwohner Spaniens.

Mittel ist, daß man, durch vieljährige Erfahrung, das Verhältniß der Gestorbenen zu den Lebendigen zu erforschen sucht. Man hat gefunden, daß in großen, sehr bevölkerten und reichen Städten, nach Proportion, mehrere Menschen sterben, als in mittelmäßigen, nicht so volkreichen Städten, und in diesen wiederum mehr, als auf dem Lande: so, daß in großen Städten, von 24, oft von 28 Personen, in den kleinern von 30 oder 32, und auf dem Lande von 40 oder 42 Personen, jährlich eine stirbt i). Wenn man dies verschiedene Verhältniß auf ein mittleres bringt; so wird es, für einige Länder, wie 1 zu 32 bis 33, für andere wie 1 zu 37 seyn: das ist, die Anzahl der Lebendigen ist wenigstens 33, höchstens 37mal so groß, als die Zahl der Todten in

i) Solche Listen von Gebohrnen, Copulirten und Begrabenen sind von großem Nutzen: es wäre zu wünschen, daß man sie allenthalben anfertigte und bekannt machte. Die einfachsten Facta muß das Auge des Beobachters anmerken; der beurtheilende Geist wird daraus heilsame Folgen zu ziehen wissen. Hauptsächlich müssen solche Verzeichnisse genau seyn. Wenn man, z. B. die Bevölkerung Londons nach der Zahl der jährlich dort gebohrnen Kinder berechnen will; so muß man wissen, daß man in den Kirchenbüchern weder die Kinder der Juden, noch der Nonconformisten, Römisch-catholischen, Fremden und solcher Armen findet, die die Kosten der Registratur nicht bezahlen können. Will man aber die Bevölkerung von Paris aus der Zahl der Verstorbenen berechnen; so muß man wissen, daß der größte Theil der Kinder ausserhalb Paris gesäugt werde, und folglich auch ausserhalb der Stadt sterbe: nun aber machen unter den Gestorbenen die Kinder die größte Zahl aus.

in Jahresfrist. Wenn man also der Verstorbenen k) Anzahl weiß; so braucht man sie nur mit der Summe der Lebendigen zu multipliciren, die man auf einen Todten rechnet: alsdann erhält man die Summe der Einwohner.

Gewöhnlich ist, in Jahresfrist, die Summe der Gebohrnen größer, als der Verstorbenen: so daß sich, in Friedenszeiten und wenn keine epidemische Krankheiten wüthen, die Zahl der Einwohner vermehren muß l). Ferner hat man bemerkt, daß mehr Knaben, wie Mädgen, und zwar in dem Verhältnisse wie 20 zu 21, gebohren werden. Ueberhaupt steht die Bevölkerung mit dem bearbeiteten Lande und, wo dies ist, mit der, zum Anbau erforderlichen, Anzahl Menschen in Verhältniß: daher

k) Man muß wenigstens von sechs Jahren her solche Listen haben, um daraus die Mittelzahl zu ziehen, die man, ohne daß man in Gefahr sey, sich zu betrügen, als eine Gewißheit annehmen kann, nach welcher man seine Berechnung einrichtet.

l) In den Staaten des Königs von Preussen sind, jährlich seit 1750 bis 1756, ein Jahr ins andere gerechnet, 41,000 Personen mehr gebohren, als gestorben. Gemeiniglich verhält sich die Anzahl der Geburten und der Todesfälle, wie 10 zu 12 oder 13: das ist, gegen 12 bis 13 Personen, die gebohren werden, sterben 10. Viele Schriftsteller haben behauptet, daß diese Vermehrung nothwendig wäre, um die nämliche Anzahl immer voll zu erhalten und das zu ersetzen, was epidemische Krankheiten, Pest und Krieg hinwegraffen.

her ist ein Land, das Wein und Toback bauet m), volkreicher, als dasjenige, das Hanf bauet, und dieses mehr, als ein solches, das Getraide zieht.

§. LIX.

Von den Mitteln, die Bevölkerung zu vermehren.

Die Macht eines Staates hängt von der Menge und der Industrie seiner Unterthanen ab n). Eine

m) Auch daraus erhellet, wie unrecht Frankreich gethan habe, daß es alle seine Tobacksplantagen ohne Unterschied zerstöhrt hat und von England Toback kauft. Doch muß man bemerken, daß viele Misbräuche diese Regel falsch machen können, und daß sie große Ausnahmen leidet. Die Industrie kann statt des Landanbaues dienen: so übersteigt Hollands Bevölkerung das angezeigte Verhältniß, weil Handlung und Industrie diese Provinzen mit den allernothwendigsten Lebensmitteln versorgen. Aber, wenn die Handlung in Verfall geräth; wenn die Industrie nicht mehr mit so großem Gewinne lohnt: dann wird die Bevölkerung abnehmen und sich dem besagten Verhältnisse nähern. Um also in irgend einem Lande die Bevölkerung so hoch zu treiben, als möglich ist, und um hoffen zu können, sie gleich groß zu erhalten; muß man die Hindernisse hinwegräumen, deren ich gleich erwehnen werde.

n) Wenn wir voraus setzen, daß ieder Einwohner, er sey reich oder arm, dem Staate jährlich 3 oder 4 Thaler zahlt; so haben wir eine unermeßliche Summe zum freyen Gebrauch der Regierung: und doch tragen in einem Lande,

ne aufgeklärte Politik trachtet also darnach, die Bevölkerung und die Industrie zu vermehren: und da das Maaß der Bevölkerung von dem Maaße der Nahrungsmittel abhängt; so muß die weise Politik damit anfangen, alles dahin anzuwenden, daß Lebensmittel im Ueberfluß verschafft werden o).

Mittel, die Bevölkerung zu vermehren, sind ungefehr folgende p): I. Die Ehen befördern und erleich-

de, in welchem Manufacturen und Fabriken blühen, die Einwohner dem allgemeinen Schatze des Staates noch mehr ein. Man hat den jährlichen Aufwand eines Unterthans, alle durch einander gerechnet, in England zu 7 Pf. Sterling, in Frankreich zu 100 Livr., in Deutschland zu 30, höchstens 37 Thaler angeschlagen. Des Geldes Umlauf wird also, durch die vergrößerte Zahl der Einwohner, beträchtlich vermehrt werden. Je mehr Unterthanen ein Staat hat, desto leichter erhält er sich gegen die Nebenbuhlerschaft seines Nachbarn: und man weiß, daß Lohnsoldaten einen Staat, für die Non-existenz eines Heers aus Nationalvölkern, nicht schadlos halten.

o) Es ist offenbar, daß die Bevölkerung in eben dem Verhältniß zunehmen wird, in dem sich der Ackerbau erweitert: nur ist dabey zu bemerken, daß er keinen andern, eben so wesentlichen, Bedürfnissen Eintrag thun muß. Wenn man Wälder in Aecker umschafte, würde man der Bevölkerung mehr schaden, als nützen. Die nördlichen Länder bedürfen hauptsächlich des Holzes: zwar dienen Torf und Steinkohlen an dessen statt; aber nicht zu allem Gebrauch, und nicht allenthalben. Eine Frage, die der Untersuchung werth wäre, ist diese: welches muß in jedem Lande das, die Bevölkerung am mehrsten begünstigende, Verhältniß zwischen Wäldern und Aeckern seyn?

p) Es ist, glaube ich, nicht nöthig, unter die Zahl dieser Mit-

erleichtern q); dies ist um so nöthiger, da man bemerkt hat, daß sich kaum der funfzigste Theil der Menschen verheyrathet r); II. ungleiche Ehen erschwee-

Mittel die Sorge zu setzen, daß der Auswanderung gehindert werde: es ist zum Erstaunen, daß sich Deutschland so viele Unterthanen, zur Bevölkerung der englischen Colonien in America, entziehen ließ. Ein Augenzeuge versichert, daß er innerhalb vier Jahren beynahe 24,000 Colonisten habe ankommen sehen. Man setze zu dieser Summe die Zahl derer, die auf der Reise starben; so wird man sehen, wie sehr die Seemächte, zur Bevölkerung ihrer Colonien, Europa und vornämlich Deutschland von Menschen entblößt haben. Man weiß, daß die Kaufleute, die oft so wenig Menschen sind, daß sie auch so gar Menschen kaufen und verkaufen, die Briefe dieser neuen Colonisten nach Europa unterdrücken und statt dieser andere unterschieben.

q) Holland ist, nach Proportion seiner Größe und seines Bodens Fruchtbarkeit, bevölkerter, als irgend ein Land in Europa. Man findet in England eine größere Anzahl unverheyratheter Männer von 40 Jahren, als man ihrer von 25 Jahren in Holland findet. In vielen Ländern herrscht eine Menge von Misbräuchen, die, weil sie die Ehen hindern, der Bevölkerung nachtheilig sind: dahin gehört, daß es den verheyratheten Bedienten so schweer wird, sich unterzubringen, und daß die Meister so ungerne verheyrathete Gesellen in ihre Werkstuben nehmen. Noch schlimmer ist es, wenn man, wie in Dännemark, eine Taxe auf Ehen legt, von der nur der Soldat, der Matrose und der Bauer befreyt sind, und die von einem bis zu funfzig Thalern steigt. Die Berner sind klüger: sie geben keinem Manne ein Amt, der nicht schon wirklich vermält ist, oder es doch war.

r) Man hat protestantische Länder, in denen sich nur ei-

ner

schweeren s); III. alle ersinnliche Vorsicht gebrauchen, um den Gefahren bey einer schweeren Geburt und bey den Krankheiten abzuwehren, denen die Kinder ausgesetzt sind t); IV. dafür sorgen,

ner von 53, oder gar von 60 Mannspersonen vermält: und in römisch-catholischen Ländern ist es noch ärger. Ein Haupthinderniß der Ehen ist Mangel der Nahrung. In der Gravschaft Delmenhorst befreyet der König von Dännemark jeden Vater, der sieben Söhne hat, von allen Auflagen, so bald der Prediger des Ortes beweißt, daß der Vater nicht im Stande ist, sie zu erziehen. Auf der kleinen Insel Bornhalm ist ein, der Bevölkerung sehr günstiger, Gebrauch, daß nämlich der jüngste Sohn die liegenden Gründe seines Vaters bekömmt: denn gewöhnlich haben die ältern Söhne Zeit und Gelegenheit gehabt, mit Hülfe ihrer Väter, eine eigene Wirthschaft anzufangen; dahingegen die jüngsten Söhne dieses Beystandes entbehren.

s) Greise und kranke Männer, die sich mit jungen Weibern vermälen, müßten dafür eine Abgabe erlegen: es ist ein Misbrauch, der mehr, als eine Inconvenienz hat. Leute von hoher Geburt, die sich, aus Noth gedrungen, unter ihrem Stande vermälen; oder überhaupt Männer, die heßliche und unangenehme Weiber, blos ihres Vermögens wegen, heyratheten, müßten eine Taxe entrichten, der man sie nur dann entließe, wenn sie eine gewisse Anzahl Kinder erzeugt hätten.

t) Anstalten, in denen man Wehemütter unterrichtet, können nicht genug angepriesen werden: in Berlin wendet man hierauf eine ganz besondere Aufmerksamkeit. — Unter den Kinderkrankheiten, deren viele tödtlich sind, muß man sein Augenmerk auf die Blattern, Masern und Zahnkrankheiten richten. Das Einimpfen der Blat-

gen, daß die Ammen gesund, aufmerksam und den Gesetzen gehorsam sind, die sie leicht aus Bosheit oder Eigennutz übertreten; V. die Industrie der Einwoh-

Blattern findet itzt große Widersacher: wenn es wahr ist, daß durch dasselbe die Krankheit allgemeiner wird; so ist es dem Staate nicht so nützlich, als man glaubet. 2. A.).

---

2. A.) Doch werden die Widersacher der Blattern-einimpfung den augenscheinlichen, durch Erfahrungen erwiesenen, Vortheil derselben nicht leugnen können. Raffen die natürlichen Pocken, unmittelbar allein, nicht durch Folgen schlechter Wartung oder Heilung, in England und Deutschland den zwölften, in Schweden gar den siebenten Theil aller Lebenden auf; oder sterben, nach allgemeiner Berechnung, von 100 mit natürlichen Pocken befallenen Kindern gewöhnlich 8: so stirbt hingegen von 300 inoculirten Personen nur eine. Welcher Gewinn! Da man die Pocken nicht unterdrücken kann; da sie sich vielleicht nicht gänzlich durch Policeyanstalten ausrotten lassen; da die Schwitzstuben, ein Mittel, das in Rußland (wo, nach den wahrscheinlichsten Berechnungen, von 1000 Todten nur 26 an den Blattern sterben) die Pocken so unschädlich macht, vielleicht nicht allenthalben applicable sind: so nehme man doch das sicherste Hülfsmittel wider diese Pest zur Hand. Catharina II. ließ in Petersburg ein Einimpfungshaus anlegen; Christian VII. that eben das in Copenhagen, auf des unglücklichen Struensees Veranlassung: wenn man dies allenthalben thäte; so samlete man sich jedes Jahr, durch Einimpfung und strengere Ausrottung, einen Schatz an Menschen, dem Tode, zum Besten des Staats, entrissen.— Herr Eisen, Prediger auf Thorma in Livland; hat das rühm-

Einwohner beleben und ihnen Beschäftigung geben u); VI. es in die Wege richten, daß die Last des Staates nicht auf die Classe des gemeinen Volks falle v); VII. die Gewissensfreyheit erlauben x); VIII. den Fremden allerley Bequemlichkeiten u. völlige Freyheit verstatten y); IX. diejenigen Ausländer naturalisiren,

u) Die Niederlande sind neunmal bevölkerter, als sie es seyn würden, wenn ihre Bevölkerung mit der Population des übrigen Europa im Verhältniß stünde: Rußland ist es hingegen um die Hälfte weniger, als es nach diesem Verhältnisse seyn müßte.

v) Alles hängt von der Classe des niedern Volks ab: diese giebt uns Ackersleute, Handwerker, Matrosen u. s. w. Wie soll das gemeine Volk, wenn es mit Taxen beschweert ist, an die Ehe denken? man gewinnt dabey nichts, wenn man sein Elend andern mittheilt.

x) Holland und die preußischen Staaten beweisen die guten Wirkungen der Toleranz: und unglaublich ist es, was Frankreich, seit der Verfolgung, verlohren hat.

y) Friedrich Wilhelm, König in Preussen, that in diesem Stücke

---

rühmliche Verdienst, durch Einführung der Blattereinimpfung in seinen Gegenden, durch die Unterweisung in den dabey nöthigen Handgriffen und durch Anzeige der etwanigen Arzneyen, Tausenden das Leben erhalten zu haben. Ich weiß es aus seinen Briefen, daß, 1773 an einem Tage, mehr denn vierzig Mütter ihren Kindern, auf seinem Pfarrhofe und in seiner Gegenwart, die Blattern eingeimpft haben. — Meines Wissens ist Herr Doctor Schulinus, der itzt in Petersburg wohnt, der erste Arzt, der die Inoculation der Pocken, vor 30 Jahren, in dem rußischen Reiche unternahm.

siren, die sich in einem Lande niederlassen wollen z); X. keine Bettler leiden, sondern diejenigen beschäftigen, die arbeiten können, und für solche sorgen, die dazu nicht vermögend sind; XI. den starken Gebrauch des Brannteweins und die Schwelgerey, so viel als möglich ist, verhindern; XII. nicht erlauben, daß die Städte zu groß werden a); XIII. sorg-

Stücke alles, was man kann. In Litthauen errichtete er 1720 viele Pflanzstädte von Schweizern, Franzosen und emigrirenden Pfälzern; und 1732 nahm er 15,500 Salzburger auf, die der Religion wegen vertrieben wurden. In keinem Lande lebt man so frey, als in dem Brandenburgischen. Sclaverey hindert die Bevölkerung: das ist aus dem sichtbar, was in America geschieht, wo man, um die nämliche Anzahl der Sclaven zu erhalten, jährlich den zwanzigsten Theil der gesammten Summe ankaufen muß, das ist, wo der jährliche Abgang fünf Procent ist. Und doch ist die Luft hier gesund, die Nahrungsmittel sind wohlfeil, und die Eigenthümer dabey intereßirt, ihre Sclaven, durch Zeugungen, zu vermehren.

z) Im Jahr 1709 gestand man in England allen protestantischen Fremden das Einzöglingsrecht zu: aber, so wie in der Welt nichts vollkommnes ist, man legte eine Taxe auf diese Bewilligung.

a) Man sagt, London erhalte jährlich 5000 Seelen aus den englischen Provinzen: und doch nimmt seine Volksmenge nicht zu. Ueberhaupt muß man nur wenig grosse Städte haben. Es ist bewiesen, daß die Sterblichkeit darin größer ist, als in kleinern Städten und auf dem Lande: denn erstlich sterben daselbst mehrere Kinder, weil es so schweer ist, tüchtige Ammen zu finden, und

sorgfältig den epidemischen Krankheiten vorbeugen; XIV. die Errichtung der Leibrenten und Tontinen verbieten; XV. die Policey zur Vorsorge anhalten, daß die Nahrungsmittel gesund und unverfälscht seyen b); XVI. alle Begräbnisse in den Kirchen verbieten, und in dem Umfange der Städte keine Gottesäcker erlauben *A.); XVII. von der Geschick-

und weil die Kinder selbst, der verdorbnen Sitten ihrer Eltern halber, schwächlich gebohren werden; ferner liegen in Ungleichheit und Ueberfluß der Nahrungsmittel, Sorgen und Leidenschaften, die in großen Städten herrschen, starken Getränken, dicker Luft, epidemischen Krankheiten, die daselbst gefährlicher sind, elendem Zustande, darinn arme und unbegüterte Bürger leben — hinlängliche Ursachen, weswegen die Sterblichkeit in großen Städten größer ist.

b) Diese Vorsorge braucht man in Paris. Man entdeckte, vor einigen Jahren, daß die Gewürzhändler den Pfeffer verfälschten und den schwärzesten für weissen verkauften, indem sie ihn mit Ocher, Kreide und Hundskoth vermischten. Dies Kunststück erfand ein gewisser Aurly, 1733. man holte den Koth aus den Ställen der Jagd- und Hetzhunde, um Pfeffer daraus zu machen.

---

*A.) In den Jahren 1773 und 1774 wurden im rußischen Reiche, vermöge kaiserlicher Befehle, alle Grabstätten in den Kirchen zugemauert und die Gottesäcker, in einer geräumigen Entfernung von den Städten und Dörfern, verlegt: eine weise Anordnung in einem Reiche, wo der harte Frost es, in einem großen Theile desselben wenigstens, unmöglich oder beschweerlich macht, die Leichen auf den Kirchhöfen so tief im Winter

Geschicklichkeit der Aerzte und Wundärzte gewiß seyn c); sorgen, daß in allen Städten einige seyen, und daß man sie auch leichtlich auf dem Lande haben könne; XVIII. nicht erlauben, daß fliessendes Wasser aufgehalten und dadurch faul werde, und bewerkstelligen, daß allenthalben reines Wasser sey; XIX. verhindern, daß in den Zeiten, da Früchte verkauft werden, das Volk sich nicht dem Genusse unreifer Früchte ergebe; XX. in den Städten solche Handthierungen verbieten, die die Luft vergiften, u. d. gl.

Man hat bemerkt, daß die Ehen nicht allenthalben gleich fruchtbar sind d). — Sind Findelhäu-

c) In Berlin bewundert man das anatomische Theater, wo man die, zur Arzneykunst wesentlichsten, Kenntnisse erlangt. Auch pflegt man die jungen Leute scharf zu examiniren, die die Arzneykunst practisch treiben wollen. Von Seiten der Aerzte könnte man verlangen, daß sie sich vorzüglich auf eine Art der Krankheit legten, daß sie ihre Kunst nicht blos, als ein Mittel, bequem zu leben, ansähen, daß sie Lehrlinge zu sich nähmen, daß sie mehr Obacht auf die Apotheken hätten u. s. w.

d) Man hat gefunden, daß in Schweden die Ehen jede nur

---

ter zu begraben, als es nöthig ist, um mit den Ausdünstungen verwesender Leichname im Frühlinge die Luft nicht zu vergiften! — Da man, in Rücksicht auf die Meynungen der römisch-catholischen Kirche, in den östreichischen Staaten die Begräbnißplätze nicht von den Kirchen trennen konnte; so ward dagegen vor einiger Zeit befohlen, die Särge größer zu machen und sie, wenn der Leichnam darin gelegt worden, mit frischem Kalke anzufüllen.

häuser und Hospitäler für venerische Kranke heilsam e)?

§. LX.

Volksmenge in Europa.

Europa würde ungleich bevölkerter seyn, wenn nicht die, ehemals in andere Welttheile, hauptsächlich nach America f), geschickten, Colonien, wenn nicht die, welche man noch itzt dahin verpflanzt, wenn nicht die Seegefahren so beträchtlich die Men-

nur drey bis vier Kinder geben; in andern Ländern steigt die Fruchtbarkeit bis auf fünfe.

e) Findelhäuser begünstigen den ehelosen Stand zu sehr: und Hospitäler machen lüderliche Leute kühner. Um von dem Nutzen zu urtheilen, den sie stiften, müßte man die Zahl der, in beiden Anstalten der Art erhaltenen, Menschen berechnen und mit der Zahl der Ehen vergleichen können, die dadurch verhindert worden sind. Ein Fehler aller Findelhäuser ist, daß zu viele Kinder darin sterben, weil die Ammen zu wenig Sorge für sie tragen. Das beste Mittel, diesem wesentlichen Fehler vorzubeugen, wäre, wenn man nach und nach den Ammenlohn vergrößerte: man müßte ihnen in den ersten Monaten wenig geben, aber monatlich den Lohn erhöhen. Geiz und Gewinnsucht machen auf dergleichen Leute einen festen Eindruck.

f) Indessen bemerket Ustariz, daß diejenigen spanischen Provinzen, welche die mehresten Menschen nach America schicken, die volkreichsten sind, weil sie die reichsten sind.

ge seiner Einwohner vermindert hätten g). Die europäischen Reiche sind, in Absicht auf die Bevölkerung, sehr von einander unterschieden: einige sind sehr stark, andere sehr schwach bevölkert h). Man hat,

g) Columella sagt von Aegypten, daß Zwillinge daselbst sehr gemein wären: gemini partus familiares ac pene solennes sunt. Wir wissen itzt ganz gewiß, daß Weiber im Norden fruchtbarer, als im Süden sind; und daß Aegypten den Vorzug nicht mehr hat, den Columella diesem Lande zuschreibt. Einige Schriftsteller haben behauptet, Europa, Asien und Africa wären vordem bevölkerter gewesen, wie itzt. Herr von Montesquieu hat gesagt, in Europa lebte itzt nicht der fünfte Theil der Menschen, die zu Cäsars Zeiten darinn lebten. Jeder kennt des Voßius übertriebene Berechnungen: er macht, wie Lipsius, aus Rom eine Welt und giebt, da er sich auf eine falschverstandene Stelle des Naturforschers Plinius (III. Buch 5. Cap.) gründet, dieser Stadt eine unermeßliche Größe und 14 Millionen Einwohner, da er für Frankreich nur 4 bis 5 Millionen ansetzt. Einige andere Schriftsteller, die eben so urtheilten, haben geglaubt, daß unter dem Kaiser Claudius 1,787,000 Mannspersonen, die das Gewehr tragen konnten, in Rom befindlich gewesen wären. Aber, wenn man auf eine Stelle bey dem Aristoteles Acht giebt, wird man anders urtheilen: er sagt im IX. Buch, im X. Capitel seiner Moral, daß, so wie eine Stadt nicht bestehen könnte, die entweder nur zehn Einwohner, oder hundert tausend, hätte; so müsse man auch in der Zahl seiner Freunde mäßig seyn. Aristoteles hielt es also doch für unmöglich, daß eine Stadt 100,000 Einwohner hätte: wie reimt sich das mit jener so sehr gerühmten Bevölkerung in den alten Zeiten?

h) Einige Schriftsteller geben Spanien nur sechs Millionen Menschen. Die Auswanderung der Saracenen, die Colo-

hat, nach einigen Bemerkungen, gefunden, daß Europa ungefehr 160 Millionen Einwohner hat i).

§. LXI.

Colonien in der neuen Welt, die Vertreibung der Juden, unter Ferdinand I., die Vertreibung von 800,000 Mohren im Jahr 1610 unter Philipp III., die grosse Menge von Klöstern u. s. w. zeigen die Ursachen der schwachen Bevölkerung eines so schönen Landes.

i) Wenn man annimmt, daß unsere Erdkugel 9,288,000 Quadratmeilen enthält, und daß zwey Drittheile des Ganzen mit Wasser bedeckt sind; so bleiben mehr, als 3 Millionen Quadratmeilen festes Land übrig: und wenn man dann berechnet, daß jede Quadratmeile zur Ernährung 3000 erwachsener Menschen hinreicht, so könnten 9000 Millionen Menschen auf dem Erdboden leben — wiewohl andere behaupten wollen, daß nur 3000 Millionen darauf wohnen könnten. Doch dem sey, wie ihm wolle; so zählt man nur 1100 bis 1200 Millionen, und setzt für Asien 650, für Africa 150, eben so viel für America und 160 Millionen für Europa an. Man hat berechnet, daß der vierte Theil der Einwohner zum Ackerbau, zu den Künsten, Fabriken und Handwerken erforderlich wäre: daraus kann man leichtlich schliessen, daß nicht Menschen genug vorhanden sind, um das zum Ackerbau taugliche Land zu bebauen.

Rußland hat ungefehr	30,000,000	Einwohner z. A.)
Deutschland	24,000,000	= =
Pohlen und dessen incorporirte Provinzen	22,000,000	= =

z. A.) Zu freygebig ist diese Berechnung: auf Rußland kann man höchstens nur 22,000,000 Einwohner rechnen. Vielleicht verargt es mir mancher Leser nicht, wenn ich

Frankreich	20,000,000	Einwohner 4 A.)	
Die Türkey	16,000,000	;	;
Hungarn	10,000,000	;	;
Grosbritannien und Ireland	8,000,000	;	;

Italien

---

ich hier anzeige, daß in Estland, das ungefehr 380 Quadratmeilen enthält, 167,000 Einwohner sind, davon 20,000 in Städten wohnen.

4. A.) Die öffentlichen Blätter lieferten 1772 eine Enumeration aller Einwohner Frankreichs: ich will sie hier mittheilen:

1. An Personen unter 20 Jahren:		
a. männl. Geschlechts	4,747,516.	
b. weibl. Geschlechts	4,796,735.	
		9,544,251.
2. An Personen zwischen 20 und 50 Jahren:		
a. männl. Geschlechts	4,243,516.	
b. weibl. Geschlechts	4,648,050.	
		8,891,566.
3. An Personen von 50 bis 65 Jahren:		
a. männl. Geschlechts	1,097,306.	
b. weibl. Geschlechts	1,318,344.	
		2,415,650.
4. An Personen von 65 bis 80 Jahren:		
a. männl. Geschlechts	413,240.	
b. weibl. Geschlechts	588,585.	
		1,001,825.
5. An Personen über 80 Jahren:		

a. männl.

§. LXI.

Von dem Reichthum einer Nation.

Wenn man die Bevölkerung eines Landes, seine Handlung, seine Größe und die Beschaffenheit seiner Producte

Tt 5 kennt;

Italien	8,000,000	Einwohner
Neapoli, ohne Sicilien	3,873,975.	= =
Spanien	7,500,000	= =
Die Niederlande u. Helvetien	6,000,000	= =
Dännemark u. Norwegen	2,500,000	= =
Schweden	2,000,000	= =
Portugall	2,000,000.	= =

a. männl. Geschlechts 61,053.
b. weibl. Geschlechts 100,012.

161,065.

6. Zusammen also:
a. männl. Geschlechts 10,562,631.
b. weibl. Geschlechts 11,451,726.

22,014,357 = 22,014,357.

Nach eben dem Aufsatze, enthält Frankreich 30,000 Quadratmeilen, deren 25 auf einen Grad gehen: das Maaß der Bevölkerung also ist 734 Personen auf einer Quadratmeile. Ferner hat es 140,664,750 Morgen Landes: daß also auf jede Familie ungefehr 29 Morgen fallen. Wenn man von der ganzen Summe, nach gemachten Rechnungen, 22,600,050 Morgen für Wege, Felsen, Gebirge, Graben, Häuser, Gärten u. s. w. abrechnet; so bleiben für Gehölz, Weinberge, Wiesen und Ackerland 138,069,700 Morgen übrig.

kennt; dann kann man von seinem Reichthum urtheilen: so, wie man aus dem Preise der Lebensmittel, verglichen mit ihrem Ueberflusse, auf die Summe des circulirenden Geldes schließt k). Da die Vortheile aus einem fruchtbaren, sehr bevölkerten Boden wichtiger sind, als die Vortheile aus der

k) So schließt man sicherer, als aus dem Belauf der Abgaben. Man schätzt die Summe des baaren Geldes in Frankreich auf 1600 Millionen: und doch hat der zwanzigste (le vingtième) nur 29 Millionen eingetragen, das ist, nach diesem Belauf würden die Nationalrevenüen nur 580 Millionen seyn. Zur Zeit des mißisippischen Actienhandels, berechnete man das baare Geld in Frankreich auf 7 Millionen Pfund Sterlinge. Man glaubt, in England circulirten 30 Millionen Pfund Sterl. an einheimischer, und 250, bis 300,000 Pfund Sterl. an verschiedener portugiesischer Goldmünze, die nur für Waare gerechnet wird. Andere Schriftsteller haben diese Summe zu 50 Millionen Pf. Sterl. angeschlagen: aber dann ist es auch wahrscheinlich, daß sie Wechsel und Banconaten unter diese Summe gebracht haben. Ferner berechnet man das Mobiliarvermögen in England auf 600 Millionen und den Werth liegender Gründe auf 370 Millionen: so, daß das gesammte Vermögen 1000 Millionen ausmachen würde.

Die Summe des baaren Geldes in Deutschland schätzt man auf 428 bis 429 Millionen: wiewohl mir dieses übertrieben zu seyn scheint. Nach dem aachener Frieden prägte man, in den Niederlanden, das Geld um: dadurch kamen 80 Millionen Gulden neues Geldes in Umlauf; und doch war dies gewiß nicht alles, was circulirte. Denn viele Particuliers verbargen ihr baares Geld und ausser dem roulirte noch viel fremdes, das man nicht für werth hielt, in den Münzhof zu bringen.

der Industrie und der Handlung 1); so wird dieienige Nation, die ihren ganzen Fleiß darauf verwendet, den einheimischen Reichthümern den höchsten möglichen Werth zu geben, zur dauerhaftesten Grösse den Grund legen: so, wie das mächtigste Reich, das seine Bedürfnisse von Fremden nimmt, untergehen wird. Dies ganze Werk ist voll von Beweisen dieser Wahrheit.

§. LXII.

Von den Sprachen.

Obgleich es scheint, daß es eben so viel verschiedene Sprachen, als verschiedene Völker, giebt; so ist es doch glaublich, daß alle diese Sprachen nur Mundarten oder Dialecte einer einzigen Ursprache sind. Aber wie soll man durch die Dunkelheit, die die Geschichte der ersten Zeiten umgiebt, bis zu dem Ursprung und der Herstammung einer jeden Sprache steigen? Alles, was man über diesen Gegenstand geschrieben hat, ist eine Menge von Muthmaaßungen, die doch keine Wahrheit festsetzen.

Man

1) Die englischen Schriftsteller haben die Vortheile aus der Seehandlung und aus einer furchtbaren Marine ausschweifend vergrössert: aber, wenn man genau bedenkt, daß diese Größe nur erborgte Stützen hat, gegentheils aber eine, durch Volksmenge und Reichthum an natürlichen Producten blühende, Nation auf feststehenden und dauerhaften Grundpfeilern ruhet; so sieht man, daß England nur auf dasienige sicher Rechnung machen kann, was es durch seine wirkliche Reichthümer erworben hat.

Man hat 14 Hauptsprachen, die sich weit und breit erstrecken, gezählt: und man versteht unter Hauptsprachen solche, von denen sich andere leichtlich ableiten lassen. Diese Hauptsprachen sind: die lateinische, deutsche, slavonische, griechische, arabische, tatarische, chinesische, africanische, die Sprache der Neger, die äthiopische, die mexicanische, peruanische, galibinische, und tapuyische. Die vier letztern erstrecken sich nur auf America. Die lateinische Sprache, von welcher die französische, italienische, spanische und portugiesische abstammen, erstreckt sich über Frankreich, Italien, Spanien und Portugall. Die deutsche Sprache wird in Deutschland, Schweden, Dännemark, Helvetien, Preussen, England, den Niederlanden ꝛc. geredet. Die slavonische Sprache ist die Landessprache in Rußland, Pohlen und Böhmen. Die griechische Sprache wird in der südlichen Türkey und in den Inseln des Archipels gesprochen; die arabische in Arabien, in der asiatischen Türkey, in Persien, zum Theil in Indien, in der Barbarey, Aegypten, Numidien ꝛc. Die tatarische ist die Landessprache in der großen und kleinen Tatarey, in China und zum Theil in der Mungaley. Die chinesische Sprache wird fast nur in China, und die africanische in Aethiopien und einem Theile von Nubien gesprochen.

Hauptsprachen, die sich nicht so weit erstrecken, d. i. solche, die man nicht füglich von einer andern ablei-

ableiten kann, und die dagegen auch nicht viel verschiedene Mundarten haben, sind in America und in Africa häufig: und daran ist das wenige Umgängniß unter diesen Nationen schuld. Von den europäischen Sprachen kann man die irische, finnische, brittische (die in Unterbretagne und in Wales gesprochen wird), die biscayische im Königreich Navarra, die hungarische und albanische, die nur in Albanien Gebrauchs ist, unter die Classe solcher Sprachen bringen * A.).

§. LXIII.

---

*A.) Seit einiger Zeit haben sich Philosophen und Geschichtforscher auf die Kenntniß und Untersuchung der Sprachen gelegt, wozu der große Leibniz den ersten Anlaß gab: und man fängt an, die Sprachen nicht mehr als ein Gedächtnißwerk und als eine Marter für die feurige Jugend, von finstern Pedanten erdacht, zu behandeln. Man baut, oft mit Grund, oft nicht, Systeme auf diese Resultate beschwerlicher Untersuchungen, deren nächste Folgen sich auf die Geschichte erstrecken. Ich ziehe hier das hauptsächlichste aus einer Tabelle über die Sprachen, die man in des Herrn Gatterers „Einleitung in die synchronistische Universalhistorie„ findet.

I. Europäischer Hauptsprachen sind eilf: 1) die vaskische oder biscayische, 2) die alt-galische, oder schottisch-irische, 3) die kymrische, 4) die finnische, 5) die griechische, 6) die lateinische, 7) die arnautische oder albanesische, 8) die germanische, 9) die lettisch, 10) die slavonische, und 11) die türkisch-tatarische Sprache.

II. Asiatischer Hauptsprachen sind zwey und zwanzig: 1) die grusinische, 2) die causasische, 3) die armenische, 4) die so genannten orientalischen Sprachen, wo-

§. LXIII.

Die Religion.

§. 1. Die Religion überhaupt.

Die Religion ist die, der Gottheit bewiesene, Verehrung. Man nennt sie die natürliche, wenn sie

---

zu die aramäische, die phönicisch-hebräische, die arabische und abyssinische gehören, 5) die persische, 6) die hindostanische, 7) die marattische, dazu auch die telugische und malabarische gehören, 8) die singulästische, 9) die malaische, 10) die iapanische (welche alle vielsilbigt sind), 11) die chinesische, 12) die tibetanische, 13) die peguanische, 14) die anamitische, 15) die siamische (die einsilbigte Worte haben), 16) die mogolische, oder kalmukische, 17) die tungusische, 18) die samojedische, 19) die koriäkische, 20) die kamschadalische, 21) die kurilische, und 22) die coreanische Sprache, welche vielsilbigte Worte haben.

III. Africanischer Hauptsprachen sind fünf: 1) die ägyptische, oder coptische, 2) die cabilische, 3) die Negernsprache, 4) die hottentottische, und 5) die Sprache auf Madagascar.

IV. Americanischer, bisher bekannt gewordener Hauptsprachen sind, nach einer bis itzt mangelhaften Claßification, dreyzehn: Die Sprache 1) der Esquimaux, 2) der Clistimaux oder Chrinaux, 3) der Huronen, 4) der Californier, 5) der Völker im südlichen Theil von Nord-America, 6) der Mexicaner, 7) der Einwohner der vordern americanischen Inseln, 8) der Einwohner von Guiana, namentlich der Arävager, Galibis und Jaos, 9) der Brasilier, die zwey Dialecte hat, die Sprache der Tupinambos und Topayer, 10) die guaranische Sprache im Mißionslande, 11) die patagonische, 12) die chilische, und 13) die kitschiliäische Sprache in Peru.

sie nicht auf Offenbarungen irgend einer Art, sondern auf Vorstellungen beruht, die sich die, sich selbst überlassene, Vernunft von Gott und derjenigen Verehrung machen kann, die die Menschen ihm erweisen müssen: eine verdorbne natürliche Religion ist die heidnische. Die Religionen, die sich auf eine besondere Offenbarung gründen, sind die christliche, die jüdische, und die muhamedische.

Man hat über den Nutzen der Religion viel geschrieben: schon die Geschichte allein kann ihn erhärten. Ein brauchbarer Bürger ohne Religion mitten unter einem Volke, das sich zu einer bekennt, kann nicht, als ein Beyspiel, die Religion sey unnütz, angeführt werden.

§. 2. Die christliche Religion.

Der christlichen Religion hat man ein gerechteres, freyeres und erleuchteteres Regierungssystem und das zu danken, daß man, auch mitten unter den grausamsten Kriegen, die Gesetze der Menschlichkeit beobachtet: zwar noch etwas Vortreflichers sind ihr die Menschen schuldig; das aber gehört hier nicht zu meiner Absicht.

Die christliche Religion theilt sich, ohne der verschiedenen Secten m) zu gedenken, in fünf Zweige: in

m) Hieher kann man die georgischen und syrischen Griechen, die Jacobiten, Armenier, Nestorianer, Copten in Aegypten,

in die römisch-catholische, in die griechische, lutherische, reformirte und bischöfliche Kirche, von welchen die drey lezten die protestantische heißen. Es hat Leute gegeben, deren Eifer löblich, deren Einsichten aber schwach waren, die sich damit beschäftigt haben, alle Christen zu einem Glaubenssystem zu vereinigen: man hat sie Syncretisten genannt.

Auf dem ganzen Erboden ist die christliche Religion ausgebreitet: in den europäischen Staaten des Großherrn sind zwey Drittheile Christen; in Constantinopel sind mehr, als zwanzig, und in Tessalonich mehr, als dreyßig christliche Kirchen; es sind ihrer viele in Asien, Africa und America. Man sagt, wenn man die Welt in dreyßig Theile theilte, würde man finden, daß fünf von Christen, sechs von Muhamedanern und neunzehn Theile von Heiden bewohnt wären.

§. 3.

pten, die abyssinischen Christen, Maroniten, Sanct-Thomaschristen u. a. m. rechnen: lauter Secten, die sich doch mehr der römisch-catholischen Kirche, als den übrigen Zweigen der christlichen Religion, nähern; so wie die Wiedertäufer und Quaker mehr mit der reformirten Kirche übereinkommen. Socinianer, Arrianer, Arminianer und andere machen Secten aus, die überhaupt zur christlichen Religion gehören, weil sich ihre Bekenner doch Christen nennen.

§. 3. Die römisch-catholische Religion.

Die römisch-catholische Religion ist die einzige, zu der man sich in Spanien, Portugall n), in einigen Cantonen von Helvetien o), in den östreichischen Niederlanden p) und in Frankreich q) bekennen darf. Sie

n) Dem ungeachtet findet man in Portugall eine große Anzahl heimlicher Juden in den vornehmsten Familien, unter Bischöffen, Domherren, Mönchen und Geistlichen, so gar unter den Inquisitoren: so sehr hält die Inquisition das Judenthum in der Sclaverey! Solche heimliche Juden enthalten sich der Beschneidung und richten sich äusserlich nach den Gebräuchen der römisch-catholischen Kirche. Die Reichen unter ihnen, oder die ihr Lebensende bald erwarten, fliehen nach England oder Holland und lassen sich dort beschneiden: diejenigen aber, die bey ihrem Leben nicht beschnitten worden, werden von ihren Verwandten und Freunden nach ihrem Tode beschnitten, und diese nageln, gleich nach der Operation, den Sarg zu. Auch in Spanien giebt es heimliche Juden: aber lang nicht so viel, als in Portugall. In Italien müssen die Juden einen gelben, in Lucca aber einen orangefarbenen Huth tragen.

o) In sieben Cantonen, nämlich in Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Freyburg und Solothurm; ferner in drey zugewannten Orten, in zwölf Landvogteyen und in drey bundesgenossischen Orten.

p) In allen östreichischen Staaten hat man das Aeusserste versucht, die protestantische Religion auszurotten: man hat eine, von östreichischen Protestanten verfaßte und von 12000 Personen unterzeichnete, Bittschrift gesehen, die der Kaiserin-Königin übergeben wurde; aber man hat

Sie ist herrschend in Italien r), Pohlen s), Hungarn

alle diese Protestanten gezwungen, ihre liegende Gründe zu verkaufen und nach Siebenbürgen zu gehen. In Oestreich, Cärnthen, Steyermark, und andern Orten ist gar eine sogenannte Religionscommißion, die alle, zum Unterricht der Ketzer dienende, Bücher unterdrückt, die die Unterweisung der Kinder verhindert und jedem Unterthan verbietet, sich, es sey auf welche Art es wolle, zu etabliren, wenn er nicht vom Prediger des Ortes ein Attestat bringet, er sey römisch-catholisch.

q) Seit der Widerrufung des Edicts von Nantes im Jahr 1683, wird in Frankreich, wenn man Elsaß ausnimmt, keine andere Religion geduldet. Doch hat man die Protestanten noch nicht gänzlich ausrotten können, deren man itzt gegen 3 Millionen zählt. Die Verfolgung dieser unglücklichen Schlachtopfer der Barbarey und des Aberglaubens ward in unsern Tagen wieder erneuert: man ließ die Prediger aufknüpfen, die man überführen konnte, daß sie gepredigt hatten; man belegte ihre Zuhörer mit großen Geldbußen — und diese Art der Verfolgung brachte in Lanauedoc, innerhalb acht Jahren, von 1744 bis 1752, eine Summe von 157,600 Livres und 1750, in der Dauphiné, 200000 Livres ein.

r) Ganz Italien ist römisch-catholisch: nur einige Waldenser sind in Piemont und in einigen Gegenden duldet man Griechen und Juden.

s) In Pohlen wird, kraft der Reichsgrundgesetze dieser Republik, die römisch-catholische für die einzige wahre gehalten. Die daselbst geduldeten Protestanten und Griechen heissen Dissidenten. In Pohlen findet man auch viele Juden und einige Armenier. Durch Reichstagsschlüsse im Jahr 1736 hat man den Dissidenten alle Privilegia bestätigt, die ihnen 1717 zugestanden worden waren und nach welchen sie ihrer Güter und der Vorzüge

züge ihrer Geburt uneingeschränkt genießen können 5. A.). Diejenigen Griechen, die sich, in ihrem äussern Gottesdienst,

5. A.) Der Name Dissidenten, in so fern er Protestanten und Griechen in Pohlen bezeichnen soll, ist ein sehr junger Name: ehemals nannten sich alle Pohlen, in allen Tractaten, Acten ꝛc. unter einander, **Dissidenten in Absicht auf die Religion.** Der alten Constitution Pohlens gemäß, ist die christliche Religion, sie sey die römisch-catholische, protestantische und griechische, die herrschende; jede wird nicht nur tolerirt, sondern ihre Anhänger haben alle gleiche Rechte der Geburt und des Standes, gleiche Ansprüche auf Hof-Staats- und Kriegsbedienungen. Das ward auf dem Reichstag zu Grodno 1568 und anf dem Reichstag zu Lublin 1569, vom Könige Sigismund II. August, als ein Fundamentalgesetz bestätigt, das alle folgende Könige, die bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts herrschten, beschworen, worauf sich die Conföderationsartikel von 1573 und 1686 bezogen und das die schwedischen Minister, im olivischen Frieden 1660, und die rußischen, im moscowschen Frieden 1686, bekräftigt und anerkannt haben. — Erst 1717 fieng man an, die Protestanten, die seit einiger Zeit allein den Namen Dissidenten geführt hatten, und die unter der Hand verfolgt wurden, offenbar zu unterdrücken: man nahm ihnen Kirchen; verstattete ihnen nicht, die alten auszubessern; verbot ihnen, neue zu bauen, und schloß sie von den Staatsbedienungen aus. Ein Diplom Augusts II. spricht stillschweigend für ihr Recht: dennoch ward ihr Schicksal, durch die Reichstagsschlüsse von 1736 und 1764, strenger. Da stand Catharina II. für ihre Beschützung auf: und die Folge des Widerstandes war das seltenste Schauspiel in unsern Tagen, die Zertheilung eines mächtigen, durch Fanatismus und Schwindelgeist entnervten, Reiches.

garn t), und im hungarischen Illyrien. Vermöge des westphälischen Friedens, hat in Deutschland die protestantische Religion gleiche Vorzüge mit der römisch-catholischen: so ist es auch in Siebenbürgen u),

Cur-

dienst, nach der römisch-catholischen Kirche richten, heissen Unirte 6. A.).

t) In Hungarn ist kaum der vierte Theil römisch-catholisch: aber doch ist diese Religion die herrschende. Man duldet die Protestanten, weil sie die stärksten sind; auch duldet man Armenier und Griechen, davon sich ein Theil nach der römisch-catholischen Liturgie richtet. Nach dem sopronischen Reichstagsschluß im Jahr 1681, hat man den Protestanten nur zwey Kirchen in jeder Grafschaft gelassen. Die römisch-catholische Kirche in diesem Reiche hat eben so große Freyheiten, als die gallicanische Kirche: man darf nicht an den Pabst appelliren, der nur das Recht hat, die Wahlen zu bestätigen. Im hungarischen Illyrien werden nur Griechen geduldet: sie haben einen Erzbischof und zehn Bischöfe.

u) In Siebenbürgen sind nur wenig Römisch-Catholische Die Socinianer waren hier ehemals die stärksten: und noch itzt haben sie einen General-Superior. Hier sind unirte und disunirte Griechen.

---

6. A.) Man nennt die Unirten auch albanesische Griechen, so wie die Disunirten orientalische Griechen. Die erstern sind von den Päbsten, seit Leo X Zeiten, sehr begünstigt und beschützt, doch von den Bischöfen unterdrückt worden. — Im dalmatischen Illyrien kämpfen die Griechen mit den Anmaaßungen der lateinischen Bischöfe, die, ungeachtet der duldenden Gesinnungen des venetianischen Senats, zum Nachtheil der Bevölkerung, ihre Gerichtsbarkeit über die Griechen erstrecken wollen und oft üben.

Curland v) und einigen helvetischen Cantonen x). Geduldet aber wird sie nur in den vereinten Niederlanden, Dännemark y), Preussen z), Rußland a) und in der Türkey b).

In

v) In Curland durfte ehemals die lutherische Religion allein ausgeübt werden: nachher schlichen sich Römisch=catholische ein und genossen großer Freyheiten, die 1717 und 1727 sehr erweitert wurden. Zwar werden hier auch Reformirte geduldet, allein sie sind, wie die Römisch=catholischen, von allen Bedienungen ausgeschlossen.

x) Im Canton Glarus und Appenzell, in fünf Landvogteien und in zwey bundesgenoßischen Orten haben Römisch=catholische und Protestanten gleiche Rechte.

y) Christian III, König in Dännemark, ließ 1537 ein Edict publiciren, worin er die lutherische Religion für die herrschende des Staats erklärte. Reformirte, Römisch=catholische und Juden haben, in Coppenhagen, Friedericia und Friedrichsstadt, die freye Ausübung ihrer Religionen und in dem letztbenannten Orte duldet man auch Quaker und Memnoniten. Die Catholiken haben Kirchen auf der Insel Nordstrand.

z) In allen königlich=preußischen Staaten herrscht eine völlige Gewissensfreyheit: alle Religionen werden hier geduldet.

a) Die Russen bekennen sich zur griechischen Religion, allein der Gottesdienst wird in slavonischer Sprache gehalten. Es ist in dieser Kirche eine Spaltung: die schwächste Parthey heißt Rostolniki, oder Rostalschiken, d. i. Abgefallene, oder Renegaten; die Anhänger der stärkern heissen Starowerzi, oder Altgläubige 7.A.) — Reformirte

---

7.A.) Nach dem Jahre 1659, in welchem der russische Patriarch, Nikon, eine allgemeine Gleichheit in der

In Rom prangt sie mit aller irrdischen Pracht: denn hier ist ihr Oberhaupt. In Spanien hat sie die

formirte und Catholiken haben die freye Ausübung ihrer Religionen; die Armenier eine Kirche in Astrachan: aber Jesuiten und Juden sind aus diesem Reiche verbannet. Der größte Theil der Einwohner dieses weitläuftigen Reichs steckt noch in muhamedanischen Irrthümern, oder kriecht in heidnischer Finsterniß. Selbst die in der griechischen Religion Unterrichteten haben wenig Kenntniß ihres Glaubens. Bis 1757. war eine slavonische Bibel eine große Seltenheit, die 20 bis 30 Rubel kostete: man hat nachher neue Auflagen veranstaltet; aber die Bibel ist für das Volk noch zu theuer — sie kostet 5 Rubel.

b) Die Römisch-catholischen haben Kirchen in Constantinopel, Galata und anderer Orten.

---

der rußisch-griechischen Kirche einführte, entstand ein Schisma. Denn da vorher die Bücher, die die Norm des Gottesdienstes enthielten, nicht gedruckt, sondern nur geschrieben, oder gar nicht da waren; so besorgte jede Kirche, bis dahin, ihren Gottesdienst, nach dem Herkommen, oder nach Willkühr. Nikon setzte solche Gebräuche fest, die ihm die besten schienen: dadurch aber misfiel er vielen Geistlichen und Layen, die sich in den Ceremonien von der Kirche trennten und von den Orthodoxen, Roskolniki, oder Roskolschtschiken, d. i. Ketzer, genannt wurden, sich selbst aber Starowjerzi, Altgläubige, nannten. Alle waren unter sich in den Gebräuchen uneinig, stimmten aber darin überein, die Liturgie des Nikon nicht anzunehmen. Man verfolgte sie mit Feuer und Schwerdt; so gar Peter der Große that es nach und seine Nachfolger reinigten zwar das eigentliche Rußland davon, aber in Sibirien waren sie zahlreich. Die Toleranz Catharinen II. vermochte Tausende dieser, ehemals aus ihren väterlichen Wohnsitzen nach Pohlen geflüchteten, Schismatiker zurückzukehren. Sie sind getreue und fleißige Unterthanen.

die eifrigsten und intolerantesten Priester. Sie hat sich in alle Welttheile ausgebreitet: wo auch nur römisch-catholische Mächte ihre Herrschaft gegründet, da haben sie auch ihre Religion eingeführt.

§. 4. Die griechische Religion.

Die erste Eintheilung der Kirche in die lateinische und griechische ward Anfangs nur deswegen gemacht, um diejenigen Länder, in welchen der Gottesdienst in lateinischer Sprache gehalten wurde, von denen zu unterscheiden, in welchen es in griechischer Sprache geschah. Da die beiden vornehmsten Bischöfe beider Kirchen Nebenbuhler geworden waren; so liessen sie bald verschiedene Religionsmeynungen in ihren Kirchen behaupten.

Die griechische Religion ist in Rußland die herrschende c), sie wird im ganzen osmanischen Reiche öffent-

c) Weil sie die Religion des Staates, nicht die Religion der mehrsten Einwohner ist. Der rußische Kirchenstaat, mit Ausnahme des kleinreußischen, besteht aus 29 Erzbischöfen und Bischöfen, aus 18,319 Kirchen, aus 67,873 Kirchendienern, 460 Mönchs- und 74 Nonnen-Klöstern, 6257 Mönchen, 5264 Nonnen, und aus 11 andern Klöstern, die von der bischöflichen Gerichtsbarkeit befreyet sind, und worin sich 1006 Mönche befinden. Bis zur Regierung der Kaiserin Catharina II, hatten die Erzbischöfe und Bischöfe 121,454, die nicht-freyen Klöster 515,165, und die freyen Klöster 181,956 zinsbare Bauern. Durch eine Ukas vom Jahr 1764, die die Zahl dieser Art Bauren höher, nämlich auf 910,866, angiebt, setzte die Kaiserin

öffentlich ausgeübt d); geduldet in Pohlen e), Hungarn f), Siebenbürgen und im hungarischen Illyrien.

serin die Frohndienste und Abgaben dieser Bauern zu einer Kopfsteuer von 1½ Rubel an, die ihr Oeconomiecollegium heben sollte. Eben diese Ukas verordnet, daß der Clerisey alle Ländereyen genommen und ihnen keine andere, als die zu ihren häuslichen Bedürfnissen, oder zu ihrem Vergnügen erforderlich wären, gelassen werden sollten: wogegen ihnen ein anständiges Einkommen angewiesen wurde 8. A.).

d) In der europäischen Türkey sind an vielen Orten, besonders auf den Inseln, mehr Griechen als Muhamedaner. Man zählt ihrer 400,000 in Constantinopel: und die Pforte pflegt sie, während eines Krieges mit den Christen, zu entwafnen. Alle griechische Mannspersonen zahlen, seit dem 14ten Jahre ihres Alters, eine jährliche Kopfsteuer von beynahe einen Ducaten; die niedre Geistlichkeit zahlt mehr, und die Bischöfe, Erzbischöfe und Patriar-

---

8. A.) Die drey kleinreußischen Eparchien, Kiew, Tschernigow und Perejaslaw, sind doch schon unter den besagten 29 Erzbischofthümern und Bißthümern begriffen. Ausserdem errichtete die Kaiserin 1764 noch zwey Eparchien, deren Bischöfe Suffraganen des Erzbischofs von Nowgorod und des von Moscau seyn sollte: der erstere hat zu Olonez, der andere zu Sewsk seinen Sitz. — Von dem Ueberschusse, der, von dem Kopfgelde der ehemaligen Klosterbauern eingehenden, Gelder, nach Abzug des davon gezahlten Gehaltes der Geistlichkeit, der Reparaturkosten an geistlichen Gebäuden und der Kosten für Schulen und Seminarien, ward eine Summe von 290,000 Rubel, zur Unterhaltung und Verpflegung der Invaliden, Armen und Dürftigen bestimmt.

rien. Einige Griechen haben sich, nach dem Beyspiel der italienischen g), in Absicht auf das Aeussere des Gottesdienstes, mit den Römisch-catholischen vereinigt: daher heissen sie **Uniten**, die andern **Disuniten**.

§. 5. Die lutherische Religion.

Die lutherische Religion ist die herrschende in Dännemark h), Norwegen i), Schweden k), Preus-

Patriarchen stehen unter der Willkühr des Groswesirs und der Bassen. Die Weiber und diejenigen Mannspersonen, die in des Grosherrn, oder des Staates Diensten stehen, entrichten keine Kopfsteuer. Der Patriarch in Constantinopel ist das Haupt dieser Kirche: man schätzt seine Einkünfte auf 120,000 Gulden, davon er die Hälfte, als einen jährlichen Tribut, abträgt.

e) Die, mit den Catholiken unirten, Griechen haben den Erzbischof von Kiew und zwey andere Erzbischöfe und sechs Bischöfe zu Oberhäuptern ihrer Kirchen.

f) Die hungarischen Griechen genießen seit 1690 ihrer Privilegien. Die Unirten haben zwey, die Disunirten drey Bischöfe, die unter dem Erzbischof von Carlowitz stehen.

g) Die Griechen haben in Italien, zu Livorno, Venedig und Rom, einige Kirchen.

h) Dännemark hat sechs Bischöfe, Norwegen vier und Island zwey. Die lutherische Religion ist die Religion des Staates und der mehrsten Unterthanen.

i) In Norwegen haben nur die Lutheraner die freye Ausübung der Religion. In Finnland (A. eigentlich Finnmarken) sind noch viele Heiden.

k) Seit 1613 bekennet sich Schweden und Finnland zu keiner

sen, Livland, Ingermannland und Finnland; sie hat gleiche Rechte mit der römisch-catholischen in Deutschland und Siebenbürgen l); sie wird in den vereinten Niederlanden, in England, Rußland und der Türkey m) geduldet, in Hungarn n) und Pohlen o) aber gedruckt. In Ostindien haben die Dänen eine Mißionsanstalt in Tranquebar p), und man findet Lutheraner auf einigen americanischen Inseln.

§. 6.

ner andern, wie zur lutherischen Religion. Die auf dem Reichstage zu Upsala 1593 versammleten Stände machten sich verbindlich, sich nie zu einer andern zu bekennen; sie litt nachher einige Anfälle, die sie überwand, und erst 1741 erlaubte man der reformirten und anglicanischen Kirche, nur nicht in Carlscrona, die freye Ausübung ihrer Religion.

l) Die Lutheraner in Siebenbürgen sind entweder Sachsen oder Hungarn: die ersten sind am zahlreichsten; sie haben neun Kirchsprengel und einen Bischof. Nach den Fundamentalgesetzen, haben Lutheraner, Reformirte, Römischcatholische und Socinianer die freye Religionsübung.

m) Die Lutheraner haben eine Kirche in Constantinopel, die den Schweden zugestanden wurde; sie hatten auch eine in Jassi, der Hauptstadt der Moldau.

n) Wenn sich gleich in Hungarn die mehrsten Unterthanen zur lutherischen Kirche bekennen; so seufzt sie doch unter dem Joche der Unterdrückung.

o) Noch itzt haben die Lutheraner in Grospohlen 87, in Kleinpohlen 4 und in Lithauen 5 Kirchen.

p) Seit 1705 schickte man Geistliche dahin: und 1755 zählte man in der Stadt Tranquebar 4571, und auf dem

§. 6. Die reformirte Religion.

Die reformirte Religion ist in den vereinten Niederlanden, einigen helvetischen Cantonen q) und in Schottland, wo die Reformirten Presbyterianer genannt werden, die herrschende. In Deutschland, Siebenbürgen und einigen Cantonen Helvetiens r) hat sie die Rechte der Römisch-catholischen. In England, Hungarn, Pohlen s), Curland, Dännemark, Schweden und Rußland wird sie geduldet: in Frankreich aber stehet sie unter dem Drucke. Die Holländer haben sie in Ost- und Westindien eingeführt.

§. 7. Die anglicanische Kirche.

Fast nur in dem Kirchenstaate, oder der Hierarchie, unterscheidet sich die anglicanische Kirche von der

Lande 5785 Neubekehrte. Diese Mißion besteht aus 8 Mißionarien, 2 Landpredigern und 35 Gehülfen aus der Nation. Die dortige Buchdruckerey mit malabarischer und portugiesischer Schrift ist die einzige, die die Christen in Asien haben: man hat darin das alte Testament in portugiesischer und das neue Testament in tamulischer Sprache gedruckt.

q) In den Cantonen Zürich, Bern, Basel, Schafhausen, und in einigen Landvogteyen.

r) Nämlich in den Cantonen Glarus, Appenzell, in einigen Landvogteyen und zugewannten Orten.

s) Die Reformirten haben in Grospohlen 10, in Kleinpohlen 7 und in dem Grosherzogthum Litthauen 30 Kirchen.

der reformirten: die erstere nennt man die bischöfliche, die andere die presbyterianische. Die Anhänger der ersten sind in England und Ireland am zahlreichsten. Die in Amsterdam und Rotterdam wohnenden Engländer haben in beiden Städten eine Kirche; in Schweden und Rußland geniessen sie der Gewissensfreyheit; und in Frankreich hat man ihnen zu Bourdeaux, so wie in Italien, zu Livorno, eine Capelle zugestanden. In den ostindischen und americanischen englischen Colonien ist sie allein die herrschende.

§. 8. Die jüdische Religion.

In Europa sind wenig; in Asien viel, in Africa einige und in America gar keine Juden. Weder in Spanien, noch in Portugall, Frankreich, Rußland, Schweden und Norwegen werden sie geduldet. In keinem Lande sind sie häufiger, als in Pohlen und Litthauen r). Die beträchtlichsten Vergünstigungen, die die Juden erhalten haben, sind die, welche ihnen der König von beiden Sicilien, 1740, auf 50 Jahre lang, ertheilte. In Livorno haben sie große Freyheiten. In England wollte man sie naturalisiren: aber die Nation willigte nicht in die Absichten des Hofes. Die Juden haben

r) Man kann dies aus der Kopfsteuer schliessen, die in Pohlen 220,000 und in Litthauen 120,000 pohlnische Gulden beträgt.

haben fast allenthalben, wo sie sich niedergelassen haben, ihre Synagogen.

§. 9. Die muhamedische Religion.

Die muhamedische Religion ist fast die einzige in Arabien: und herrschend in der asiatischen Türkey, Persien, Hindostan, der westlichen Tatarey, dem mitternächtlichen Theile der Halbinsel jenseits des Ganges, auf den maldivischen, den mehrsten Sonde- und molukischen Inseln; in Aegypten, der Barbarey, Nubien und Nigritien; in den europäischen Staaten des Großherrn, in der kleinen Tatarey und unter den rußischen Tatarn. Sie ist auch in vielen Gegenden von Asien und von Africa u) eingeführt, hauptsächlich aber in Habyssinien. — Vormals war das Haupt der muselmannischen Religion, oder der Caliphe, d. i. der oberste Priester, zugleich der oberste weltliche Herr; seit dem Untergang des saracenischen Reichs, nennen die Türken das Haupt ihrer Secte **Muphti**, und die Perser das Haupt der ihrigen **Mustödini** v).

§. 10.

u) Doch muß man bemerken, daß, der Grossultan, der König von Persien, die arabischen Prinzen und der Tatarchan ausgenommen, die übrigen Fürsten abgöttische Unterthanen haben, und daß nur sie und die Vornehmen Muselmänner sind.

v) Muselmann bedeutet einen Rechtgläubigen. Muhämed, der

§. 10. Heidnische Religionen.

Unter dem Namen der heidnischen Religionen begreift man alle übrigen, die, vom Götzendienst verunstaltet, oft nur darin übereinkommen, daß sie alle gleich abgeschmackt sind. Sechs derselben (die in Asien herrschen,) sind bekannt: nämlich die Religion der Braminen, des Tao-kiun, des Xaca, der Persis, des Kong-fut-se und des Lama.

Die Religion der Braminen, ehemals die einzige in ganz Hindostan und auf der jenseitigen Halbinsel, ist nun, seit der Einführung der muhamedischen Religion, die Religion des großen Haufens x): ihr oberster Priester heißt **Distore**, und ih-
re

der Stifter dieser Religion, war ein großer Politiker. Seine Religion, die er aus dem Judenthum und Christenthum zusammen schmiedete, erduldete Spaltungen: zwey große Secten, die Secte des Omars, der die Türken anhangen, und die Secte des Ali, der die Perser ergeben sind, theilen sie in zwey Theile; und ausserdem giebt es noch mehr, als 70 kleinere. Man nennt des Omars Anhänger Sonniten, und die Anhänger des Ali Schüten. Die Bibel verwerfen die Muhamedaner nicht: dem Alcoran aber geben sie eine größere Autorität.

x) Die, im nördlichen Hindostan wohnenden, Völker sind Abgötter; aber ihre Religion ist ungleich weniger mit Aberglauben und Ceremonien überladen, als die Religion der südlichen Völker: daher ward es ihnen so leicht, die muhamedanische Religion anzunehmen. Eben diese Völker machen itzt die Nation der Affghanes oder Patanes aus, die an den letzten Revolutionen in Hindostan so
vielen

re heiligen Bücher werden Vedam und Shaster genannt.

Die Religion des Kong-fut-se ist die Religion der Gelehrten in China und des Hofes. Das heilige Buch der Chineser wird Schu-king, oder die dreyfache Lehre, genannt.

Die Religion des Lao-kiun ist nur in China in Ansehen: ihr oberster Priester heißt Ciam.

Die

vielen Antheil hatten. Die Muhamedaner, die sich in Hindostan niedergelassen haben, machen eine furchtbare Nation aus, die von den Europäern Mauren genannt werden, und die, wenn sie gleich kaum der zehnte Theil der Einwohner sind, doch, unter der Oberherrschaft des Grosmogols, den größten Theil Hindostans regieren. Die Indianer sind es, die in Hindostan das Feld bauen, jene unermeßliche Menge Zeuge weben und den Handel führen: die Muhamedaner beschäftigen sich blos mit Erhebung der Steuren, oder mit andern Staatsdiensten.

Man beschuldigt die Holländer, daß sie nicht sorgfältig genug darauf bedacht sind, allenthalben Priester, zur Erbauung und Unterweisung ihrer Colonien, hinzuschicken, und daß sie alles, was die Mißionen zur Bekehrung der Heiden betrift, vernachläßigen. In dem Königreich Bantam wohnen 300 und auf Java überhaupt 1500 Europäer: aber Prediger sind dort nicht. Alle 2 oder 3 Jahr kömmt ein Geistlicher aus Batavia hin, um das Abendmahl auszutheilen: in den andern Zeiten hat man nur Krankenpfleger. Man hat auf Ceylon ein Seminarium angelegt, das Bestand hat, und daselbst um so nöthiger war, weil ein Geistlicher in Indien entweder malayisch, malabarisch, oder portugiesisch verstehen muß.

Die Religion des Xaca und Amida ist die Religion fast aller Staaten in der jenseitigen Halbinsel Indiens, in Japan und eine von den drey chinesischen.

Die Religion des Lama hat viel aus der christlichen entlehnt: sie ist die Religion der an China gränzenden Tataren und hat sich auch in China eingeschlichen. Ihr oberster Priester heißt **Lama Conioc**, und ihr heiliges Buch **Cho Conjoc**.

Die Anbetung der Sonne und des Teufels war der, in America fast durchgängig angenommene, Gottesdienst, ehe hier noch die christliche Religion eingeführt wurde. Die Wilden in Canada, Guyana, Brasilien ꝛc. beten noch den Teufel an; und die Anbetung der Sonne ist der einzige Gottesdienst eines Theils der Einwohner von Peru, Florida, Neumexico u. s. w.

In Europa sind noch ein Theil der Lappen y), die

y) Seit 1600 ließ Carl IX. in Schweden viel Kirchen in Lappland bauen, und die Königin Christina sorgte sehr dafür, daß es ihnen nicht an Geistlichen fehle. (A. Dies gilt vom schwedischen Lappland, oder Samenolmai, jenseits des Kölen; das folgende aber von Finnmarken, oder dem dänischen Lappland, diesseits des Kölen.) — Friedrich IV. König in Dännemark legte 1706 eine neue Mission an und stiftete 1714 ein Collegium, das sich blos mit Bekehrung dieser Heiden beschäftigen muß. Vor Anlegung dieser Mißionen war die Religion der Lappen ein Gemisch von einigen Begriffen aus der christlichen Religion

die Samojeden z), einige Bewohner des nischneinowgorodschen Gouvernements, namentlich Tscherenissen und Tschuwaschen a), dem Aberglauben des Heidenthums ergeben: doch sind zu ihrer Bekehrung Mißionen veranstaltet.

§. 11.

Religion und von vielen heidnischen Ungereimtheiten. Es ist wahrscheinlich, daß sie die erstern damals überkommen haben, als man die Bekehrung der Einwohner Schwedens und Norwegens unternahm, mit denen sie in Verbindung standen: man hat so gar gefunden, daß sie seit langer Zeit die Sacramente kannten und sie genossen; und eben das erklärt es, woher das Zeichen des Kreuzes bey ihnen so gewöhnlich ist. Die dänische Mißion besteht aus vielen Geistlichen, die in die Kirchsprengel von 13 Diöcesen vertheilt sind. — Im schwedischen Lappland sind viele Kirchen und Schulen. Alles was diese (A. schwedische) Mißion betrifft und die kirchlichen Angelegenheiten dieser Provinz werden von einem, blos dazu ernannten, Collegio verwaltet.

z) Diese Völker, die man mit Gewalt in Gehorsam halten muß, da sie oft versucht haben, das Joch der Herrschaft abzuschütteln — (A. nicht doch! sie sind ruhige Unterthanen, die seit dem XVI. Jahrhunderte, unweigerlich ihren Tribut an Pelzwerken abtragen) — leben noch in der Finsterniß des Heidenthums, und die Russen haben sich bis itzt nur bemüht, eine bessere Policey einzuführen.

a) Der Tsheremissen Oberpriester heißt Jüktülsh; seine Untergebene (A. so genannte Wahrsager) Mushan. (A. Ihre oberste Gottheit Juma). Die Tschuwaschen sind zahlreich, und verehren einen unsichtbaren Gott, den sie Tora nennen. (A. Nicht beten sie die Sonne an, wie der Hr. Verfasser im Original sagt. Sie haben keinen Jüktilsh, aber Mushan unter dem Namen Jommas).

§. 11. Vom Einflusse verschiedener bekannter Religionen auf das Glück und die Wohlfahrt des Staats.

Zwar muß das Staatsinteresse die Wahrheit keiner Religion entscheiden: aber ein großes Vorurtheil zu Gunsten einer Religion ist es, wenn man sie der Wohlfahrt des Staates und dem Glücke der Bürger am zuträglichsten findet. Es würde nicht schweer seyn, zu beweisen, daß die christliche Religion dazu am geschicktesten ist: allein ich setze das hier voraus; und nun kömmt es blos darauf an, zu wissen, welcher von den christlichen Secten hierin der Vorzug zukomme.

Der Herr von Montesquieu behauptete, daß die römisch-catholische Religion einer Monarchie und die protestantische einer Republik vortheilhafter wäre: aber die Erfahrung beweißt indessen das Gegentheil. Dieser berühmte Schriftsteller glaubte ohne Zweifel, daß, da die römisch-catholische Religion nach dem Despotismus strebt, sie um so mehr den monarchischen Staaten zuträglicher wäre, da diese den nämlichen Endzweck hätten: aber eben dieserwegen taugt sie in Monarchien nichts, die jede wetteifernde Gewalt als eine Ursache ansehen, die ihr Ansehen über den Haufen wirft. Wenn man bedenkt, daß die römisch-catholische Religion den Fürsten die Herrschaft über die Kirchen nimmt, um

sie

sie dem Pabste zu geben, daß sie behauptet, der päbstliche Stuhl habe das Recht, nach Willkühr über alle geistliche Würden und Pfründen zu schelten b); daß sie den ehelosen Stand der Geistlichen gebietet; daß sie Festtage häufet c); daß die Menge

b) Es ist freylich wahr, daß nicht alle römisch-catholische Staaten hierin in gleichem Falle sind; in einigen haben die Fürsten das Recht, wo nicht zu allen, doch zu einigen geistlichen Pfründen zu ernennen: aber die Geschichte lehrt uns, wie viel es sie gekostet hat. Der Pabst zieht keine Annaten aus Mexico und Peru, und besezt auch keine dortige Pfründe.

c) In unsern Tagen hat man den Schaden eingesehen, den zu viele Feyertage verursachen: auch hat man in einigen römisch-catholischen Ländern, unter andern in den Staaten der Kaiserin-Königin, ihre Anzahl sehr vermindert. Funfzig Arbeittage, die die Engländer vor den Franzosen voraus haben, sind für England ein Gewinn von 12 Millionen Pf. St. Da man nun 18 bis 20 Millionen Einwohner auf Frankreich, und nur 7 Millionen auf England schlägt; so ist es klar, daß sich der Gewinn, den die Franzosen, durch Abschaffung funfzig Feyertage, erhalten könnten, auf 30 $\frac{1}{2}$ Million Pf. St. belaufen würde 9. A.).

---

9. A.) Auch die rußisch-griechische Kirche, so wie manche protestantische, hat zu viel Festtage. In Rußland werden, ausser den Sonntagen, noch 49 hohe Kirchen- und Staatsfeste begangen, an denen die Arbeit unterlassen wird: wie dies aus dem Verzeichniß zu ersehen ist, das dem petersburger Calender angehängt wird. Vierzig solcher Festtage jährlich eingezogen, würde, wenn man auch nur den versäumten Gewinn eines Jeden zu 10 Kopeken berechnete, auf 20 Millionen Unterthanen einen jährlichen Gewinn von 80 Millionen Rubeln geben.

ge d), die Reichthümer e) und der Luxus der Kirchen und Klöster alle Schranken überschreiten, die ihnen

d) Den Misbrauch hierin zu beurtheilen, braucht man nur die Zahl der Klöster in den catholischen Ländern aufzunehmen. In Portugall sind 900, in Spanien 3169, in Frankreich 16,040, in Pohlen 724 Klöster u.s.w. Zu den Zeiten des Pabstes Paul IV, in der Mitte des XVI. Jahrhunderts, zählte die römische Kirche 288,000 Kirchsprengel und 44,000 Klöster: und die Zahl derselben hat seitdem eher zugenommen, als sich vermindert. Nach einem sehr genauen Vorschlage waren 1747 in den 22, zur castilischen Krone gehörigen, Provinzen 5,708,740 Seelen, unter denen sich 137,627 Personen dem Dienste der Kirche gewidmet hatten, und die die Hälfte alles urbaren Landes besaßen: eben so zählte man in den Provinzen der Krone Aragon 1,534,804 Seelen, davon 42,419 zur Geistlichkeit gehörten. Ein Spanischer Rath, Namens Campomanes, berichtet, daß man in den spanischen Provinzen, unter 6,322,172 Einwohnern, 141,840 der Kirche geweihte Personen zählte und daß die erstern 197,921,871, die andern aber 21,937,619 Realen jährlicher Einkünfte hätten. In Spanien besitzt also die Kirche die Hälfte der Einkünfte des Königreichs und hat den siebenden Theil der Einwohner an sich gezogen.

Aus Portugall zieht der römische Hof beynahe den vierten Theil der Einkünfte der Geistlichkeit.

Man zählt in Frankreich 406,842 Personen, die zur Nationalclerisey gehören: und man schätzt ihr Einkommen auf 119,536,596 Livr.

Im Königreich Napoli, mit Ausschluß Siciliens, zählt man 3,874,972 Einwohner, ohne die Miliz darunter zu rechnen: und unter dieser Summe sind 53,626 Priester, 30,484 Mönche und 23,246 Nonnen: das alles erhellet aus dem 1768 verfertigten Cataster.

e) In Pohlen besitzen die Kirchen und Klöster mehr, denn ein

ihnen eine gesunde Politik setzen würde; daß die Geistlichkeit verlangt, von allen Abgaben befreyt zu seyn f), die der Staat ausschreibt; daß sie sich

großer

ein Drittheil aller liegenden Gründe des Königreichs: der geistliche Zehnte macht, nach Abzug jeder Kosten, den fünften Theil aller Einkünfte des Staates aus. — Nach Giannone's Berichte, besitzt die Clerisey im Königreich Napoli zwey Fünftheile der Ländereyen: und will man die Schenkungen, Zehnten und dergleichen hinzurechnen; so hat sie vier Fünftheile der Einkünfte des Königreichs. Dies muß sehr weit gegangen seyn, da der Pabst 1751. in das, vom Könige beider Sicilien entworfene, Vorhaben, die Zahl der Klöster zu mindern, willigte. — In Spanien belaufen sich die Einkünfte der Erzbischöfe und Bischöfe auf, 1,314,667. Thlr., und die Capitels haben eben so viel. — In Frankreich erschien eine Charte, die, nach den Berichten der Patres, La-Chaise und Menetrier, 1706 entworfen war und alle Besitzungen der Jesuiten in Frankreich vorstellte. Aus derselben sieht man, daß damals, in diesem Königreiche, 612 Collegia, 340 Residenzen, 59 Noviciathäuser, 200 Mißionen und 24 Profeßhäuser waren; und daß mehr, als 200,000 Personen zu diesem, itzt im Königreiche ausgerotteten (u. und seit den 21 Aug. 1773, vom Pabste aufgehobenen) Orden gehörten.

f) Nach und nach sucht man die Clerisey zu vermögen, daß sie sich in diesem Stücke dem unterwerfe, was die allgemeine Ordnung erfordert. Sie muß in Frankreich, in den kaiserlich-königlichen und in den sardinischen Staaten Abgaben erlegen. Der König von Sardinien übt das Recht, die Clerisey mit Abgaben zu belegen: denn er weiset Jahrgehalte bis auf ein Drittheil ihrer Einkünfte auf sie an, und dabey ist auch alles, was sich die Klöster, seit 1600, eigenthümlich erworben haben, den allgemeinen

 Steuren

großer Vorrechte, hohen Rangs und Befreyung von der Gerichtsbarkeit ihrer natürlichen Richter anmaaßt; daß sie immer bereit ist, zum Bannstrahl und zur Inquisition zu greifen, damit sie zu ihren Zwecken gelange; daß ihre Intoleranz an jenen Auswanderungen schuld ist, die den Staat schwächen

Steuren unterworfen. — In Frankreich bedarf der König der päbstlichen Einwilligung nicht, von der Clerisey Imposten zu erheben: seit 1753 zieht er jährlich eine Summe von 12 Millionen, ohne das Don-gratuit in ausserordentlichen Fällen, das sich doch 1756 auf 16 Millionen belief. — Durch ein Edict von 1765, zwingt der König von Spanien die Geistlichkeit, von allen ihren, seit 1737 erworbenen Gütern eben solche Gefälle zu entrichten, wie die übrigen Unterthanen, und verbietet ihr, in Zukunft unbewegliche Güter an sich zu bringen. Ein anderes, vom Pabste bestätigtes, Edict untersagt dem Mönchsorden, mehr als vier Novicien zugleich zu haben, und gebietet denen, im Lande, als Pachter oder Verwalter, zerstreuten, Mönchen, in ihre Klöster sich zu begeben. — Die Kaiserin-Königin erlangte vom Pabste die Befugniß, den Zehnten von allen Einkünften der Geistlichen, 15 Jahre nach einander zu heben: das brachte zwey Millionen Gulden ein. Sie nahm der Clerisey alle Freyheiten und Immunitäten, deren sie genoß; sie vermochte sie zu Contributionen und befahl, daß die Bettelorden sich, in Ansehung der Anzahl ihrer Mönche, nach dem richten sollten, was bey ihrer Stiftung statt gefunden hätte. Man hatte das Project gemacht, alle Geistliche auf eine gehörig hinlängliche Anzahl einzuschränken und alle, seit 1664 erlangte, Besitzungen einzuziehen, wofür man der Geistlichkeit zwey Procent von allen geben wollte, was man ihr entzöge.

chen g); daß endlich die römisch-catholischen Länder jährlich sehr beträchtliche Summen nach Rom schicken, die nie zurück kommen: wenn man, sage ich, alle Unordnungen dieser Art bedenkt; so ist es nicht schweer einzusehen, daß die catholische Religion den Staat entnervt, die Würde der Fürsten schmälert und die Unterthanen von dem Gehorsam entbindet, den sie ihrem Herrn schuldig sind; so kann man nicht umhin, zu gestehen, daß, in allen diesen Betrachtungen, die protestantische Religion nicht nur den Republiken, sondern auch den Monarchien zuträglicher sey.

§. LXIV.

Die Wissenschaften.

Unter dem Worte Wissenschaft versteht man zusammen getragene, in eine gewisse Ordnung gebrachte und zu einer gewissen Art gehörige Wahrheiten oder Wahrscheinlichkeiten. Einige Wissenschaften gründen sich auf die Vernunft, andere, wenn ich so sagen

g) Frankreich ist ein Beyspiel von dem Uebel, das die Intoleranz bewirkt, und von den bösen Folgen, die das Auswandern der Unterthanen nach sich zieht. Man findet allenthalben Franzosen: man sagt gar, es wären ihrer über 10,000 in den Staaten des Grossultan. Wer weiß es nicht, daß diese unglücklichen Schlachtopfer der gehäßigsten Verfolgung überall ihr Vermögen und, was noch mehr ist, ihre Talente und ihre erlernte Künste hingebracht haben.

gen darf, auf Treu und Glauben. Die erstern erfordern, daß man sich, durch Hülfe unleugbarer Grundsätze, oder Axiomen, Beobachtungen und Erfahrungen, klare Begriffe bilde und zu erforschen suche, was wahr oder wahrscheinlich sey: dergleichen sind die mathematischen und philosophischen Wissenschaften. Die andern sind solche, in denen man sich, wenigstens was die Grundwahrheiten betrift, auf das Zeugniß oder das Urtheil eines andern verläßt: dergleichen sind die Theologie, Geschichte, die positive Rechtswissenschaft, die man von der philosophischen wohl unterscheiden muß, die eigentlich so genannte Politik, die von der allgemeinen, auf die sie sich gründet, verschieden ist, die physische und politische Geographie, die Philologie u. a. m.

Die Wissenschaften sind noch nützlicher, als die schönen Künste: sie erhellen die Vernunft, verbessern die Sitten, reinigen die Religion dadurch, daß sie sich der Schwärmerey und dem Aberglauben widersetzen, und gewehren denen, die an der Vervollkommnerung der Künste, Manufacturen und Fabriken arbeiten, mächtige Beyhülfe.

Wenn man die Progressen einer Nation in diesen Dingen kennen will; so muß man den herrschenden Geschmack, die am mehrsten geachteten Wissenschaften, die zum Unterricht der Jugend getroffene Anstalten, die Aufmunterungen zur Erregung der

Nach-

Nacheiferung und des Ehrgeizes junger Leute und der Gelehrten, den Schutz abseiten des Fürsten, den Zustand der Buchläden, die Freyheit im Denken und Drucken h), die Achtung, die man den Gelehrten erweiset, u. s. w. untersuchen. Ich kann hier in kein größeres Detail gehen: aber wehe der Nation, die die Wissenschaften als ein Handwerk i), dagegen aber Adel, Vermögen und Rang als Dinge betrachtet, die eine allgemeine Hochachtung verdienen! Die Nation, die so denkt, ist noch barbarisch k).

h) In Spanien wird ein Buch, das aus der Fremde kömmt, oder im Reiche gedruckt werden soll, sechsmal untersucht. Das geschieht auch in Portugall. Zwey und zwanzig Universitäten sind in Spanien, und die Philosophie seufzt doch unter dem Joche des Aberglaubens.

i) Ein Auftritt in dem bürgerlichen Edelmann, der eines Lucians oder Aristophanes würdig ist, war Ursache an des Herrn Le-Tellier, Kanzlers von Frankreich, Verordnungen, den Rechtslehrern mit mehrerer Eherbietung zu begegnen. Moliere hatte die Philosophen verspottet, die, wie Tanzmeister von Haus zu Haus giengen, urtheilen und denken zu lehren. Herr Le-Tellier, der da sah, daß die Rechtslehrer eben das thaten, hielt sich verpflichtet, dieser ehrenvollen Beschäftigung das verdiente Ansehen wieder zu geben. Man werfe seine Blicke auf das, was itzt geschieht, und man wird bemerken, daß man nicht, um solche Früchte zu erndten, den bürgerlichen Edelmann aufführen sieht.

k) Es wäre mir sehr leicht, hier zu zeigen, wie viel Licht die Wissenschaften auch über die Lehre von den Finanzen verbreiten; wie viel sie zum Flor des Handels und der Gewerke beytragen; wie geschickt sie zur guten Verwaltung

§. LXV.

Die schönen Künste.

Unleugbar ist der Nutzen, den der Staat aus den schönen Künsten zieht. Man versteht darunter die Beredsamkeit, die Dichtkunst, die Musik 1), Male-

tung der Policey sind; kurz den Vorzug zu beweisen, den ein einsichtsvoller Financier vor einem solchen hat, der blos den rohen Schlendrian kennt: aber ich fürchte, ich möchte mich zu weit über eine Materie auslassen, die keines Beweises darf.

1) Die Musik, oder die Kunst der Melodie und Harmonie, die aus der Töne Zusammensetzung erfolgt, ist, wie alle andere Künste, unvermerkt zu einem höhern Grad der Vollkommenheit gelangt: und auch nur allein in dem, was diese Kunst betrift, gestehen die schwärmenden Bewunderer des Alterthums einstimmig, daß man den Neuern den Vorzug lassen müsse. Unter alter Musik wird diejenige verstanden, die man bis in das XI. Jahrhundert kannte, zu welcher Zeit Guido von Arezzo die vielstimmige Musik erfand. Er war es auch, der zuerst die Noten in Ordnung stellte, die vorher nur auf zweyen Linien standen, davon die erste dem Gesange, die andere dem Accompagnement diente. Johann von Meurs vervollkommnerte, was der Mönch Guido angefangen hatte: er vervielfältigte die Zeichen, da die Noten bisher nur bloße Puncte gewesen waren. Der heilige Ambrosius und der Pabst Damasus führten die Musik in der Kirche ein, wo sie bis dahin noch nicht gebräuchlich gewesen war.

Sie ist entweder Instrumental- oder Vocalmusik. Man kennt dreyerley Arten Instrumente. I. Sayteninstrumente, davon einige mit dem Finger gerührt werden;

Maleren m), Bildgraberkunst n), Bildhauer-
kunst

den; als die Laute, Harfe, Cither, Theorbe: andere mit einem Bogen gestrichen werden, wie die Violine, Violoncelle, Baßgeige, und endlich einige, deren Sayten nicht mit den Fingern, sondern durch kleine Eisen, oder Federchen, berührt werden, wie das Spinett, Clavier und Piano-forte. II. Geblasene Instrumente, als die Orgel, Flöte, Hautbois, das Jagdhorn, die Sackpfeife, das Fagot, das ehemals, wie itzt das Basson, als Baß diente. III. Geschlagene Instrumente, als die Trommel, die Paucken, das Hackebrett.

Unter den italienischen Tonkünstlern, die sich den größten Ruhm erworben haben, muß man hauptsächlich den Corelli, Pergolese, Viraldi und andere; unter den französischen, den Lulli, seinen Schüler, L'Alouette, Bousset, Brossart Clerambaut, Eustach du Couvroy; unter den Deutschen, den unsterblichen Graun, Hendel, Hasse u. a. nennen. In Frankreich ist, in unsern Tagen, ein großer Streit über die Tonkunst erregt worden: einige Kenner waren der italienischen Musik geneigt und verschryen die nationale — für die Liebhaber des italienischen Geschmacks in der Musik unter den Franzosen war die Serva Padrona des berühmten Pergolese ein Triumph.

m) Oben haben wir die verschiedenen Arten der Maleren gesehen: hier wollen wir nun von der Kunst selbst reden; ohne jedoch in ein zu großes Detail zu gehen, das uns zu weit führen würde. Es ist hinreichend anzumerken, daß man die Malerkunst in die alte und neue eintheilt. Die erstere begreift den ganzen Zeitraum von Alexander dem Großen bis auf Phocas (nach andern bis auf den großen Constantin), unter dem alle Künste aufhörten; die andere fängt von der Wiederaufblühung der Künste an und geht bis auf unsere Zeiten herunter. In Absicht der Malerkunst vor Alexandern sind die Gelehrten eben nicht sehr
einig,

einig, über den Grad der erlangten Vollkommenheit. Der h. Abt Fraguier glaubte, in der Beschreibung, die Homer von den Tapeten der Helena und Andromacha liefert, einen vollständigen Beweis gefunden zu haben, daß die Malerkunst schon vor der Belagerung Troja's bekannt gewesen sey. Unterdessen ist es doch, nach allen dem, was wir von den Alten wissen, unstreitig, daß sie erst sehr spät das helldunkel, die Vertreibung des Lichts und das Edle der Composition kennen gelernt haben. — Man theilt gemeiniglich die Maler und ihre Gemälde in Schulen ein: man hat eine florentische, römische, lombardische, venetianische, deutsche, niederländische und französische Schule.

Die Gemälde werden hauptsächlich von Holländern und Brabantern gekauft und verkauft. Man hat sich in Rom viel Mühe gegeben, die Originalstücke zu behalten, die Fürsten, welche Gemäldecabinette und Galerien anlegen, vorzüglich aber die Engländer von da wegzubringen suchen. Itzt bekümmert man sich nicht mehr so viel darum, seitdem die großen Kirchengemälde auf eine ganz neue Art copirt werden. Sie ist eine Art von Frescomalerey, die vermittelst eines Taiges bewerkstelligt wird, der auf einer Marmorplatte die Hauptumrisse bekommen hat, und in den man kleine, verschiedentlich gefärbte Stückgen Marmor drückt.

Unter die berühmtesten Maler, deren Gemälde man sehr theuer ersteht, muß man besonders den Raphael zählen, an dem man Zeichnung, Erfindung und Drapperie sehr bewunderte: ferner den Michael Angelo von Caravage, mit dem Zunamen Amerigi, der in Nuditaten und der Perspectiv alle übertraf — (Michael Angelo de Buonarotti und Michael Angelo des Batailles waren auch große Maler: aber der erste ist mehr wegen seiner vortreflichen Talente zur Bildhauerkunst bekannt) — den Guido, den Rubens, dessen Zeichnung unnachahmlich ist; den Titian, der alle in historischen Gemälden und im Colorit übertraf; Coregio, der wegen seiner bezaubernden

bernden Plat-fonds berühmt ist; Albrecht Dürer, den deutschen Apelles; Van Deick, Lucas Kranach, die beiden Holbeine, Sandrart u. a. m. — Zu diesen erlauchten Namen will ich noch die Namen anderer Maler setzen, die sich in ihrer Kunst berühmt gemacht haben. Italien hat ihrer die mehrsten geliefert: darunter gehören Cimabue, der erste berühmte Maler im XIII. Jahrhunderte, nach der Wiederherstellung der Künste; Andreas del Sarte, Dionysius Calvart, aus dessen Schule Albano und Dominico kamen; Parmesano, Tintoret, Mutian, Paul Veronese, Julius Romano, Hannibal und Ludwig von Carracha, Leonhard da Vinci, Peter von Cortona, Carl Maratte, Gentil und Jacob Bellin, Grimaldi genannt der Bologneser, Guerchin, Lucas Jordan genannt Fapresto, Johann Manazzi, Peter von Perugia, Pardenon, Rosso, Sebastian del Plombo, oder Fra-Bastian, Carl Lotti, Ricci und eine Menge anderer. Frankreich hat auch große Maler gehabt: als Simon Vouet, Nicolas Poußin, Le-Brün, Le-Sneur, Blanchard, Peter Mignard, Noel und Antonius Coypel, Jouvenet, Champagne, Nicolas Bertin, Blanchet, Boulogne, Franz Desportes, Largilliere, Claude-Lorrain, Le-Moine, Rigaud, Santerre, Louis Testelin, Johann Vanloo, Pesne, Vivien u. a. Unter die berühmten niederländischen Maler rechnet man: den Lucas von Leyden, Jacob Jordan, Mulmaer, Gassel, Briel, Peter von Laer, Corn, Vroom, van-der-Velde, van-der-Meer, van-der-Werff, Martin van Vos, Wouwermann, Peter und Johann Breugel, Johann und Andreas Both, Cornelius Vega, Berghem, Heemskerk u. a. Zu den berühmten Malern Deutschlands zählt man Chr. Schwarz, Terburg, einen Schweizer, Rotenhamer, Johann von Calcar, Rembrand, Carl Screta, Bauer, Graf, Elzheimer, Kneller, Lely ꝛc. ꝛc. — Ich rede hier nicht von noch lebenden berühmten Künstlern.

n) Die Alten konnten nur die Künste, erhoben oder tief

in

in Crystall oder Steine zu schneiden: Die Kunst aber mit dem Grabstichel zu arbeiten, oder mit Scheidewasser zu ätzen, die schwarze Kunst, das Clair-obscur sind neuere Erfindungen. Die Kunst, in Stein zu schneiden, ist sehr alt: man braucht dazu Schmergel, Diamanten und ein Rad, das durch ein anderes in Bewegung gesetzt wird. Die erhobene Arbeit ist leichter, als die vertiefte, weil bey der erstern der Künstler sein Werk immer sieht, bey der andern aber es abdrucken muß, wenn er es sehen will. Als, unter Lorenz de Medicis, alle schöne Künste aus der Barbarey hervortraten, nahm auch die Kunst in Stein zu schneiden und die Zahl der Künstler zu. Johann Bernardi, Johann von Florenz zugenannt del Cornivole, und Dominico de Camei (von Cameen, oder erhoben geschnittenen Steinen) waren die ersten Künstler, die sich hervorthaten; aber Bernardi erreichte zuerst in der Kunst, tief in Steine zu schneiden, die Vollkommenheiten der Alten. Claudius Birague war der erste, der in Diamanten schnitt. Coldore, ein berühmter französischer Graveur zu Ende des XVI. Jahrhunderts, zeichnete sich sehr aus. Zwar sind noch in dieser Kunst Peter Maria de Pesica, Michellino, Matthäus Benedetti, Attio Moratti, Carodossa, Furius Severus de Ravenna, Anton Roßi, Matthäus del Nassaro, Valerio Vincentini, Sirlet, ein Franzose der in diesem Jahrhunderte starb und sich viel Ruhm erwarb, bekannt: allein Lorenz Natter hat, unter allen Neuern, die Kunst in Stein zu schneiden, aufs höchste gebracht; er war ein vortreflicher Stempelschneider, besaß eine große Kenntniß der Alterthümer, war im Anfange dieses Jahrhunderts zu Biberach in Schwaben gebohren, und starb 1763 in Petersburg.

Der Holzschnitt ward von einem Deutschen, Lupert Rüst, erfunden: man hat noch Abdrücke von den Holzschnitten seines Schülers, Martin Schöne, aus Colmar, vom Jahr 1460. Die Kunst, in Kupfer zu stechen, wurde erst, nach dem Holzschnitt, erfunden; Israel von

Mecheln erfand sie 1540 zu Bockholt in Münster. Die Kunst mit Scheidewasser zu ätzen, oder zu radiren, deren Erfindung man einem florentischen Goldschmied zuschreibt, ward, durch Martin von Antwerpen und Albrecht Dürer, vollkommner gemacht. Seitdem sich die Kupferstecherkunst mehr verbreitet hat, ist der Holzschnitt hintan gesetzt und diese Art zu graviren, oder vielmehr zu drucken, unbeträchtlichen Werken und den Tapetenmanufacturen überlassen worden. Die schwarze Kunst ist die leichteste und geschwindeste, blos die Zubereitung der Kupferplatte erfordert Zeit: aber man kann auch den gröbsten Arbeiter dazu brauchen. Einige schreiben die Erfindung derselben dem Herrn von Siegen, einem heßischen Obristlieutenant, im Jahr 1648 zu; andere dem Vaillant, der damals in London war; auch sagt man, daß der Prinz Robert von der Pfalz der Erfinder hievon sey und daß er mit dem Vaillant die Ehre der Erfindung getheilt habe. Man braucht auch andere Farben, statt der schwarzen. Die Kunst, Kupferstiche mit verschiedenen Farben abzudrucken, ward 1626 von Lostmann erfunden und von Christoph Le-Blond vollkommner gemacht. Kupferstiche auf Röthelart, oder die Kunst, mit der Reißkohle auf Papier entworfene Zeichnungen auf Kupfer nachzuahmen, ist eine neue Erfindung des Herrn François, von welcher nachher Herr Marteau sehr hochgehaltene Muster geliefert hat. Der Nutzen dieser Erfindung besteht in der Vermehrung gezeichneter Muster. Wie viele, von großen Städten entfernt wohnende, Lehrlinge, die sich die Originalzeichnungen großer Maler nicht verschaffen können, malen nach solchen Kupferstichen und erwerben sich dadurch eine feste, gesetzte und gute Art zu zeichnen.

Unter den berühmtesten Kupferstechern muß man einen Aldegraf, Cornelius Bega, zwey Holländer; Stephan de la Belle, Cornelius Bloemart, Bolswert, Theodor von Bry, den im vorigen Jahrhunderte so berühmten Jacob Callot, Le Clerc, Drevet, Vater und Sohn;

kunst o), Baukunst p) und die Tanzkunst. Einige euro-

den Ritter Edelink, Claudius Mellan, Robert Nanteuil, Franz Perrier, Stephan und Bernhard Piccard, Wirlenbauer, Wischer, Roulet, Sadeler, Sarazin, Silvester, den berühmten Simmoneau, Smith, der, so wie Verkolie, in der schwarzen Kunst excellirte, und davon der erste ein Holländer, der andere ein Engländer war; Vostermann, van-der-Felde, den jüngern Thomasin, Tuby-le-Romain u. a. m. nennen. —

o) Der Ursprung der Bildhauerkunst verliert sich in die entferntesten Jahrhunderte. Die Bildhauer fiengen damit an, daß sie in Thon und Erde arbeiteten; nachher brauchten sie Holz, endlich Metalle, Steine, Elfenbein u. s. w. Unter Leo X erschien diese Kunst wiederum und der in Paris bewunderte Guyon wird wie einer der ersten angesehen, der sich in dieser Kunst hervorthat. Die Liebhaber trachten nach Antiken, das heißt, nach griechischen und römischen Statuen, Büsten und Bas-reliefs: und nicht selten giebt man das für antik aus, was doch sehr neu ist. Denn die Kenner mögen sagen, was sie wollen; die Kunst, sie zu unterscheiden, gründet sich auf Muthmaßungen. Italien hat zu geschickte Bildhauer gehabt, als daß nicht viele seyn sollten, die mit dem, was uns Griechenland als das Hochgeschätzteste geliefert hat, um den Vorzug streiten könnten.

Unter die Zahl der großen Künstler, die seit der Wiederherstellung der Künste geblühet haben, gehören Hermann Pilon, der seine Kunst der Barbarey entriß; Johann von Boulogne, Stephan Le-Hongre, Pisani, Franz und Michael Anguier, Michael Angelo Buonarotti, Philipp Buister, Donato, Peter Le-Pautre, der Ritter Bernin, Franz Girardon, sein Schüler Robert Lorrain, Peter Puget, Nicolaus Coustou, Anton Coysevax u. a.

p) Die Baukunst wird in die bürgerliche, Kriegs- und Schiffbaukunst eingetheilt. In der ersten haben die Alten, in

europäische Länder scheinen sie gänzlich zu vernachläßigen; in andern treibt man sie nur wenig; andere sind durch die Menge der Liebhaber und durch die Talente der Künstler berühmt q). Es ist wichtig, den Vorzug einer Nation vor der andern hierin zu kennen. Einen kleinen Theil Europens ausgenommen, werden die schönen Künste in den übrigen Welttheilen vernachläßigt oder schlecht cultivirt. Glücklich wären die Künste, wenn blos Kenner über sie urtheilten!

§. LXVI.

in Absicht der Festigkeit und Schönheit, den Vorzug. Ausserhalb Europa verdient die bürgerliche Baukunst blos in China einige Aufmerksamkeit, in Europa aber haben Italien und Frankreich große Baumeister geliefert. Darunter gehören Androuet, Du-Cerceau, Palladio, der erste geschickte Baumeister nach Wiederherstellung der Künste, Blondel, Bramante, Jacob de-Brosse, Robert de Cotte, Jacob Gabriel, Oppenort, Bibiena, Vignole, Claudius Perrault, Ludwig Le-Vau, Mansard u. a.

q) Man braucht eben nicht viele gesehen, oder gelesen zu haben, um sich zu überzeugen, daß Wissenschaften und Künste nicht allenthalben zu einem gleich hohen Grad der Vollkommenheit gelangt sind: aber der Vorzug, den eine Nation vor der andern hat, rührt hauptsächlich von Umständen her, die allenthalben statt finden können. Jene vorgegebene Obermacht des Genies und der Talente, die sich an Clima und Boden hängen soll, ist eine glänzende Chimäre. Honos alit artes; „der Beyfall macht die Künstler groß„: das ist das Geheimniß, Geschmack an Künsten und Wissenschaften zu verbreiten

§. LXVI.

Freye und mechanische Künste.

Man unterscheidet die mechanischen Künste von den freyen und schönen Künsten. Apotheker, Wundärzte, Augenärzte, Musicanten, Buchdrucker, Glasbläser, Jäger, Goldschmiede, Uhrmacher r), Juwelirer treiben freye Künste.

Die mechanischen Künste sind die Beschäftigung solcher Handwerker, die hier in alphabetischer Ordnung folgen: Bader, Bandweber, Becker, Bleygießer, Brauer, Brillenmacher, Buchbinder, Char-

und große Männer zu bilden. Möchte jede Nation überzeugt seyn, sie besitze alles, was erforderlich ist, sich über ihren gegenwärtigen Zustand zu erheben! Dieser edle Stolz, oder dies edle Vertrauen, war die Leiter, die Griechen und Römer auf jenen Gipfel der Macht und des Ruhms leitete, die wir noch itzt bewundern. Knechtische Nachahmung und blinde Bewunderung lassen ein Volk in Unwissenheit und Kleinmuth stecken. Wenn nicht noch in Deutschlands Busen eine Zahl Personen wäre, deren Genie, Talente und Bemühungen unterrichtend wären; was könnte man wohl von jenem Schwarme vorgegebener Gelehrte erwarten, die ihr Leben mit Uebersetzen abgeschmackter Romane und historischer Nichtswürdigkeiten, die Frankreich überschwemmen, zubringen?

r) Die ersten Uhren, die man in Deutschland sah, kamen aus England: das war 1577. Christian Huygens erfand 1657 die Pendeluhren, und Barlow verfertigte die ersten Pendel- und Repetiruhren.

Chartenmacher, Dachdecker, Emailleurs, Faßbinder, Färber, Federschmücker, Gahrköche, Gläser, Goldarbeiter, Goldschläger, Goldzieher, Grobschmiede, Gürtler, Handschuhmacher, Hechler, Huthmacher, Instrumentenmacher, Kastenmacher, Kesselflicker, Kleinschmiede, Köche, Kohlenbrenner, Korbmacher, Kupferschmiede, Lederbereiter, Leistenmacher, Lichtzieher, Lohgerber, Mäurer, Messerschmiede, Metalltreiber, Mußivarbeiter, Nagelschmiede, Näherinnen, Nähnadelmacher, Papiermacher, Parfümeurs, Paruckenmacher, Pastetenbecker, Pergamentmacher, Pflasterer, Posementirer, Sattler, Saytenmacher, Scheffelmacher, Scheidenmacher, Schlächter, Schmelzer, Schneider, Schuhflicker, Schuster, Schwerdtfeger, Seiler, Silberarbeiter, Silberschläger, Silberzieher, Spiegelmacher, Spornmacher, Stecknadelmacher, Steinhauer, Stellmacher, Strumpfstricker, Strumpfwirker, Tapezierer, Tischler, Töpfer, Tuchscheerer, Vergulder, Verzinner, Wäscherinnen, Waffenschmiede, Weber, Weißgerber, Wollenkämmer, Zimmerleute, Zinngießer u. a. m.

Es ist überflüßig, zu sagen, wie sehr viel dem Staate daran liegt, eine große Menge Handwerker zu haben, unter ihnen die Nacheiferung zu erregen, und dem grausamen Grundsatze einiger Cameralisten zu entsagen, daß die Furcht vor Elend das

 sicherste

sicherste Mittel sey, die Handwerker zur Arbeit zu vermögen s).

§. LXVII.

s) Man sollte die Engländer in den Aufmunterungen nachahmen, die sie mit freygebiger Hand und Weisheit ertheilen. Im Jahr 1753 that sich eine kleine Gesellschaft zur Ermunterung der Künste, Gewerbe und des Handels zusammen: Diese versamleten Patrioten setzten, durch Subscriptionen, einen Fond fest, der sich 1764 auf 33,313 Pf. St. belief und bestimmt war, Prämien auszutheilen. In der Absicht, England jährlich eine Summe von 300,000 Pf. St. zu ersparen, suchte diese Gesellschaft den Krappanbau zu befördern und wannte mehr, als 1100 Pf. St. daran. Darnach führte sie die Sägmühlen ein; setzte eine ansehnliche Prämie aus, um jährlich 40,000 Pfund Wolle zu ersparen, die durch die Art, die Schaafe zu bezeichnen, verlohren geht; sie belohnte die glücklichen Versuche eines gewissen Godfrey, in London, mit der Pulvermaschine, die, in gewissen Umständen, so geschickt ist, das Feuer zu löschen, und die ein Deutscher, Namens Greyl, in Augsburg erfand. Solche Institute schaffen einen wirklichen Nutzen.

Es ist sehr heilsam, wenn die Regierung auf die Misbräuche Acht giebt, die in den Gilden und Zünften der Handwerker vorfallen. Diese Arten von Verbrüderungen entstanden in Deutschland, im XI. Jahrhunderte: und Rudolph von Habsburg war der erste, der sie, wegen der darin vorgehenden Unordnungen, aufzuheben trachtete. Diese Unordnungen betreffen die Lehrlinge, oder Lehrbursche, die Gesellen und die Meister. — In Absicht der Lehrlinge, bemerke ich zuvörderst, daß es sehr ungerecht ist, ein Kind deswegen abzuweisen, weil es das Unglück gehabt hat, aus keiner rechtmäßigen Ehe gebohren zu werden, es so gar auch dann abzuweisen, wenn es legitimirt worden ist; daß es noch unvernünftiger ist,

die

die Kinder der Barbier, Bader, Weber, Schäfer, Müller, Pfeifer, Trompeter u. a. auszuschließen, wie dies ehemals in Deutschland geschah; und daß es besser wäre, wenn man die unnöthigen Kosten und Ceremonien nicht litte, die bey der Einschreibung eines Lehrpurschen vorfallen. Hieher rechne ich ferner die Härte der Meister, die die Lehrjahre zu sehr verlängern, und die aus allen ihren Lehrlingen ihre Hausbediente machen. — Die Unordnungen bey den Gesellen sind eben so groß: dahin rechne ich die lächerlichen Ceremonien, wenn sie ausgeschrieben werden; die Kosten dabey; was dann geschieht, wenn ein Geselle seine Wanderschaft antritt; die abgeschmackten Reden an Ceremonientagen; den Gebrauch einiger Zünfte, den ankommenden Gesellen ein Geschenk zu machen; die sonderbare Aufführung der Altgesellen gegen die übrigen, den blauen Montag, oder den Gebrauch am Montage nicht zu arbeiten, damit man die, Sonntags angefangenen, Ausschweifungen fortsetze; die Tyranney, die die Gesellen über ihre Meister, so wohl in Absicht der Speisen, als in Absicht gewisser, bey ihrer Zunft eingeführten Gebräuche, ausüben: denn in diesem letzten Puncte geht es bey einigen Zünften, z. B. bey den Papiermachern, so weit, daß es den Gesellen erlaubt ist, den Meister und alle, die bey ihm arbeiten, für unehrlich zu erklären. — Die Unordnungen, die die Meister und die Meisterschaft betreffen, sind auch sehr zahlreich: Dahin gehören, die Ungerechtigkeit, mit der man den Gesellen das Meisterwerden beschweret, oder erleichtert, da oft die nichtswürdigsten Vorwände dazu dienen, einen Unterschied zu berechtigen, der sich doch nur auf mehrere oder wenigere Geschicklichkeit gründen sollte; ferner die Unkosten dabey; daß man beweibten Gesellen die Meisterschaft versagt und hingegen denen Vorzüge zugesteht, die die Wittwe oder Tochter eines Meisters heyrathen, u. a. m.

Noch finden sich in Deutschland einige unerträgliche Misbräuche, die man gänzlich abschaffen sollte: z. B.

§. LXVII.

Die Schauspiele.

Die Alten hatten nur zweyerley Spiele, die Fechterspiele und die Schauspiele, oder die circensischen und scenischen. Unsere Sitten verabscheuen heutiges Tages jene Fechterspiele, worin die barbarische Wildheit der Alten einen Menschen mit wilden Thieren den ungleichen Kampf fechten liessen. Die Turniere folgten auf diese Ausschweifungen in der Tapferkeit und itzt ist uns fast von allem dem nichts mehr übrig, als das Stier- und Hahnengefecht, das den Pöbel zu vergnügen geschickter ist, als daß es vernünftige Männer ergötzen kann.

Ein nützlichers und edleres Schauspiel ist das Theater, das man seit seinem Ursprunge beybehalten hat. Ungestümer Eifer und blinde Andacht mögen sagen, was sie wollen! das Lustspiel bessert doch

die Verbindung, worin einerley Zünfte verschiedener Provinzen dieses Reichs mit einander stehen; der Gebrauch einen Meister zu quälen, oder gar mit Geldstrafen zu belegen, bis er die Wittwe oder Tochter eines andern geheyrathet hat; die Abmachung unter den Meistern, nur zu einem gewissen Preise zu arbeiten. Das alles sind Ueberbleibsel einer barbarischen Policey und einer blinden Gesezgebung. — Der Aufstand der Tischlergesellen in Hamburg ist ein neues Beyspiel von den Schwierigkeiten, wenn man diesen Uebeln abhelfen will.

doch die Sitten und das Trauerspiel flößt große Gesinnungen ein. Das Edle und Wohlanständige der französischen Bühne hat der Vorstellung alles genommen, was sie schädliches haben könnte. Die musicalischen Schauspiele, das Concert und die Oper haben auch ihren Nutzen. Wenn ihr Werth auch nur blos in den Maschienen bestünde, worin Servandoni in unsern Tagen brillirte; so sind sie zwar nicht von so großem Nutzen: allein sie können dienen, den Geschmack zu bilden.

Die Sorge für öffentliche Lustbarkeiten ist ein wichtiger Gegenstand der Policey: da sie nothwendig sind, sucht sie sie dem Staate und den Privatpersonen nutzbar zu machen. Das Volk ist ein Kind, das man leiten und belustigen muß. — Ob aber das so genannte Carnaval ganz ohne Tadel ist, das möchte ich nicht, ungeachtet der allgemeinen Vorurtheile, beiahen; eine so lange, ganz den Schauspielen, dem Vergnügen und denen daran unzertrennlichen Ausschweifungen geweihete, Zeit ist mehr, als eine blos verlohrne Zeit.

§. LXVIII.

Vom Unterschied der Stände.

Eigentlich zwar machen nur Tugend und Talente einen wahren Unterschied unter den Menschen: allein um Ordnung in der Gesellschaft zu

erhalten, war es nöthig, die Bürger in gewisse Classen zu vertheilen und ihr Ansehn und ihre Vorrechte so verschieden zu machen, als es ihre Beschäftigungen sind.

Einige sind berufen, in der Gesellschaft zu befehlen, andere zu gehorchen: das ist, die oberste Gewalt in einem Staate hat einigen Bürgern einen Theil ihrer Macht anvertrauet.

In Europa theilt man fast allenthalben die Stände ein: in den Adel t), den Bürger, den Hand-

t) Man macht einen Unterschied zwischen einem Edelmann, der es seiner Geburt wegen ist, und zwischen dem, der es entweder durch seine Bedienung, oder durch die Gnade des Fürsten, ist. Nicht allenthalben sind die, mit dem Adel verbundene, Rechte einerley. Ursprünglich adelte nur der Kriegsdienst: nachher fand die Eitelkeit Mittel, sich durch andere Wege, einen Vorzug zu verschaffen, der dann keiner mehr ist, wenn er weder Tugenden noch Talente belohnt. Den Gothen soll Europa den Adel schuldig seyn: denn, nachdem sie sich so vieler Provinzen bemeistert hatten, belohnten sie ihre Anführer damit, daß sie ihnen Ehrentitel und Ländereyen gaben. Ihre Kinder nannte man Adelige, oder Eadeligen, woraus die Deutschen das Wort Adel gemacht haben.

Wenn ein Edelmann ein öffentliches Amt in Basel bekleiden will, muß er seinem Adel entsagen. — In Venedig hat der Adel seine Vorzüge so weit getrieben, als möglich ist: Die Zahl dieser Nobili beläuft sich auf 1500, wovon ein Drittheil den Senat ausmacht, und ihre Namen stehen in dem sogenannten goldnen Buche. Man hat von Zeit zu Zeit neue Nobili gemacht, weil sonst,

Handwerker und den Landmann, der in einigen Ländern leibeigen, in andern frey ist.

Die verschiedenen Beschäftigungen, zu denen die Unterthanen berufen werden, oder denen sie sich ergeben, sind eine andere Quelle des Unterschiedes. Da der Staat Vertheidiger nöthig hat; so ist daraus eine Classe von Menschen entstanden, die zur Vertheidigung des Vaterlandes bestimmt sind. Vormals versammlete man nur dann Truppen, wenn man den Feind zurück treiben mußte: aber seit Ludwigs XIV. Zeiten hat man angefangen, selbst in Friedenszeiten stehende Truppen zu halten.

Obrigkeitliche Personen waren, zur Verwaltung der Gerechtigkeit, bey Menschen nöthig, die immer geneigt sind, sie sich selbst zu verschaffen. Ruhe und öffentliche Sicherheit haben Tribunale verlangt, um Streitigkeiten zu entscheiden und Schuldige zu strafen.

sonst, da die alten Familien aussterben, die Olichargie würde eingeführt werden. — In England machen nur Herzöge, Graven, Vicamtes und Baronen den Adel aus: die übrigen heissen Ritter, oder Esquires, und werden mit dem Namen Gentry belegt. — Unter den Muhamedanern kennt man keinen Adel: nur unterscheidet man von allen andern die, vom Muhämed abstammende, Familien. — In Deutschland macht man einen Unterschied zwischen dem unmittelbaren Adel, der nur vom Reiche, nicht vom Kaiser, abhängt, und dem mittelbaren, der unter dem Kaiser, oder andern Reichsgliedern steht.

Die öffentlichen Ausgaben erforderten Einkünfte, die man entweder aus dem Vermögen der Unterthanen, oder aus dem Vermögen des Staates schöpfen mußte. Es war also nöthig, der Einsammlung der öffentlichen Gelder und der Verwaltung des Staatsvermögens, Personen vorzusetzen, die einem Amte gewachsen wären, zu dem mehr, als Ehrlichkeit gehörte.

Mit den Nachbaren etwa eingegangene Verbindungen, Erhaltung allgemeiner Vortheile, Behauptung streitiger Rechte eines Staates sind Sachen, die Männer erfordern, die sich auf das Studium der Geschichte, das Interesse der Fürsten, und auf die Kenntniß der Länder gelegt haben, mit denen ihr Vaterland in Verbindung steht.

Zur Unterweisung der Unterthanen waren Personen erforderlich, die geschickt wären, andere zu unterrichten. Daher rühren jene Schulen zur Erlernung der Wissenschaften und Künste; daher jene Männer, die ihre Lebenszeit damit hinbringen, andere zu erleuchten, ohne daß sie oft hoffen könnten, einige Früchte ihres Fleißes einzuernten.

Der Gottesdienst hat Priester nöthig gemacht: die Religion ist oft, unter den Händen der Theologen, eine Quelle von Unreinigkeit und Factionen geworden, denen, unter den Protestanten, die Consistoria und, unter den Catholiken, die geistlichen Gerichte wehren sollten. Diese Tribunale dienen

auch dazu, die Kirchenzucht und der Lehre Reinigkeit aufrecht zu erhalten.

Die Nahrung und alle, das Leben, die Sicherheit und die Bequemlichkeit der Unterthanen betreffende, Bedürfnisse sind Gegenstände der Policey u).

Endlich brauchte man auch Müßiggänger, unthätige Herumläufer, die blos deswegen da sind, die Zahl derer zu mehren, die den Fürsten umgeben: das sind, unter hundert verschiedenen Titeln, Hofleute. Einige von ihnen, die bestimmt sind, die Pracht des Fürsten zu vermehren, heissen Kronbeamte v).

Man

u) Die Policey setzt viele andere Wissenschaften voraus. In keinem Reiche auf der Welt, ist sie höher getrieben worden, als in Frankreich. — Sollte man wohl glauben, daß in England, das Jahr 1764 durch, 40,000 Personen Schulden halber, im Gefängniß waren. „Zu dieser Strenge wird die Policey, durch die Gesetze des Staates, gezwungen" — sagt man vielleicht: aber sind eben diese Gesetze nicht ein Theil der allgemeinen Policey? und sind denn die, welche den Policeygeschäften vorsteher, nicht im Stande, dem zuvorzukommen, daß nicht so groß die Zahl derer sey, die sich für insolvent erklären? Wenn Faulheit und Mangel der Industrie Folgen der Armuth sind; so ist Armuth eine Folge der schlechten Policey. — Zu Law's Zeiten zählte man in Schottland 200,000 Arme.

v) Die hohen Kronämter sind ein altes Institut: das leuchtet, unter andern, aus der Einrichtung des Collegiums der Churfürsten hervor, die die Erzämter des Reichs bekleiden.

Man hat den Unterthanen, die sich von andern unterscheiden sollen, auch Unterscheidungszeichen zugestanden: man hat Zeichen, die dem Adel zustehen, wie z. B. Wapen x); man hat mehr besondere, die dem Range zukommen, z. B. die militairischen Ehrenbezeugungen, der Titel Excellenz rc. man hat andere, die gewissermaaßen Vorzüge sind, die einer Bedienung ankleben, so ist, z. B. der Gebrauch

kleiden. Die drey geistlichen Churfürsten sind Erzcanzler, der König von Böhmen ist Erzmundschenk, der Churfürst von Bayern Erztruchseß, der Churfürst von Sachsen Erzmarschall, der Churfürst von Brandenburg Erzkämmerer und die Churfürsten von Hannover und von der Pfalz sind Erzschatzmeister. — An den Höfen der Fürsten sind auch verschiedene Kronbeamte: als Oberhofmeister, Oberstallmeister, Oberceremonienmeister, Obermarschall, Oberkammerherr, Obermundschenk, Obergarderobbenmeister, Großalmosenier, Oberjägermeister, Oberfalkenmeister, Oberwolfjägermeister, Oberhoffurier, Oberhofrichter u. s. w.

x) Die Wapen sind verschiedener Art: I. Familienwapen, II. Würdewapen, z. B. die Schlüssel und die Mütze bey den Päbsten; III. Vergünstigungswapen, die die Fürsten ihren Unterthanen zu führen, erlauben; IV. Lehns- und Besitzwapen, deren sich die Fürsten bedienen; V. Erbschaftswapen, für Länder, die man unter der Bedingung, das Wapen derselben zu führen, ererbt hat; VI. Anspruchswapen, um das gegründete oder vermeynte Recht zur Erbfolge in gewissen Lehnen zu zeigen, wie z. B. das sächsische und westphälische Wapen, (A eigentlich das Wapen von Niedersachsen und dem Herzogthum Engern) das die Herzöge von Savoyen, und das französische, das die Könige von England führen.

Gebrauch in Frankreich, daß der Kanzler bey Niemanden Besuch abstattet und nie Trauer anlegt.

§. LXIX.

Von den Ritterorden, geistlichen und Kriegsorden.

Eitelkeit und Andacht haben es mit einander gemein gehabt, einige Unterthanen zu vermögen sich von den übrigen zu unterscheiden: daher sind die geistlichen und Ritterorden entstanden. Es sind vier Arten Ritter: geschlagene y) oder Ritter von Kriegsorden, die diesen Vorzug durch ihre Tapferkeit erlangten; geistliche Ritter z), die einem kriegerischen

y) Die Fürsten selbst waren ehemals geschlagene Ritter, daher das Sprüchwort: „Kein Ritter wird gebohren". Franz I. ward vom Ritter Bayard, mit dem Zunamen Ritter ohne Furcht, zum Ritter geschlagen; Eduard IV. vom Graven von Devonshire. Eine Nachahmung des alten Gebrauchs, Ritter zu schlagen, findet noch in Frankreich statt: wenn der venetianische Abgesandte seine Abschiedsaudienz hat, giebt ihm der König einen Schlag und macht ihn zum Ritter. Bey der Wahl eines römischen Königs werden gewöhnlich auch einige Ritter geschlagen.

z) Der Ursprung der geistlichen Ritterorden ist unbekannt: einige lassen sie bis in die ersten Jahrhunderte der Kirche hinaufsteigen; andere wollen sie erst im XII. Jahrhunderte finden. Diejenigen, die diesen Ursprung in der Bestellung funfzig tapferer Soldaten suchen, die zur Beschützung der Fahne bestimmt waren, die Constantin der Große

gerischen und geistlichen Orden angehören, der sie verbindet, ein gewisses Kleid zu tragen, nach einer gewissen Vorschrift zu leben, die Ungläubigen zu bekriegen, die Wallfahrten nach dem gelobten Lande zu begünstigen und in den Hospitälern zu dienen; Ordensritter, das sind Fürsten oder doch höchst angesehene Männer, denen Prinzen die Orden ihrer Höfe erteilt haben; endlich Gesellschaftsritter, die eine Art von Verbrüderung eingiengen, die zu den Zeiten der Turniere und der Factionen entstanden. Die ersten drey Arten der Ritter bestehen noch: so hat man Sanct Ludwigs-Ritter, die zu einem blos kriegerischen Orden, Maltheserritter, die zu einem kriegerischen und geistlichen Orden gehören und Ordensritter a), dergleichen die Ritter des schwarzen Adlerordens sind.

Blos

Große machen ließ, als er gegen den Maxentius zu Felde zog, scheinen sich zu leicht mit schwachen Aehnlichkeiten befriedigen zu lassen.

a) Ich habe geglaubt, daß ein Verzeichniß der verschiedenen Ritterorden wohl einen Platz in diesem Werke verdienen könnte.

1. Geistliche Ritterorden.

1. Der Orden von Alcantara in Spanien ward 1176 gestiftet. Die Ritter dürfen sich vermälen, und der König ist Administrator des Ordens.

2. Der Orden von Avis in Portugall ward 1146 gestiftet, folgt der Regel des heiligen Benedicts und hat den König zum Grosmeister.

3. Der

3. Der Orden von Calatrava in Spanien ward 1158 gestiftet, läßt den Rittern die Freyheit, sich zu vermälen und hat den König zum Grosmeister — Diese drey Orden wurden zum Behuf des Krieges wider die Mohren errichtet.

4. Der Orden Christi in Portugall ward 1319, an Stelle des aufgehobenen Ordens der Tempelherren, errichtet. Er ist sehr reich: denn er besitzt 454 Compthureyen. Der König ist Grosmeister des Ordens.

5. Die Ritter des deutschen Ordens, oder die deutschen Brüder unserer lieben Frauen in Jerusalem, oder die Kreuzherren, haben gleichen Ursprung mit den Johanniterrittern. Der Pabst Cölestin III. stiftete den Orden, und Heinrich Walpot war der erste Hochmeister. Dieser Orden nahm 1191 die Regel des heiligen Augustins an; Conrad, Herzog von Masovien, rief ihn 1229 nach Preussen, die dortigen Einwohner zu bekehren; er ließ sich daselbst nieder und vereinigte sich mit dem Orden der Schwerdtbrüder in Livland. Im XVI. Jahrhunderte ward Albrecht, Marggrav von Brandenburg, damaliger Hochmeister, lutherisch, vermälte sich und erhielt vom Könige in Pohlen das Herzogthum Preussen zu Lehn. Da erwählte sich der Orden einen andern Hochmeister, Walther von Kronberg, unter dem Namen eines Administrators; er ließ sich 1527 zu Mergentheim nieder und ward 1538 als ein fränkischer Kreisstand aufgenommen. Dieser Orden hat sechs catholische und drey fast ganz lutherische Balleyen: Frankreich nahm ihm zwey Balleyen, um sie dem Orden des heiligen Lazarus zu geben.

6. Der Kreuzorden hat einen sehr zweifelhaften Ursprung. Die Ritter desselben verbreiteten sich in Böhmen, Mähren, Schlesien und Pohlen. Sie nahmen 1217 die Regel des heiligen Augustins an. Ihr Grosmeister, der vornehmste böhmische Prälat, residirt zu Prag.

7. Die Ritter des heiligen Geistes zu Rom stiftete

der Pabst Innocenz III. im Jahr 1198. Ausser den drey Gelübden, müssen sie auch dieses ablegen, den Armen zu dienen, und ihnen ist das Hospital des heiligen Geistes übertragen.

8. Die Ritter des heiligen Georgs zu Rom haben ihren Sitz in Ravenna.

9. Die 1110 gestifteten Ritter des heiligen Grabes wurden errichtet, um Allmosen zum Besten der Christensclaven zu sammlen, die man alsdann dafür loskauft. Der Pabst ist Grosmeister dieses Ordens.

10. Die Ritter des heiligen Jacobs in Spanien werden für die ältesten Ordensritter gehalten: denn sie führen ihre Stiftung bis in das Jahr 844 hinauf; doch andere geben das Jahr 1175 an. Der Orden ward gestiftet, um gegen die Mohren zu kriegen; er hat 87 Compthureyen, die mehr als 270,000 Ducaten eintragen. Die Grosmeisterschaft ist mit der Krone verknüpft. Auch in Portugall giebt es Ritter des heiligen Jacobs.

11. Die Ritter des heiligen Januarius wurden 1738 von Don Carlos, König beider Sicilien, gestiftet.

12. Die Ritter Jesus und der Maria sind in Rom und wurden 1675 gestiftet.

13. Die Maltheserritter, ehemals die Ritter des heiligen Johannes in Jerusalem, oder die Rhodiserritter, sind, wie die Tempelherren, aus dem XII. Jahrhunderte und waren, wie diese, zur Vertheidigung des gelobten Landes bestimmt. Von dort verjagt, ließen sie sich 1380 auf Rhodus nieder. Carl V. gab ihnen 1530 die Insel Maltha und sie verpflichteten sich dagegen, nie mit den Ungläubigen Frieden zu schließen; den König von Spanien, so lange er König beider Sicilien wäre, als Lehnherrn zu erkennen, und ihm jährlich einen Falken zu schicken. Dieser Orden besteht aus Rittern, Capellanen und Serventi d'Armi, und war ehemals in acht Zungen eingetheilt, nämlich von Provence, Auvergne, Frankreich, Italien, Aragonien, England, Deutschland und Castilien.

lien. Die Zunge von England ist seit 1537 ausgegangen. Die deutsche theilt sich in viel Aeste, nämlich in die böhmische, hungarische, pohlnische, dänische, schwedische, croatische und dalmatische. Die von Castilien theilt sich auch in die portugiesische, algarbische, grenadische, toletanische, galicische und andalusische. — Der Grosmeister residirt auf Maltha und bekömmt den Titel Eminenz. — Die Johanniterritter im Brandenburgischen sind Maltheserritter, die, als sie die Religion änderten, sich gewissermaaßen von den andern getrennt haben.

14. Die Ritter des heiligen Lazarus von Jerusalem, die 1490 mit den Maltheserrittern vereint wurden, sind nachher wieder davon getrennt worden. Dagegen verband man 1572 die Ritter des heiligen Moriz in Savoyen mit ihnen; der Pabst ernannte den Herzog, Emanuel Philibert von Savoyen, zum Grosmeister, und ertheilte seinen Nachkommen das Recht, ihm in der Grosmeisterschaft zu folgen. In Frankreich willigte man in diese Einverleibung nicht: und der Pabst Paul V ward 1685 genöthigt, es zuzugeben, daß die Ritter der Jungfrau vom Berge Carmel den Rittern des heiligen Lazarus einverleibt wurden. Sie haben itzt das Hospital Saint-Lazare in Paris zu verpflegen.

15. Die Ritter unserer lieben Frauen von Monteza, wurden im Königreich Valencia, statt der Tempelherren, eingeführt: sie hängen vom Orden von Calatrava ab.

16. Die Ritter der glorwürdigsten heiligen Maria, oder Cavalieri die Madonna, wurden von einem Dominicaner angeordnet. In Italien sind ihrer viel.

II. Kriegsorden und andere Ritterorden.

Die Ritter dieser beiden Arten von Orden sind Personen, die der Staat, durch äussere Ehrenzeichen und durch einige, damit verbundene Einkünfte, hat beehren oder belohnen wollen. Diese ehrebringenden Orden sind mehr, oder minder in Ansehen, je nachdem der, welcher

einen Orden austheilt, Macht besitzt; je nachdem die Zahl derer ist, die ihn erlangen können, und je nachdem der Rang oder die Vortheile sind, die man mit ihm verknüpft.

1. Der Andreas= oder Diselorden, soll der älteste seyn. Jacob V erhöhte sein Ansehen, die Königin Anna erneuerte ihn 1703 und Georg I. veränderte 1725 die Ordensgesetze. Die Ritter tragen das Bild des heiligen Andreas an einem grünen Bande.

2. Den Andreasorden in Rußland stiftete der Kaiser, Peter der Große, 1698. Dies ist der älteste rußische Orden. Das Band ist himmelblau.

3. Der Orden des heiligen Alexanders Newsky ward 1725 von der Kaiserin Catharina I. gestiftet. Das Band ist ponceau.

4. Der heilige Catharinenorden ward von eben der Kaiserin, für Damen, 1714 gestiftet.

5. Der Orden der Kreuzträgerin ist auch ein weiblicher Orden, den die Gemalin des Kaisers Leopold 1668 stiftete.

6. Der schwarze Adlerorden ward von Friedrich I, König in Preussen, 1701 gestiftet. Das Band ist orange.

7. Der weise Adlerorden ward 1705 vom Könige August in Pohlen erneuert. Das Ordensband ist blau.

8. Der Orden vom Bade ward 1399 von Heinrich V. in England gestiftet, und 1725 von Georg I. erneuert. Der Orden wird an einem rothen gewässerten Bande getragen.

9. Der Danebrogorden ward 1671 von Christian V, König in Dännemark, wieder erneuert. Das Ordensband ist weiß und gewässert.

10. Der Elephantenorden ward 1190 von Canut IV. gestiftet, und 1458 von Christian I. erneuert. Das Ordensband ist blau und gewässert.

11. Der Orden de la Fidelité ward von der Gemalin des Königs August in Pohlen gestiftet, und wird auch Damen ertheilt.

12. Der Orden des heiligen Geistes ward 1579 von Heinrich III, König in Frankreich, errichtet. Das Ordensband ist blau und gewässert.

13. Der Orden des güldenen Vließes ward 1429 von Philipp dem Guten, Herzog von Burgund, gestiftet. Spanien und das Haus Oestreich eignen sich ihn beiderseits zu. Das Ordensband wird um den Hals getragen, und ist ponceau und gewässert.

14. Der Orden des heiligen Heinrichs ward 1736 von August III. in Pohlen gestiftet. Das Ordenszeichen ist ein, an ein carmosinfarbenes Band geheftetes, Kreuz, das auf der Brust getragen wird.

15. Der Orden des blauen Hosenbandes rührt von Eduard III, seit 1350 her. Das Ordensband ist blau und gewässert.

16. Der Orden des heiligen Ludwigs ward 1693 von Ludwig XIV. gestiftet, und ist blos ein Kriegsorden. Der König ist Grosmeister desselben. Acht Groskreuze, die 6000 Livres Jahrgehalt haben, tragen einen Stern auf der Brust und ein rothes Band; die Compthurs, deren einige 4000, andere 3000 Livres Pension haben, tragen ein rothes Band ohne Stern, und die gemeinen Ritter ein, an einem rothen Bande befestigtes, Kreuz am Knopfloche.

17. Der Orden des heiligen Michael ward 1496 von Ludwig XI. gestiftet. Fremde, so gar Protestanten, können darin aufgenommen werden. Das Ordensband ist schwarz.

18. Der Orden pour le merite ward 1740 von Friedrich II. König in Preussen, errichtet. Das Zeichen ist ein Kreuz, das auf der Brust getragen wird, und an einem schwarzen Bande hängt.

19. Der Seraphinenorden ward 1748, von Friedrich König in Schweden, erneuret. Das Band ist blau.

20. Von ihm ward auch 1748 der Nordsternorden gestiftet. Das Band ist schwarz.

21. So erneuerte er auch 1748 den Schwerdtorden, dessen Band gelb ist.

22. Der Sanct Annenorden ward 1736, von Carl Friedrich, Herzog von Holstein Gottorp, gestiftet. Das Band ist ponceau.

23. Der Concordienorden ward zu Bordeaux, von Ernst, Markgraven zu Brandenburg-Bayreuth gestiftet. Das Ordenszeichen ist ein Kreuz, das auf der Brust, an einem rothen Bande, hängt, wobey die Ritter einen Stern auf der linken Seite tragen.

24. Der Orden der deutschen Redlichkeit ward 1690 von Friedrich, Herzog zu Gotha, gestiftet.

25. Der Sanct Georgsorden ward 1729 in Bayern erneuert. Der Churprinz ist jedesmaliger Grosmeister. Der Grosmeister, die Grospriors und Groscompthurs tragen, nebst einem Stern auf der linken Seite, ein breites himmelfarbenes Band; die andern Compthurs, nebst einem Stern, ein Kreuz an einem blauen Bande, die übrigen Ritter aber ein bloßes Kreuz.

26. Der Sanct Hubertsorden ward 1444 von Gerhard, Herzog von Jülich, gestiftet und 1709 vom Churfürsten von der Pfalz erneuert.

27. Der Wirtembergische Sanct Hobertsorden ward 1702 vom Herzog, Carl Friedrich, gestiftet. Das Band ist ponceau.

28. Der Orden de la Sincerité ward 1705 vom Markgrav Ernst von Bayreuth gestiftete. Nebst einem Stern tragen

Blos geistliche Orden b) sind nur in der römisch-catholischen und griechischen Kirche bekannt.

§. LXX.

tragen die Ritter auf der Brust ein Kreuz, an einem ponceaufarbenen Bande. 10. A.).

b) In der römischen Kirche versteht man zuvörderst, unter dem Worte Orden, das sechste Sacrament, das, ihrer Meynung nach, dem, der es empfängt, einen unauslöschlichen Character giebt. Ferner versteht man darunter die verschiedenen Stuffen der Bedienung aller, zum Dienste der Kirche bestimmten, Personen: die vier kleinen Orden sind der Orden der Thürhüter, Exorcisten, Leser und

---

10. A.) Ich vermehre dies Verzeichniß der Ritterorden noch mit drey andern, die seit kurzer Zeit gestiftet worden. Der erste ist der, am 26 November 1769, von der Kaiserin Catharina II. gestiftete, militairische Orden des heiligen Martyrers und Ueberwinders Georg, dessen Ritter in vier Classen vertheilt sind. Die erste Classe trägt ein breites Band mit drey schwarzen und zwey gelben Streifen, über der rechten Schulter, auf der Weste und den Stern auf der linken Seite des Rocks. Die zweyte Classe hat den Stern auf der linken Seite des Rocks und ein großes Ordenskreuz an einem breiten Bande am Halse. Die dritte Classe trägt ein kleines Kreuz am Halse und die vierte eben ein solches am Knopfloch. Das Ordenszeichen enthält, auf einer Seite, das rußische Wapen und, auf der andern, den Namen des heiligen Georgs. Ein Ritter von der ersten Classe hat jährlich 700, von der zweyten 400, von der dritten 200 und von der vierten 100 Rubeln Gnadengehalt: wozu jährlich 40,000 Rubeln ausgesetzt sind. — Der zweyte Orden ist der 1771, bey Gelegenheit der Geburt eines Infanten, vom Könige in

und Acoluthen; die drey großen, oder geistlichen Orden sind der Orden der Unterdiaconen, Diaconen und Priester. Es ist ein Kirchengesetz, daß jeder Priester volle 24, ein Diaconus 23, und ein Unterdiaconus 22 Jahr alt seyn muß. Endlich begreift man auch noch, unter dem allgemeinen Namen Orden, fünf Classen von Personen, die sich ausdrücklich dem geistlichen Stande gewidmet haben: diese sind die Mönche, die Domherren, die Ritter der geistlichen Orden, die Bettelorden und die Ordensgeistlichen. Von den Rittern der geistlichen Orden haben wir schon gehandelt: hier müssen wir noch das anführen, was die vier andern eben benannten Classen betrift.

Mönche, oder Religiosen, sind Leute, die in Klöstern leben, einer gewissen Regel folgen und auf eine gewisse Art gekleidet sind: Mädgen, die auf eben die Art in Klöstern leben, heissen Nonnen. Ehemals nannte man nur solche Personen Mönche, die, von der Welt entfernt, in der Einsamkeit lebten und sich blos damit beschäftigten, über Religionswahrheiten nachzudenken und Werke der Frömmigkeit auszuüben. Der Pabst Syricius machte sie zuerst zu Geistlichen, weil damals Mangel an Priestern war. Man unterscheidet die Chormönche, oder die so Profeß gethan haben, von den Layenbrüdern, die nur dem Kloster dienen, und weder Geistliche noch Gelehrte sind.

Die

---

in Spanien gestiftete, Orden Carls III, und der der unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau gewidmet ist. Die Ritter, die alle ein jährliches Gnadengehalt haben, sind die Prinzen vom Geblüt, 60 Groskreuze, 200 Ritter und einige Ordensofficianten. — Der dritte neue Orden ist der Wasaorden, den der König Gustav III. in Schweden 1772, zur Belohnung gemeinnüziger politischer Tugenden, errichtete und der verdienten Männern ertheilt wird.

Die Bettelorden bestehen aus Mönchen, die vom Allmosen leben und die zu den Gelübden, die andere Mönche ablegen, noch hinzufügen, daß sie betteln und barfuß gehen wollen. Vier dieser Orden sind alt; nämlich die Carmeliter, Dominicaner oder Jacobiten, Franciscaner und Augustiner; zu diesen kamen nachher die Capuciner, Recollecten und Minoritenbrüder.

Die Mönche leben gemeinschaftlich in Klöstern, davon einige in Prälaturen erhoben sind: daher Abteyen und Probsteyen. Die geistlichen, oder regularen, Abteyen sind solche, worin ein Abt ist, der zu dem Orden seiner Mönche gehört und eine Mönchskutte trägt: eben das ist auch eine Aebtissin. Die weltlichen Abteyen, oder Abteyen in Commende, sind solche, deren Abt ein Weltgeistlicher ist: und das sind Pfründen, die der Pabst, nach Ernennung des Fürsten, vergiebt und deren Einkünfte mensa abbatialis, so wie die Einkünfte des Klosters mensa conuentualis heissen. In solchen weltlichen Abteyen ist jedesmal ein Mönch, der die Functionen des Abts verrichtet. Die Probsteyen sind gleichfals entweder regulare, oder seculare. Nur Pfründen, die mit der Seelsorge verbunden sind, als Erzbißthümer, Bischofthümer und Pfarreyen, können nicht an Weltgeistliche gegeben werden.

Die Domherren sind entweder weltliche, oder regulare: weltliche, oder seculare, sind solche, die entweder bey einer Cathedral- oder Domkirche, (das ist, bey einer, die ein bischöflicher Sitz ist) oder bey einer Collegiatkirche (d. i. bey einer, die von Domherrn bedient wird, die unter einem Dechanten, oder Probst stehen) Pfründen besitzen, und eine Gesellschaft ausmachen, wenn sie gleich nicht gemeinschaftlich leben; regulare hingegen leben in Communitäten, legen Gelübde ab und folgen gewöhnlich der Regel des heiligen Augustins. Da die ersten ihren Orden in Präbenden verwandelt haben; so sind sie von der ursprünglichen Einrichtung abgewichen.

Man hat auch noch Layendomherren, die der Ehre

 wegen

§. LXX.

Staatseinkünfte.

Ein Staat hat Bedürfnisse: und um sie zu befriedigen, muß er Einkünfte haben c). Einige sol-
cher

wegen aufgenommen werden: so ist der Kaiser Domherr von der St. Peterskirche in Rom; der König in Frankreich von der St. Hilariuskirche in Poitiers. — Beynahe sind die protestantischen Domherren Weltgeistliche.

Die Canonissinnen, jedoch nicht die, welche der Regel des heiligen Augustins folgen, haben Präbenden, ohne, daß sie deswegen der Welt, oder der Ehe, entsagen dürften. Solche Anstalten sind ein anständiger Zufluchtsort für den nicht reichen Adel.

Die Ordensgeistlichen sind Priester, die in Communitäten, oder Congregationen, leben: einige thun Gelübde, andere nicht.

Im Vorbeygehen will ich hier noch bemerken, daß nur vier Hauptregeln sind: die Regel des heil. Basilius, des heil. Augstin, des heil. Benedicts und des heil. Franz. Verbesserungen und Veränderungen aber haben zu verschiedenen andern Regeln Anlaß gegeben, die gleichsam Töchter der vier erstern sind. Im Orient ist die Regel des heiligen Basilius, im Occident die Regel des heiligen Benedicts gemeiner.

c) Die Einkünfte eines Staates sind nie sehr bekannt und in einigen Ländern macht man, mit Recht, ein Staatsgeheimniß daraus. Unter Heinrich IV. beliefen sich die Einkünfte Frankreichs auf 27 bis 36 Millionen Livres; unter Ludwig XIII. auf 50 Millionen; zwey Jahre nach Colberts Tod auf 140 Millionen; 1715 auf 160, und 1753 auf mehr, als 250 Millionen. Aber diese Einkünfte werden
immer

cher Einkünfte werden ans dem Vermögen gezogen, das dem Staate oder dem Fürsten gehört, das nennt man Kronsgüter, fürstliche Domainen d) u. s. w., die man nicht mit den Patrimonialgütern e) vermengen muß. Eine andere Classe von Einkünften sind die Regalia, worunter man ein Einkommen versteht, das blos allein dem Fürsten, als Fürsten, oder überhaupt dem Staate gehört: dahin werden gerechnet das Zollregal, welcherley Art

immer im Voraus verschwendet, und dann hat man in Jahren, da der Krieg viel Geld erfordert, seine Zuflucht zu Mitteln allerley Art. Im Jahr 1746 betrugen die ordentlichen Einkünfte 232 Millionen; die ausserordentlichen 50 und noch andere ausserordentliche Mittel 53 Millionen.

Was würde Heinrich IV. gedacht haben, wenn er diese Verwaltung der öffentlichen Gelder gesehen hätte? — er, der ein Jahr vor seinem Tode 87 Millionen Schulden bezahlt und 23 Millionen in seinem Schatze hatte. Man muß unterdessen bemerken, daß, da das itzige Geld nicht von eben dem Schroth und Korn ist, wie ehemals, der wirkliche Unterschied in den Einkünften nicht so viel beträgt, als man denken sollte.

d) Die Domainen sind gewöhnlich verpachtete, oder verwaltete Aemter. Viele Politiker haben behauptet, es wäre besser, der Staat hätte keine Domainen; und die Ursachen, die sie anführen, scheinen sehr gegründet zu seyn: denn in der That würde die Bevölkerung dabey gewinnen! Die Ländereyen würden mehr werth und des Fürsten Einkünfte viel sicherer seyn, da sie nicht, wie vorher, dem Verluste in schlechten Jahren, noch den Kosten der Reparatur ausgesetzt wären.

e) Die Patrimonialgüter der Fürsten sind das, was man ihre Chatouille nennt.

es auch sey f), das Post- g), Wald- und Forstregal h), das Jagdregal i), das Bergwerk und Salzregal

f) Die Zölle waren anfangs nichts anders, als eine Vergütung der Kosten, die die Erhaltung und Ausbesserung der Heerstraßen, Dämme, Brücken u. s. w. verursachen. Man legt diese Abgabe entweder auf das Fuhrwerk, oder auf die Waare und sucht, um diese Zölle zu heben, einen Ort aus, durch den Jedermann paßiren muß. — In einigen Ländern verpachtet man die Zölle: das verursacht viele Unordnungen.

g) Das Postregal gründet sich auf das Territorialrecht. Dies Einkommen ist desto ausgebreiteter, je ansehnlicher die Handlung ist. 11. A.)

h) Das Wasser, und Forstregal bringt viel ein. Was das erste anbelangt, so besteht es in einem Wegezoll, wie, z. B., im Sunde; in einer Taxe auf das Ein- und Auslaufen der Schiffe, auf die Freyheit Anker zu werfen, auf die Eröfnung der Schleusen und Brücken, auf Mühlen, Fischfang in Strömen und Meeren u. s. w. — Das Forstregal besteht in dem Verkauf des Brennholzes so wohl, als des Bauholzes, und in dem Einkommen aus der Eichelmast. Diese Einkünfte gehören nur in so weit dem Staat, als er sie aus Forsten zieht, die sein Eigenthum sind: die Besizzer der Ländereyen haben sonst in denen, ihnen gehörigen, Forsten eben dieselben Rechte, wie sie auch Theil am Wasserregal auf solchen Seen und Strömen haben, die in ihren Gränzen liegen.

i) Die niedere Jagd gehört von Rechtswegen dem Grundherrn; die hohe Jagd aber denen, welchen sie der Fürst, oder

---

11. A.) Im rußischen Reiche sind die Postgefälle, nach Abzug der, auf das Postwesen verwannten, Kosten, ein Einkommen des Reichskanzlers; so wie sie ehemals in Frankreich der pariser Universität gehörten.

regal k), das Münzregal ꝛc. Die dritte Classe der Revenüen sind die Abgaben, die die Unterthanen dem Staate entrichten l); oft entrichtet sie der liegende Grund m); oft der Besitzer, das nennt man

oder der Staat überläßt: und wo sie nicht verschenkt ist, wird sie zum Vortheil des Fürsten besorgt.

k) Der Bergbau ist ein Vorrecht, das dem Fürsten vorbehalten ist. Gemeiniglich steht deswegen der Fürst in Verträgen mit Privatpersonen, die leichter aus einem Bergwerk Nutzen ziehen können, und die einen Zehntheil des Gewinns dem Fürsten abtragen. Bergwerke sind für den Staat ein wirklicher Vortheil, auch dann, wenn man sie mit Verlust bauet: weil der Verlust nur auf den Entrepreneur, nicht auf den Staat fällt, und weil das, was man doch erübrigt, ein wahrer Gewinn ist. — Die Salzwerke geben sehr ansehnlichen Vortheil, da so sehr viel Salz consumirt wird: sie tragen in den östreichschen Ländern neun Millionen Gulden ein. Die Gabelle ist eine sehr beschwerliche Auflage in Frankreich: das Minot von 107 Pfund kostet 59 Livres.

l) Die, aus dem Vermögen der Unterthanen gehobenen, Abgaben sind, wegen des ausschweifenden Luxus der Höfe; wegen der Kriege, die Europa beunruhigt haben; wegen der Nothwendigkeit, stehende Truppen zu halten u. s. w. höchst unentbehrlich geworden. Das Naturaldeputat, oder die Lieferung der Lebensmittel, muß so ausgeschrieben werden, daß der, welcher etwas liefern soll, alles, was er geben muß, selbst besitze und, ohne es sich selbst zu entziehen, abtragen könne.

m) Wenn der liegende Grund Abgaben bezahlt; so sind sie, entweder nach Maaßgabe seines Werthes, oder seines Ertrages, angesetzt. In Dännemark zahlt der Landmann nach Verhältniß der Fruchtbarkeit seines Ackers: und das ist, nach dem Ertrage in gemeinen Jahren, bestimmt. Die

man Kopfsteuer n) — ein Ungeheuer der Politik; oft

Die Abgabe nämlich steht im Verhältniß mit der Anzahl von Tonnen Getraides, die der Landmann erndtet: eine Tonne Waizen, oder Roggen, erndtet man, in fruchtbaren Ländern, von einem Felde, das 12,000 Quadratschuh groß ist, und, in schlechtern, von einem Acker, der 6 bis 700,000 Quadratschuh enthält; daraus folgt, daß die äußersten Grade der Fruchtbarkeit zwischen eins und sieben sind. Wenn der Cataster den wirklichen Ertrag der Länder genau angezeigt hätte; so würde dies die gerechteste Art seyn, die Steuern anzulegen. Man muß inzwischen gestehen, daß die Abgaben schweer sind. Der Bauer zahlt 16 Mark für die Tonne, und da er gemeiniglich 6 bis 7 Tonnen erndtet; so erlegt er meistens 112, wenigstens 96 Mark — und das ist zu viel. — In den östreichischen Ländern sind die Aecker in acht Classen eingetheilt: die beiden äusserſten Grade also sind eins und acht. Die Abgabe beträgt 25 Procent. Es sind Commissarien verordnet, die, von Personen, die die Landwirthschaft verstehen, begleitet, das Land durchreisen. Ihre Entscheidung wird zwar, wenn es nöthig ist, nach Wien, an das dort errichtete Rectificationsconseil geschickt: aber, ungeachtet dieser Vorsicht, werden doch viele Unterthanen, durch diese Vertheilung, belästigt.

n) Das Ungerechte in der Vertheilung leuchtet in die Augen: nicht nur ist es unmöglich zu bewirken, daß der, welcher noch einmal so viel Einkommen hat, auch noch einmal so viel an Kopfsteuer erlege; sondern, weil man auch, wenn man dies bewerkstelligen könnte, ein großes Uebel anrichten würde. Es ist also ein anderes Verhältniß erforderlich, das man, glaub ich, nicht so leicht bestimmen kann. In Athen erlegte der, der 500 Drachmen im Vermögen hatte, zehnmal mehr, als derjenige, der 100 Drachmen besaß. Das alles ist nur erst Eine Bedenklichkeit wider die Kopfsteuer. Die Art derselben, da

oft der Verzehrer o). Endlich hat der Staat noch Einkünfte, die dem Fürsten vermöge seiner Macht zukom-

da alle Unterthanen, von einem gewissen Alter an, mit einer gleich großen Summe belegt werden, ist die schlimmste von allen.

o) Die Staatsbedürfnisse haben Steuren allerley Art eingeführt: Die Cameralisten sind nur damit beschäftigt gewesen, neue zu erfinden; und keine war leichter erdacht und leichter einzuheben, als diejenige, die der Verzehrer entrichtet. Wenn auf Materialien und Lebensmittel die Steuer gelegt wird; so heißt sie Accise, Zoll, Victualiensteuer u. s. w.: eine Art von Auflagen, die von den Brandenburgischen Ländern aus zuerst in Deutschland eingeführt wurde, und die Holländer sehr hochgetrieben haben. Wenn der Bürger sie bezahlt, heißt sie Taille: zahlt sie der Kaufmann oder Minuthändler, Handelssteuer. Eine Taxe auf einheimische Fabrikwaaren, richtet den Handel zu Grunde: dadurch gieng der Huth- und Chartenhandel für Frankreich fast verlohren. Da, wo das Geld stark im Umlauf ist, da ist eine Abgabe auf die Consumption die beste: denn wenn da der liegende Grund bezahlte, würden die Reichen zu sehr begünstigt. Es herrscht ohnehin schon eine große Eifersucht zwischen den Landeigenthümern und den Capitalisten: diese möchten gerne alles auf den liegenden Grund schieben.

Die Theorie der Auflagen hat ihre Schwierigkeiten; das gestehe ich: aber sie hat doch feste und leicht zu fassende Grundsätze. Was der Unterthan dem Staate zahlt, muß nur ein gehöriger Theil dessen seyn, was er gewinnet: was er zu seinem Unterhalt braucht und zwar zu einem solchen, der nie den Wunsch in ihm aufsteigen läßt, ledig zu bleiben, oder aus dem Lande zu gehen, das muß er vorher davon abnehmen können. Die eigentliche Kunst des Cameralisten besteht darin, das Volk in den Stand

zu

zu setzen, daß es die Abgaben entrichten kann: aber darum bekümmern sich die Cameralisten nicht sehr. Die Quellen, die doch am Ende austrocknen, beunruhigen sie nicht: wie ist es möglich, daß eine Provinz, die alljährlich starke Abgaben trägt, ohne daß von dem, was herausgeht, etwas wieder hineinkomme, zuletzt nicht untergehe, das ist, sich nicht entvölkere? Das schlimmste dabey ist dieses, daß es mit der Cameral-Wissenschaft nicht so ist, wie mit andern: die Zeit hat diese verbessert, ohne den zu bessern, der sie trübt; anderer Orten und ehemals begangene Fehler werden wiederum begangen; und es scheint, daß sich jeder Cameralist, den doch das Beyspiel lehren könnte, damit schmeichle, gleiche Ursachen könnten nicht gleiches Uebel hervorbringen, wenn er gleich weiß, daß diese Uebel schon einmal erfolgt sind und auch da wieder entstehen könnten, wo er an der Entwickelung des Keims derselben arbeitet. Der gewöhnliche Cameralist gleicht der Jugend: aber der Jüngling kann nur ein Individuum zu Grunde richten.

Die Cameralisten haben einen Grundsatz, der sehr geschickt ist, das Herz der Fürsten und der Minister zu verhärten: sie sagen, jede neue Auflage bewirke bey dem Unterthan eine neue Fähigkeit, sie zu tragen und eine neue Industrie; und in Gefolge dieses Grundsatzes, schindet man die Schaafe, die man scheeren sollte. Der französische Cameralist sagt dem seufzenden Landmanne, daß die Auflagen in England höher, und in Holland am höchsten wären: aber er denkt nicht daran, daß man in England und Holland nicht den Landmann, sondern den Verzehrer, mit Imposten belege, und daß man auch eben diesen in den Stand zu setzen suchen müsse, daß er alles erwerbe, was er zur Erlegung der Steuren bedarf. Wenn, während des lezten Krieges, der englische Zoll einen Ueberschuß von einer Million Pfund St. gab; so haben diesen Ueberschuß Esser bezahlt, die durch den Handel gewonnen, den der Krieg begünstigte, statt ihm zu schaden.

Ohne

zukommen: entweder als Lehnsherr, daher die Lehnsgefälle p); oder als Richter, daher die Gefälle, die die Gerichtsbarkeit und die Policey q) abwirft.

Wenn die ordentlichen Einkünfte nicht hinreichen, nimmt man seine Zuflucht zu ausserordentlichen

Ohne eine große Anzahl von Mängeln herzurechnen, die das französische Cameralwesen begleiten, finden sich in seiner Natur selbst gefährliche Mängel. Erstlich, hemmt es die Handlung, die Künste und den Ackerbau: und das sind doch die ächten Reichthumsquellen eines Staates. Zweytens, verpflichtet es den Cameralisten, eine genaue Kenntniß aller Künste und Gewerke zu besitzen, ohne welche er dem Betruge nicht vorbauen kann. Ich habe sehr abgeschmackte Fehler von einigen Cameralisten begehen sehen, die einen Theil der Consumption mit Abgaben belegen wollten, und denen doch die Verfertigung dieses Consumptibilis nicht recht bekannt war. Endlich, häufet es Edicte auf Edicte, Declarationen auf Declarationen, Auslegungen auf Auslegungen: das macht die Verwaltung der Gerechtigkeit schweer, und das Studium der Gesetze fast unmöglich.

p) Vasallen, die Lehngüter besitzen, zahlen dem Staate Lehnspflichten: sterben sie ohne männliche Erben, dann fällt das Lehn dem Fürsten anheim u. s. w. — Zu welcher Classe ich aber die Auflage rechnen soll, die man in Spanien und Portugall von allen denen hebt, die zum heiligen Abendmal gehen, das weiß ich nicht: Die Abgabe besteht darin, daß man alle, die es genießen können, zwinget, ein Exemplar der Kreuzbulle, die zum Vortheil des Königs verkauft wird, zu erstehen.

q) Die Policey hat Einkünfte aus den Confiscationen, Privilegien, Stempelpapier, Tauf- und Begräbnißscheinen, Pässen, Lehr- und Meisterbriefen u. s. w.

chen Mitteln r), entweder zur Erhöhung der ordentlichen Abgaben, oder zu freywilligen Geschenken; oft nimmt man Gelder auf s) und daher sind die Natio-

r) Zu diesen ausserordentlichen Hülfsmitteln kann man auch noch rechnen, was man zuweilen Gilden und Zünfte dafür erlegen läßt, wenn ihnen Privilegia und Gerechtsame ertheilt werden. Aber, da solche Gilden, zur Bezahlung der Privilegien, Geld aufnehmen und, weil sich Niemand für sich allein als Schuldner verbindlich gemacht hat, nur die, zur Entrichtung der Zinsen erforderliche, Summe unter sich ausschreiben; so fällt diese kleine Auflage eigentlich dem Volke zur Last, das nun theuer kauft. In Frankreich kennt man diese Art von Contribution, die große Inconvenienzen hat.

s) Ein solches Darlehn ist verschiedener Art: dergleichen sind unter andern Tontinen und Leibrenten. Eine Tontine ist eine Art von Gesellschaft, die aus vielen Personen besteht, die alle eine gewisse Summe auf ihr eigenes, oder das Leben einer andern Person, unter der Bedingung einsetzen, daß sich die, vom Capital unter sie auszutheilenden, Zinsen, je nachdem sich die Zahl der Theilnehmer vermindert, nach Verhältniß zu dem Einsatze, vermehren sollen, bis endlich, bey dem Tode des letzten Interessenten, die Renten dem anheim fallen, der die Tontine errichtete. Lorenz Tonti, ein Neapolitaner, von dem sie den Namen hat, schlug 1653 eine Tontine in Frankreich vor. Der Hof genehmigte sein Proiect: aber das Parlament, das Chatelet, die Bürgerschaft und Kaufmannschaft verwarfen es. Tonti verbesserte seinen ersten Plan, und unterlegte ein zweytes Proiect, das angenommen und worauf beschlossen wurde, 1656 die Tontine zu eröfnen: aber weil Niemand der Sache trauete, ward nichts daraus. Wie Ludwig XIV. Geld nöthig hatte, errichtete er eine im Jahr 1684. Sie be-

stand

Nationalschulden entstanden t). — Die so ge-
nann-

stand aus 1,400,000 Livres Leibrenten zu 9$\frac{1}{11}$ Procent, um einen Fond von 14 Millionen zu errichten; man machte 14 Classen, und die Actien waren von 300 Livres. Einige Jahre nachher stiftete man eine andere Tontine. Die Wittwe eines Wundarztes, die 1726 in einem Alter von 96 Jahren starb, und die in jede dieser Tontinen nur 300 Livres eingesetzt hatte, überlebte alle Actionisten und hatte 73,500 Livres Renten zu heben, als sie starb. Im Jahr 1730 errichtete man eine andere Tontine, die noch itzt besteht. — Tontinen und Leibrenten haben das mit einander gemein, daß das Capital bey dem Tode des Einsetzers verlohren ist: aber die erstern haben doch den Vorzug, daß die Zinsen jährlich größer werden, und sie sich sehr hoch belaufen können, wenn die Actionisten lange leben.

t) Die Staatsschulden haben mehr Abgaben veranlaßt, als die dringendsten Bedürfnisse. Ludwig XIV. verschwendete, während seiner Regierung, 18,000 Millionen: das macht auf jedes Jahr 330 Millionen Livres, nach heutigem französischen Gelde. Er hinterließ aber auch bey seinem Tode 4500 Millionen Schulden. — Nach einem öffentlichen Verzeichniß war England, im März 1768, eine Summe von 129,724,936 Pf. Sterl. schuldig, woran sich die jährlichen Zinsen auf 4,646,027 Pf. St. beliefen: und hierzu muß man noch 3 bis 4 Millionen, die die Marine schuldig ist; eine Million, die man von der Bank erborgte, und 800,000 Pf. St. rechnen, die auf Billets der Schatzkammer gehoben worden waren. Irelands Nationalschulden waren, 1765 im Novembermonat, 508,874 Pf. St. — Die Schulden der Republik Holland, die sich 1670 auf 78 Millionen Gulden beliefen, sollen in den letztern Jahren eine Summe von 450 Millionen ausgemacht haben: und der Verfasser des Werks, L'interêt des nations, setzte sie gar zu 1000 Millionen an.

nannte politische Sparsamkeit u) verdient eine ernsthafte Untersuchung. Da die leichten Handgriffe ein wesent=

Wenn man die ungeheuere Summe der englischen Schulden betrachtet und bedenkt, daß dieser Staat nur 7 Millionen Einwohner hat, und daß sein Einkommen, das sich 1698, nach dem Davenant, nur auf 44 Millionen Pf. St. belief, itzt nur auf 65 Millionen Pf. St. geschätzt wird; so kann man kaum begreifen, wie diese Nation so furchtbar geworden ist: ihr Credit ist eine Zauberey. Wie kam es, daß Frankreich, das um zwey Drittheil größer, volkreicher und ergiebiger ist, ohne hier einmal der Vorzüge des Bodens und der Industrie zu erwähnen, dieser nebenbuhlerischen Nation nicht die Wage halten konnte? Dem König Wilhelm schreibt man das erste Aufnehmen des öffentlichen Credits zu. Das ist gewiß, daß das erste Darlehn unter seiner Regierung, das 500,000 Pf. St. betrug, durch List erhalten wurde: man versprach acht Procent, und doch verhandelten die Actionisten ihre Scheine so gar mit 53 Procent Verlust. Die französischen Flüchtlinge kauften sie häufig und gaben ihnen so großen Credit, daß man bald nachher zwey bis drey Procent an diesen Billets gewann. Der bekannte Walpole wußte den Nationalcredit zu erweitern und auf den höchsten Gipfel zu bringen: aber er misbrauchte seine Talente, da er sie zur Vermehrung und Vervielfältigung der Auflagen anwandte. Der englische Credit geht itzt so weit, daß die Holländer nicht nur ansehnliche Capitalia in England stehen haben, sondern gar auf diese erkünstelten Reichthümer borgen: Amsterdam treibt mit solchen Papieren, hauptsächlich mit den Annuitäten, einen bereichernden Handel.

u) Die Sparsamkeit eines Staates heißt die politische, die man, wenn man nicht sehr schlechte Schlüsse machen will, nicht mit der Sparsamkeit eines Particuliers vergleichen muß. Der Staat ist ein Wesen, das seine Dauer

wesentlicher Theil der Cameralwissenschaften sind v), so finden sich eben in der Art der Erhebung die größten Unordnungen x).

§. LXXI.

Dauer, als eine ewige betrachtet: und die, die ihn verwalten, müssen mehr auf die Zukunft, als auf das Gegenwärtige sehen.

v) Perefixa, der Verfasser des Lebens Heinrichs IV, beklagte sich schon, daß man, zu den Zeiten dieses Monarchen, ein Heer von Commissarien, zur Erhebung der öffentlichen Gelder, angeworben hätte: Dies Uebel ist nachher ärger geworden, und es ist fast kein Land, wo man es nicht antrift. In den leztern Zeiten haben sich die spanischen Minister, Carvasal und Ensenada, viel Mühe gegeben, die Einsammlung der Taxen einfacher zu machen und die fast unvermeidlichen Betrügereyen der Officianten zu verhindern: man sezte deswegen eine Commißion nieder, um die Einwohner des Königreichs zu zählen und beschloß, die Ländereyen des Königs und der Unterthanen durch Landmesser auszumessen. Diese weisen Anstalten geriethen gleich anfangs in Stecken, so dringend nöthig sie auch waren, wovon ich hier nur ein Beyspiel geben will. Es ist nur eine einzige Tobacksfabrik im Königreich, nämlich zu Sevilla, und sie bringt dem Könige 5 Millionen Piaster ein: ihre Verwaltung und ihre Arbeiten beschäftigen 34,000 Seelen, deren Unterhaltung jährlich 317,402 Pf. St. kostet. Das Postwesen beschäftigt 18,000 Seelen, die den Staat 50,568 Pf. St. kosten. Das Einkommen, Los Millones genannt, unterhält 11,500 Officianten, denen man 53,24 Pf. St. zahlt. Bey den Generalrenten sind 19,000 Commissarien, deren Gehalt 64,458 Pf. St. beträgt.

x) Als der Generalcontrolleur Pontchartrain die Taxe von 100 Millionen ausschrieb, muste er den königlichen Pächtern, ausser den zwey Sous für das Livre, die ohnehin

§. LXXI.

Die Armeen.

Eine gutunterhaltene, wohlgeübte Armee, die der Größe, dem Vermögen und der Bevölkerung eines Staates entspricht, ist so gar in Friedenszeiten ein großer Vortheil: denn auch dann kann man die Soldaten mit Nutzen gebrauchen. Heutiges Tages haben die europäischen Fürsten die Anzahl ihrer Truppen sehr vermehrt: es giebt Fürsten, deren Armeen die Hälfte oder gar zwey Drittheile ihrer Staatseinkünfte wegnehmen.

Man hat den Nutzen der Festungen, worinn gemeiniglich Arsenale und Magazine befindlich sind, bestritten. Es ist indessen einleuchtend, daß sie einer geschlagenen Armee ein Zufluchtsort, einer etwas unternehmenden eine Hülfe, so wie einer siegenden ein allgemeines Magazin sind.

Von aller Welt wird der Nutzen der Cadettencorps und Invalidenhäuser anerkannt: Frankreich leuchtet, durch seine Anordnungen hierin, unter allen Ländern hervor.

§. LXXII.

abgiengen, ein Sechstheil zugestehen. Das war, ohne den Unterschleif zu berechnen, eine Sache von 26 Millionen. Man sagt, daß die Erhebung der öffentlichen Gelder der Nation jährlich 40 Millionen Livres kostet. Catharina de Medicis, Heinrichs II. Gemalin, brachte Italiener mit sich, die die ersten Financiers wurden: hinc illae lacrymae!

§. LXXII.

Landtruppen.

Nationaltruppen sind die besten Soldaten. Eine Landmacht besteht aus Fußvolk, Reuterey und Arbeiter, worunter ich alles begreife, was zum Ingenieur- und Artilleriewesen gehört. Die Cavallerie besteht aus Cuiraßiern, Dragonern und leichter Reuterey. Man behauptet, daß die Cavallerie den dritten, wenigstens den vierten Theil der Armee ausmachen muß. Die Soldaten einer Armee werden in Regimenter: die Infanterieregimenter in Bataillons und Compagnien; die Cavallerieregimenter in Escadrons und Compagnien eingetheilt. Die Landmiliz sollte nur aus derienigen Classe von Unterthanen bestehen, deren Geschäfte eben nicht von der unvermeidlichsten Nothwendigkeit sind: sie dient gewöhnlich zur Vertheidigung des Landes, oft dazu, die Regimenter vollzählig zu machen, die im Felde sind. Erst seit 1683 sieht man in Europa, auch in Friedenszeiten, stehende Armeen.

Die Unterhaltung einer Armee kostet jährlich ungeheuer viel; und nicht weniger kostet die Anwerbung eines Heers. Man berechnet einen geworbenen, gekleideten Fußknecht auf 25, einen Dragoner oder Husaren auf 85 bis 90 und einen Cuiraßier auf 100 Rthlr. Das Geschütz und die Kriegs-

ammunition nimmt gleichfalls viel Geld. Unter allen europäischen Mächten unterhält Spanien mit den größten, Rußland mit den geringsten Kosten seine Armeen y). Es ist sehr schweer, ganz genau die

y) Der König in Spanien unterhält jährlich, wie Ustariz sagt, auch in Friedenszeiten, 1000 Mann Fußvölker nur mit 62,500 Rthl. und 1000 Mann Reuterey mit 171,875 Rthl.: In diesen Summen ist alles begriffen: Montur, Waffen, Brodt, Handgeld, Löhnung, Hospitalkosten, Betten, Licht, Holz, Caserneugeräth, Fourage und Remonte für die Cavallerie. Nach dem Bericht eines Engländers, der 1760 in Spanien war, kostet den König eine Armee von 98,375 Mann, Cavallerie so wohl, als Infanterie, Invaliden, Landmiliz, die in Friedenszeiten von den Städten unterhalten wird, in welchen sie in Besatzung liegt, Artillerie, Seesoldaten u. s. w. — 6,213000 Rthlr. Herr von Justi behauptet, die Kaiserin-Königin verwende jährlich, auf den Unterhalt 1000 Mann Infanterie, 56,000 Thaler, und auf den Unterhalt 1000 Mann Cavallerie, 100,000 Thlr. In Dännemark kosten 1000 Mann Infanterie jährlich 33,495 dänische Thaler. Man hat sonst immer die Unterhaltung einer Armee von 60,000 Mann auf 5 Millionen Rthlr. geschätzt. In dem Tractate, den die Kaiserin-Königin 1756 mit Frankreich schloß, kam man dahin überein, daß die Unterhaltung 1000 Mann Infanterie zu 96,000 Gulden und die Unterhaltung 1000 Mann Cavallerie zu 288,000 Gulden angeschlagen werden sollte: Aber hier betraf es die Kosten während eines Krieges. Es kostet in Friedenszeiten die Kaiserin-Königin 14 Millionen Gulden, wenn sie 200,000 Mann auf den Beinen hält. — Wenn wir die alten Zeiten mit den unsrigen vergleichen; so wird uns der Unterschied in den Kosten ausserordentlich scheinen. Unter dem Hadrian betrug das öffentliche Einkommen den Werth von 150 Millionen unserer Thaler: und doch hielt man

die Anzahl der Truppen zu wissen, die die europäischen Mächte auf den Beinen halten z). Seit

der

man, ungeachtet des Luxus, der Verschwendung und der öffentlichen Lustbarkeiten, eine Armee von 200,000 Mann Infanterie, 40,000 Mann Cavallerie; ferner hatte man 300 Elephanten, 2000 Schlachtwagen, 2000 runde-Schiffe und 1500 Galeeren.

z)

Die othomanische Pforte hat auf den Beinen	300,000	Mann
Rußland	250,000	12. A.)
Das Ostreichische Haus	200,000	=
Frankreich, doch 50,000 Mann Landmiliz ausgenommen	180000	=
Die Fürsten des deutschen Reichs, Oestreich und Preussen ausgenommen	130000	=
Spanien, alles eingerechnet,	98,375	=
Dännemark, an Infanterie, Cavallerie und Artillerie	70,651	=
Schweden	48,000	=
Grosbrittannien	40,000	=
Die vereinten Niederlande	40,000	=
Der König beider Sicilien	30,000	
Venedig	28,000	=
Pohlen	24,000	=
Der König von Sardinien	15,000	=
Die übrigen italienischen Staaten	15,000	=
Der König von Portugall	14,000	=
Hauptsumme	1,483,026	Mann 13 A.)

12. A.) Die rußische Landmacht beläuft sich höher: es erschien 1769 eine Berechnung derselben, die die Anzahl regulairer Völker zu 345,066 und der irregulairen zu 261,172 Mann ansetzte.

13 A.) Hiezu kommen noch 150,000 Mann preußi-

der Erfindung des Schießpulvers a), ist die Kriegskunst systematisch geworden und die Art zu kriegen hat sich gänzlich geändert. Die Unterhaltung einer Armee in Friedenszeiten verdient große Aufmerksamkeit b).

§. LXXIII.

a) Dem Berthold Schwarz, sonst Constantin Angklitzen genannt, aus Freyburg in Deutschland gebürtig, hat man die Erfindung des Schießpulvers zu danken, die man zwischen 1330 und 1351 setzt. Das Pulver ist eine Mischung aus Schwefel, Salpeter und Kohlen, die man aus Waiden- Erlen- und Haselnußholz, in England, aus Nußbaumholz brennt. Man hat Wassermühlen, diese Materien zu kneten, die, wenn sie eine Masse geworden sind, in einem Siebe von Kalbfell gekörnet werden. In Frankreich sind 23 Pulvermühlen, die insgesamt 5,430,000 Pfund jährlich liefern können.

b) Der Soldat ist ein Esser, den der Staat so wohlfeil unterhält, als es möglich ist: man muß ihn also dahin verlegen, wo die Lebensmittel, ihrer Menge wegen, wohlfeil sind; allein man muß keine Provinz deterioriren, um dem Soldaten seinen Unterhalt leichter zu machen. In Dännemark hat man die Domainen in Districte abgetheilt, die zur Unterhaltung der Cavallerie dienen: die schönsten Aecker sind in Wiesen verwandelt worden; und der Bauer muß, statt der Frohndienste, andere, zum Behuf der Cavallerie, thun. Man hat sechs Districte für zwölf Regimenter abgetheilt. Man kann sich die Unordnungen, die bey solchen Einrichtungen unvermeidlich sind, leicht vorstellen.

---

scher Völker, die dann, nebst den mehrern, in voriger Note erwehnten, 356,238 Mann rußischer Truppen, eine Summe von 1,989,264 Mann betragen, die die europäischen Mächte auf den Beinen halten.

§. LXXIII.

Die Marine.

An Meere gränzende Nationen konnten leichtlich veranlaſſet werden, einige Schiffe auszurüſten: und ihre Sicherheit und die Vergrößerung ihrer Handlung haben ſie nachher gedrungen, Flotten zu halten. Ein Kriegsſchiff iſt ein ſolches, das mit Soldaten, Canonen und Mannſchaft verſehen iſt: eine gewiſſe anſehnliche Zahl ſolcher Schiffe heißt eine Flotte, eine kleinere eine Eſcadre c).

§. LXXIV.

Erforderniſſe zur Marine.

Die Baumaterialien ſind das erſte Bedürfniß der Marine; und dabey kömmt alles darauf an, ſie anzuſchaffen, zu prüfen und zu verbrauchen. Dieſer Artikel alſo betrift die Auswahl, die Fällung und die Größe uud Dicke des Holzes; die Kenntniß, den Ankauf und die Aufbewahrung vieler Waaren allerley Art; die Art des Gebrauchs der-

c) Chef d'Eſcadre, oder Schout-by-nacht, iſt ein Officier vom Generalſtab, der eine Eſcadre commandirt. In Frankreich hat die Marine ſechs Eſcadres: nämlich die von Poitou, von der Normandie, Piccardie, Provence, von Guyenne und Languedoc. Eine Eſcadre muß wenigſtens aus vier Schiffen beſtehen. Eine Flotte wird in drey Eſcadres abgetheilet, deren jede wiederum ihre Unterabtheilung hat.

selben, den Bau, das Kalfatern und die Ausrüstung des Schiffes. — Das zweyte Erforderniß ist die Schiffkunst, oder Steuermannskunst, das ist, die Wissenschaft vom Gebrauch des Compasses, der Seecharten, der Instrumente, um die Höhe und die Lacklinie zu messen; die Geschicklichkeit bestimmen zu können, wie viel man schon von der Reise zurück gelegt hat, und wie viel noch zu thun übrig ist; und endlich die Kenntniß mit Seegeln und Steuerruder umzugehen. — Das dritte Erforderniß betrift die, in den Häfen zu beobachtende, Policey.

In Europa sind die Schiffe gewöhnlich von Eichenholz d) erbauet, und die Masten sind von Tan-

d) Man thut wohl, wenn man, vor Anbruch des Winters, gefälltes Holz ausgesucht hat. Dasjenige, das am mehrsten Harz, Gummi und Terpentin hat, verdirbt am wenigsten im Wasser: allein Eichenholz ist doch das beste, weil es stark ist, ohne eben schweer zu seyn und sich leicht biegen läßt. Doch, da die Engländer sehen, daß das Eichenholz selten wird; schonen sie ihre Wälder und bauen Fregatten aus Tannenholz.

Will man solch Holz kaufen, so muß man es messen: und das geschieht nicht allenthalben auf einerley Weise. In Frankreich mißt man alle Lieferungen an die Marine und alles Bauholz in den Häfen: nach Cubikschuhen. z. B., ein Stück Holz, das 20 Schuh lang, 10 Zoll dick und 10 Zoll breit ist, macht 13 Schuh 10 Zoll 8 Linien aus: (A. eigentlich 13 Cubikschuh und 1536 Cubikzoll, selbst nach denen, vom Hr. V. angegebenen Datis, die aber nur in diesem einzigen Falle, in keinem andern,

Tannenholz e). Ausserdem braucht man noch Eisen, sowohl zu Canonen und Bomben, als zu Ankern u. d. gl.; Pulver, Hanf zu Seegeln und

Tauen

andern, richtig sind, wie das jeder Geometer finden wird): denn man multiplicirt 20 Schuh durch 10 Zoll und das Product wiederum mit 10; das giebt 2000, die man mit 12 dividirt. Bey dem Festungsbau nennt man ein Stück, das 6 Zoll im Quadrat hält und 12 Schuh lang ist, eine Bohle (solive): eine Bohle hält also 3 Cubikschuh.

Die Franzosen lassen ihr Holz schon in den Wäldern zimmern; die Holländer behauen es nur etwas viereckigt; die Engländer behauen es gar nicht, sie lassen dem Baume zuweilen gar die Rinde und ein Paar große Zweige. Dieses, daß sie ihr Holz nicht in den Wäldern behauen lassen und daß die Transportkosten zu Wasser wenig bedeuten, macht, daß sie den bestmöglichsten Gebrauch aus dem Holze ziehen und sehr viel gewinnen. Es ist offenbar, daß die Engländer hierin Recht thun, wenn das Holz selten und der Transport wohlfeil ist: aber auch die Franzosen haben nicht unrecht, wenn das Holz überflüßig und der Transport beschwerlich oder theuer ist.

Da es unmöglich ist, dicke und lange Balken, Kielholz, Hintersteven u. s. w., aus andern Bäumen, als aus solchen, die schon im abnehmenden Alter sind, zu bekommen, weil der Inhalt solcher Stücke so ist, daß man ihn nur in den dicksten Eichen, das ist, in solchen findet, die schon 2 oder 300 Jahr alt sind; so ist es kein Wunder, daß die Schiffe nicht lange tauglich bleiben.

e) Der ganze Norden liefert Masten: aber mir däucht, daß man ihn erschöpfe. Man hat vielerley Masten, die in Höhe und Dicke von einander unterschieden sind.

Tauen f); Pech, Theer g). Die Marine bedarf guter Schiffszimmerleute und einer hinlänglichen Anzahl

f) Die Türken machen viele Seegel aus Baumwolle und die Chineſer aus einer Art von kleinem Schilf. Ein Schiff vom erſten Range muß gegen 10 Seegel haben, zu welchen 3600 Ellen Seegeltuch erfordert werden. Zur ganzen Ausrüſtung eines Schiffes vom erſten Range werden 34,056 Klafter Taue, den Klafter zu ſechs Schuh angenommen, und zum Verändern der Seegel, die kleine Takelagie mitgerechnet, 32,439 Klafter erfordert. Das alles wiegt, wenn es getheert iſt, 219,000 Pfund, ungetheert aber 164,200 Pfund. Zu einem Schiffe von dieſem Range braucht man 90,000 Pf. Eiſen allerley Art und 16 bis 17,000 Pf. Nägel.

g) Auſſerdem braucht man auch noch eine Art von Uebertünchung, um die Schiffe gegen die Fäulniß und gegen die Würmer zu bewahren: man nennt dies auch das Betheeren des Schiffes; und nimmt dazu trocknen Schiffstheer, Schwefel, Oel und geſchmolzenes und amalgamirtes Unſchlitt ꝛc. Aber auch eine ſolche Betheerung hält nicht lange, und viele Schiffe ſind, aus Mangel einer beſſern Uebertünchung, unbrauchbar geworden. In den indianiſchen Meeren leiden die Schiffe ſehr von den Seewürmern, die Deiche und Schiffe durchnagen: man ſagt, ſie wären, vor 60 Jahren, durch eine franzöſiſche Eſcadre nach Europa gebracht worden, und ſie hätten ſich, ſeit der Zeit, ſo vermehrt, daß alle Häfen unſers Welttheils damit angefüllt wären. — Johann Maille erfand, vor 40 Jahren ungefehr, das Geheimniß, die Schiffe beſſer und dauerhafter zu betheeren: als die Holländer es erfuhren, riefen ſie ihn zu ſich und boten ihm, auſſer allen, von ihm nur zu verlangenden und ihm zu ertheilenden, Privilegien und Freyheiten, noch eine Belohnung von 100,000 Gulden an. Er ſchlug ſie ab, und machte in verſchiedenen franzöſiſchen Häfen wiederholte Verſuche,

Anzahl von Matrosen h). Es ist dem Staate vor-

thei-

suche, aus denen erhellte, daß der Spalme, so nannte er seine Composition, den man zu einem Schiffe von 74 Canonen brauchte, eine Ausgabe von 18,927 französischen Livres an den gewöhnlichen Kosten innerhalb der Zeit erspare, die der Spalme unversehrt bleibt. Ich will noch anführen, daß dieser Spalme vortreflich brauchbar befunden worden ist, um damit die Dächer der Häuser, Scheuren, Ställe u. s. w. zu überziehen; um solches Holz zu erhalten, das man in der Erde braucht; und endlich sich dessen, statt des Küttes, zur Verbindung des Marmors, der Steine und der Metalle zu bedienen. Maillés Erben haben unlängst eine Spalmefabrik in Pica, Rouen und Havre angelegt. Herr Wessel-Linden hat befunden, daß der gestoßene und mit Pech vermischte Talk zum Betheeren vortreflich zu gebrauchen sey.

h) Im Jahr 1681 zählte man in Frankreich ungefehr 60,000 und im Anfange dieses Jahrhunderts 70,000 Matrosen. Man theilt sie hier in 24 Classen, davon jede nach der Reihe dient, und wodurch man das, in England so genannte, Matrosenpressen oder das, in Frankreich so genannte, Sperren der Häfen, vermeidet. Die französischen Matrosen entwischen stark, da sie so leicht misvergnügt werden. Sie bekommen in königlichen Diensten monatlich 12 Livres. Jede Mannsperson zwischen 18 und 60 Jahren, die sich dem Seedienste widmet, es sey nun auf königlichen, oder Kauffardeyschiffen, muß sich als Matrose in eine der 24 Classen einschreiben lassen. — Die holländischen Matrosen sind großen Theils Norweger: man behauptet, daß aus dieser Nation der sechste Theil Aller bestehe. Doch haben die Dänen ein Corps von 30,000 Matrosen, zum Dienst der Flotte, die in zwey Classen eingetheilet sind. Sie dürfen ohne Erlaubniß nicht aus dem Lande gehen, und müssen bey der ersten

ergan-

theilhaft, wenn er vom Ausländer nichts von allen dem kauft, was zum Schiffbau nöthig iſt i).

§. LXXV.

Die Ausrüſtung der Kriegsſchiffe.

Die Größe der Schiffe überhaupt wird nach Anzahl der Tonnen, Verdecke, oder Canonen beſtimmt, und die Kriegsſchiffe werden in gewiſſe Claſſen getheilt, die man Rang nennt. In Frankreich k) ſind die Schiffe vom erſten Range von 1600

ergangenen Ladung zurückkehren. Diejenigen Matroſen, die wirklich Dienſte thun, werden in vier Diviſionen, jede in zehn Compagnien von 118 Mann eingetheilet. Ueberhaupt muß man bemerken, daß die Holländer mehr, wie irgend eine andere Nation, auf Unkoſten des geſammten Europa, ihre Mannſchaft zuſammen bringen. Auch in England würde Ackerbau und Manufacturweſen durch das Matroſencorps leiden, wenn die kleine Anzahl Landtruppen die Menſchen nicht erſetzte, die die Marine wegnimmt.

i) Die Engländer trachten itzt nur darnach, wie ſie alles fremden Beyſtandes zu ihrer Marine entbehren können: aber ſchwer wird es ihnen werden, in ſolcher Menge andern Hanf, als rußiſchen, zu gebrauchen. Erſt ſeit Eliſabeths Regierung, haben die Engländer aufgehört, von Genueſern, Venetianern, Hamburgern u. ſ. w. Schiffe zu kaufen. Die Franzoſen erſtehen noch gegenwärtig Schiffe von den Schweden: und im letzten Kriege kauften ſie einige von den Genueſern.

k) In Frankreich haben die Schiffe, vom erſten Range, auſſer dem Hauptbefehlshaber, zwey Capitains, zwey Lieu-

1600 bis 2200 Tonnen, 90 bis 120 Canonen und 3 Verdecken; die vom zweyten Range von 1300 bis 1500 Tonnen, 60 bis 90 Canonen und 3 Verdecken; die vom dritten Range von 800 bis 1200 Tonnen, 2 Verdecken und 40 bis 60 Canonen; die vom vierten Range von 500 bis 700 Tonnen, 2 Verdecken und 32 bis 46 Canonen; die vom fünften Range von 300 bis 400 Tonnen, 2 Verdecken und 20 bis 30 Canonen. Schiffe unter 20 Canonen heißen Corvetten. In England 1) haben die Schiffe einen sechsfachen, in Holland einen siebenfachen Rang. Man muß noch bemerken, daß dieser verschiedene Rang der Schiffe in Frankreich wiederum in zwey Classen, oder so genante Ordres eingetheilet wird. Auch pflegt man die Kriegsschiffe in Schiffe von der Linie und in Fregatten einzutheilen: unter den ersten

Lieutenants und zwey Mitschmänner; Schiffe vom zweyten Range nur einen Capitain, zwey Lieutenants und zwey Mitschmänner; die vom dritten Range einen Capitain, einen Lieutenant, und zwey Mitschmänner; die vom vierten und fünften Rang einen Capitain, einen Lieutenant, einen Mitschmann.

1) In England ist das Verhältniß zwischen der Zahl der Menschen und Canonen folgendes:

Schiffe	vom	1sten Rang	haben	100	Canonen	u.	860	Mann
=	=	2ten	=	=	90	=	524 bis 750	=
=	=	3ten	=	=	70 bis 80	=	480 = 600	=
=	=	4ten	=	=	50 = 60	=	530 = 400	=
=	=	5ten	=	=	40	=	= 250	=
=	=	6ten	=	=	20	=	= 150	=

sten versteht man Schiffe vom ersten, zweyten und dritten Range, die groß und bewafnet genug sind, in einer Seeschlacht in die erste Linie gestellt zu werden; und unter Fregatten versteht man leichte Fahrzeuge, die mit den andern nicht eine Linie halten können. Die erstern haben wenigstens 46 Canonen m), oft mehr; denn sie können gegen 120 haben: die Fregatten haben nie mehr, als 44, und einige auch nur 20 Canonen n). Noch hat man Schiffe,

m) Die Schiffscannonen sind kürzer und schweerer, als die andern. Sie liegen auf Bombenlaveten und haben vier kleine Räder, die aus einem Stücke gemacht sind. Sie sind von sieben verschiedenen Calibern: nämlich 36, 24, 18, 12, 8, 6 und 4 pfündig. Die eisernen aber sind nur von fünf Calibern, nämlich 18, 12, 8, 6, und 4 pfündig. — Es ist besser wenige Canonen, aber von großen Caliber zu haben: und besser, sich ihrer mit vieler Geschwindigkeit zu bedienen, als ihrer viele zu haben und sie nicht zu brauchen wissen. Die Engländer begiengen ehemals diesen Fehler, den sie seit einigen Jahren verbessert haben. Das beste Caliber zu einer Schlacht sind 36 und 24 pfündige Canonen: 48 pfündige beschweeren die Schiffe und ermüden die Mannschaft. Deswegen gießt man sie aus Erz.

n) Fregatten folgen auf die Schiffe vom dritten Range: aber wenn sie weniger, als 20 Canonen haben, heißen sie Corvetten und bey den Engländern Sloop. Ein Schiff vom ersten Range führt an Kriegsammunition bey sich: 358 Centner Canonenpulver, 20 Centner Flintenpulver, mehr als 12,000 Kugeln allerley Calibre, 260 Kartetschenkugeln, 1500 Ballen Bley. An Gewehr hat es am Bord 200 Flinten, 70 Büchsen, 70 Pistolen, gewöhnlich sechszehn 36pfündige, zwölf 24pfündige, vier und zwanzig

Schiffe, die Galeeren heissen: das sind Kriegsschiffe o) mit Seegeln und Rudern. Das Hospitalschiff folgt einer Flotte, oder einer Escadre von wenigstens zehn Schiffen und hat die Kranken und Verwundeten am Bord.

Unter

zig 12pfündige und zwey und zwanzig 6pfündige gegossene Canonen: die übrigen sind eiserne.

o) Die Galeere ist ein Schiff, das einen flachen Bord hat, gewöhnlich zwey Masten führt, 20 bis 22 Toises lang, 3 Toises breit und eine Toise tief ist, fünf Canonen und 25 bis 30 Bänke hat, auf deren jeder fünf Galeerensclaven rudern. Die Galeeren sind auf dem mittelländischen Meer, wegen der daselbst sehr häufigen Windstille, nützlich. — Die Galeasse ist eine große Galeere mit drey Masten, die nicht niedergelassen werden können, mit 23 Bänken zu 6 bis 7 Galeerensclaven, mit 12 Canonen und 1000 oder 1200 Mann. In Venedig hatte man vormals einige: nur ein Nobile konnte sie commandiren; und er mußte sich endlich anheischig machen, keiner Schlacht, wäre es auch gegen 25 feindliche Galeeren, auszuweichen. — Der Pabst, Genua, der König beider Sicilien und die Insel Maltha haben Galeeren, die aber nicht aus der mittelländischen See kommen. Frankreich war die einzige Macht, die sie auf dem Weltmeer schiffen ließ: aber man hat diese Schiffe nachher abgeschaft und die Galeerenofficier mit der Marinie vereinigt. Spanien hat sechs Galeeren, die in der mittelländischen See kreuzen, um die Seeräuber zu verjagen, die die Küste des Reichs beunruhigen 14. A.)

---

14. A.) Auch Rußland hat, seit Peters des großen Zeiten, Galeeren auf der Ostsee, die im vorigen preußischen Kriege zum Transport der Truppen und der Mund- und Kriegsbedürfnisse gebraucht wurden.

Unter dem Worte Equipage oder Mannschaft p), versteht man die Flottofficier q), die Matrosen, den Steuermann r), die Soldaten, die Schiffiungen und

p) Kauffarthenschiffe von 40 bis 50 Lasten haben nur sieben Mann, einen Schiffsjungen, zwey kleine Canonen und zwey Feuerkatzen; von 50 bis 70 Lasten, acht Mann, einen Jungen; von 70 bis 80 Lasten, zehn Mann und zwey Schiffsjungen; von 80 bis 90 Lasten, eilf Mann und zwey Schiffsjungen, von 200 Lasten 22 Mann, 3 Schiffsjungen, 8 kleine Canonen und eben so viel Feuerkatzen.

q) Officier bey der Flotte sind der Admiral, Viceadmiral, Contreadmiral, Chef d'Escadre, Capitaine, Lieutenant, Mitschmann. Dem Admiral gehört der Zehnte aller, auf der See gemachten Prisen: er giebt seine Befehle vermittelst der Signale, die man oft verändert, damit der Feind sie nicht kennen lerne. Man sagt, Jacob II. habe sie, als er noch Herzog von York war, erfunden. Die große Geschicklichkeit eines Admirals besteht darin, dem Feinde den Wind abzugewinnen.

r) An der Geschicklichkeit des Steuermanns liegt sehr viel. Die englischen Steuerleute werden für die geschicktesten gehalten. Die rußischen sind sehr unwissend; sie verstehen das Laviren nicht: Wenn der Wind sich dreht, kehren sie das Schiff wieder um und gehen dahin, wohin sie herkamen. Wenn der Feind es versteht, vom Winde Gebrauch zu machen, oder ihnen den abzugewinnen; so sind sie verlohren: daher hat Rußland so viel Schiffe eingebüßt 15. A.) — Man sagt auch, die holländi-

15. A.) Das war wohl ehemals, zwischen Peters des großen und der itzigen Regierung. Unter Anna und Elisa-

und Aufwärter. Die Stärke der Mannschaft richtet sich nach der Zahl der Canonen: in Frankreich rechnet man auf jede vierpfündige Canone drey Mann, nämlich einen Canonier, einen Matrosen und einen Soldaten; fünf Mann auf eine sechspfündige, sieben auf eine achtpfündige, neun auf eine zwölfpfündige, eilf auf eine achtzehnpfündige, dreyzehn auf eine vier und zwanzigpfündige und funfzehn Mann auf eine sechs und dreyßigpfündige. Ein Schiff von sechszig Canonen also, das gewöhnlich 26 achtzehnpfündige, 26 zwölfpfündige und 8 sechspfündige Canonen führt, müßte 560 Mann am Bord haben s): aber selten haben die Kriegsschiffe

ländischen Schiffsleute wären nicht die geschicktesten: und dem schreibt man den Verlust so vieler Schiffe in Indien zu. Ein Seemann muß, zum Beyspiel, wissen, wann in diesem oder jenem Hafen Ebbe und Fluth ist: und es wäre gut, wenn man eine leichte und mechanische Methode hätte, die Zeit der Ebbe und Fluth zu berechnen.

s) Die Engländer und Holländer haben auf jede Canone einen

Elisabeth war die Marine so in Verfall gerathen, daß man kaum die Schiffe, zu Kolbergs Belagerung, zusammenbringen konnte.. — Gegenwärtig ist Rußland eine furchtbare Seemacht: die entscheidende Schlacht bey Tschesme redet dafür laut. Sind gleich einige Engländer und Dänen Befehlshaber auf diesen Schiffen; so sind doch nicht alle Ausländer, so sind doch fast alle Steuerleute gebohrne Russen. Ein geschickter, erfahrner und vornehmer Dänischer Seeofficier giebt itzt der rußischen Flotte den Rang nach der englischen und Dänischen. — **Dein Werk, unsterbliche Catharina!**

die gehörige Equipage. Wir wollen unten eine Tabelle mittheilen, die man leicht vollständiger machen kann, und auf der man das Verhältniß der Equipage zu der Anzahl der Canonen, bey verschiedenen europäischen Seemächten, ersehen wird. Ich will hier nur noch anmerken, daß Schiffe von mehr, als 80 Canonen nicht so wichtige Dienste thun, daß es rathsam wäre sich ihrer häufig zu bedienen. Ueberdem giebt es wenig Häfen, die Wasser genug für ein Schiff vom ersten Range hätten: Schiffe von 80 und mehrern Canonen sind zu schweer, und man läuft Gefahr zu stranden, wenn man landen will t). An den Flaggen erkennt man, zu welcher Nation ein Schiff gehört u).

Tabelle

nen Mann weniger: gewöhnlich sind nur 500 Mann auf einem Schiffe von 60 Canonen. Die Caper haben so starke Equipage, als möglich, weil sie zu entern suchen.

t) Im Jahr 1761 rüstete man ein Schiff von 120 Canonen aus: das ist das größeste, das England je gehabt hat.

u) Die Flagge ist eine Fahne, gewöhnlich von Etamine gemacht, die man an der Spitze eines Mastes befestigt: sie ist einfarbigt oder vielfarbigt und enthält das Wapen derjenigen Macht, welcher das Schiff gehört. Die Flagge dient nicht nur dazu, eine Nation zu bezeichnen, sondern auch den Rang des befehlhabenden Officiers anzuzeigen. Wann ein Schiff genommen ist, befestigt man die Flagge an der Wand und läßt sie im Wasser nachschleppen. — Die Schiffe der christlichen Mächte haben viereckigte Flammen, die Türken aber gespaltene und flammigt geschnittene. Ueberhaupt dient die weise Flagge zum Zeichen des Friedens, die rothe zum Zeichen des Gefechtes. Kleine Kriegsschiffe führen keine Flaggen; sondern nur Windfahnen; es sey denn, daß sie eine Kauffarthey-flotte begleiten.

Tabelle des Verhältnisses der Mannschaft zu der Anzahl der Canonen auf den Kriegsschiffen verschiedener europäischen Seemächte.

Canonen	Frankreich.	England.	Holland.	Spanien.	Dännemark.	Schweden.	Rußland.
104.	900. 950.						
102.	850.						
100.	800.	780. 860.					
96.		680. 710.					
94.			700.				
92.	675. 750.		650.				
90.	700. 720.	680. 700. 750.	550.		776.		
88.	660. 630.						
86.	630.						
84.	600. 630.						
80.	550.	600. 520. 480.		v) 764.			

v) In dem Verzeichnisse der spanischen Marine, das Clarke in seinen Briefen über Spanien vom Jahr 1760 anführt, ist nicht ein einziges Kriegsschiff befindlich, das mehr,

Canonen.	Frankreich.	England.	Holland.	Spanien.	Dännemark.	Schweden.	Rußland.
74.	470.			650.			
72.	470.		400. 430. 450.				
70.	450.	480. 535.	400	550. 610.	638. 550.		540.
68.							536.
66.	400.	365. 440.					
64.	350.		325. 350.				462. 466. 518.
62.	350. 380.						456. 462.
60.	350. 380.	400. 300.	350.	400. 484.	481.		
58.	350. 380.						335.
56.	330. 350.	280.		400.			
54.	300. 330.	280.					
52.			300.				323. 351.

als 70 Canonen führe, und die Mannschaft war stärker, als in dieser Liste, angegeben. Man zählte damals 47 Kriegsschiffe, davon 38 von 70 Canonen waren, 4 Paketböte, 7 Bombardiergalioten, 14 Chebequen von 14 bis 30 Canonen und 21 Fregatten. Die Unterhaltung dieser Flotte ward auf 695,435 Pf. St. der Kammer der Marine und der Judicatur auf 19,126 Pf. St. geschätzt.

Canonen.	Frankreich.	England.	Holland.	Spanien.	Dännemark.	Schweden.	Rußland.
50.	300.	230. 280.		300. 379.	381.		294. 329.
48.							326. 331.
46.			300.	300.			
44.				250. 300.			
40.	200.	190. 250.	180.		307.		
36.	180.		160.				
32.			160.				184. 198.
30.	170. 190.			200.	195.		
28.	150.						
24.	120.		120.	195.			179. 182.
22.				100.			
20.	85.	150.		82. 100. 150.	90.		

§. LXXVI.

Aufwand zum Behuf der Marine.

Wenn man auch nur die Kosten der Erbauung x) und der

x) Herr Büsching hat einen Aufsatz von den, zur Erbauung und Ausrüstung einiger Schiffe von 60 bis 70 Canonen, in Schweden angewannten Kosten in Händen gehabt. Diesem Aufsatze nach, kostet ein Schiff von 70 Canonen 367,475 D. S. Mt., oder 163,322 Reichsthaler; eines von 60 Canonen aber 223,629 D. S. Mt., od. 103,817 Rthl. Ueberhaupt kostet, nach Proportion, ein großes Schiff an Materialien mehr, an Arbeiterlohn weniger, als ein kleines. — In England kostet ein Kriegsschiff von 100 Canonen, ohne die Ausrüstung, 30,553 Pf. St. und, wenn man Seegel, Tauwerk, Kriegsbedürfnisse und Lebensmittel auf 8 Monat mitrechnet, 41,220 Pf. St. Ein Schiff von 90 Canonen kostet 29,886 Pf. St. eines von 80 Canonen 23,638, eines von 70 Canonen 17,785, eines von 60 Canonen 14,197, eines von 50 Canonen 10,606, eines von 40 Canonen 7558, eines von 30 Canonen 5840, eines von 20 Canonen 3710 Pf. St. Die Flotte bestand 1734 aus 209 Schiffen, deren Erbauung 2,591,337 Pf. St. gekostet hatte. In Friedenszeiten beläuft sich die Ausbesserung der königlichen Flotte in England auf 40,000 Pf. St. — Je theurer das Holz, der Hanf und das Eisen ist, desto größer werden die Summen der Kosten: wie man aus folgendem Aufsatze ersehen wird, der die Kosten eines, 1740 in Toulon neuerbaueten Schiffes von 50 Canonen, Namens Jason, enthält.

Kosten der Erbauung.

Für Eichenholz ; ;	29,636	L.	6 S.
; Bretter, zur Bekleidung des Schifsrumpfs ;	16,290	;	5 ;

Für

Für anders Holz und andere Breter	14,185 ⸗	5 ⸗	⸗
⸗ Eisen und Nägel ⸗	21,385 ⸗	3 ⸗	⸗
⸗ Waaren (marchandises) ⸗	3591 ⸗	8 ⸗	⸗
⸗ Fenster und Schlösser ⸗	900 ⸗	⸗	⸗
⸗ Küchen und Oefen ⸗	780 ⸗	⸗	⸗
⸗ Masten ⸗	2264 ⸗	17 ⸗	⸗
⸗ Seegelstangen ⸗	1077 ⸗	2 ⸗	⸗
⸗ Kloben und Rackwerk ⸗	2212 ⸗	1 ⸗	⸗
⸗ Arbeiter und Tagelohn ⸗	34010 ⸗	⸗	⸗

Kosten der Betakelung, Ausrüstung und der Completirung.

Für Tauwerk ⸗	16308 L.	12 S.	
⸗ Neues Tauwerk zur Completirung	1639 ⸗	8 ⸗	
⸗ Anker und Zubehör ⸗	4227 ⸗	10 ⸗	
⸗ Masten, Seegelstangen und Wangen zur Completirung ⸗	327 ⸗	14 ⸗	
⸗ Kloben und Jungfern zur Completirung ⸗	435 ⸗	⸗	⸗
⸗ Seegel und Zubehör ⸗	4744 ⸗	16 ⸗	
⸗ des Steuermanns Geräth	2580 ⸗	13 ⸗	
⸗ Constabelgeräth ⸗	106058 ⸗	6 ⸗	
⸗ Gewehr ⸗	2406 ⸗	14 ⸗	
⸗ Instrumente des Waffenschmieds	30 ⸗	9 ⸗	
⸗ Instrumente des Zimmermeisters zum kalfatern, zu Pumpen ⸗	1552 ⸗	10 ⸗	
⸗ Nägel ⸗ ⸗	104 ⸗	8 ⸗	
⸗ Kielgeräthschaft ⸗	1353 ⸗	7 ⸗	
⸗ Küchengeräth ⸗	187 ⸗	12 ⸗	
⸗ Schaluppen und Böte ⸗	632 ⸗	2 ⸗	
⸗ Auszierung der Capelle ⸗	300 ⸗	10 ⸗	
⸗ Arzeney ⸗	934 ⸗	7 ⸗	
	287148 Livres	10 Sous.	

 Wenn

Wenn man in dieser Proportion die Kosten eines Schiffes von 100 Canonen berechnet; so belaufen sie sich auf 616,586 Livres 6 Sous.

Die Franzosen, Spanier und Schweden brauchen zum Bau ihrer Schiffe, mehr Nägel und weniger Pflöcke, als die Holländer und Engländer. Die Holländer bauen ihre Schiffe wohlfeiler; aber eben diese Sparsamkeit macht, daß so viele Schiffe untergehen: Die Engländer übertreiben die Kosten; aber sie bauen geschwinder und ihre Schiffe seegeln schnell. Sie legen in 4 Monaten eine Reise zurück, zu welcher die Schiffe 5 bis 6 Monate brauchen: Da nun aber das der sicherste Gewinn ist, den man durch geschwind geendigte Seereisen erhält; so scheint die Genauigkeit der Holländer keine Sparsamkeit zu seyn. Die Franzosen halten zwischen der Wirthschaftlichkeit der einen und der Verschwendung der andern die Mittelstraße: sie können sich einer guten Ordnung und Policey rühmen. Ueberhaupt sind die französischen Schiffe besser bewafnet und ausgerüstet: aber die größte Reinlichkeit herrscht auf den holländischen. Ein vortreflicher Gebrauch in England ist es, daß die Schifbaumeister verbunden sind, ihre Plane und Risse der Admiralität zu unterlegen. Man verlangt von einem Kriegsschiffe, daß seine erste Batterie 4 bis 5 Schuh über dem Wasser sey; daß es geschwind gehe, sich gut steuren lasse, gute und alle Seegel habe, wenig von der Fahrt abweiche und leicht sey: von einem Kauffartheyschiffe aber, daß es geschwind gehe, sich wohl steuren lasse, gute und alle Seegel habe, wenig von der Fahrt abweiche, leicht sey, viel Waaren einnehmen könne, und wenig Mannschaft brauche. — Man behauptet, daß man zu Sardam, wo so sehr viel Schiffe gebauet werden, täglich, so lange, in einem Jahre, der Krieg zur See geführt werden könne, ein neues Schiff zu liefern im Stande sey, und zwar wechselsweise eines vom ersten bis zum fünften Range; und daß dazu nur erforderlich wäre, es ein halb Jahr vorher anzuzeigen. Ich will dies unterdessen nicht als

wahr

der Erhaltung y) unter den Aufwand zum Behuf der Marine rechnet; so wird man nicht darüber erstau-

wahr behaupten: aber gewiß ist es, daß 50 holländische Arbeiter in fünf Monaten, ein Schiff, das, von den Hintersteven bis an die Vordersteven, 180 bis 185 Schuh lang ist, und 20 oder 22 Arbeiter in vier Monaten eines von 174 Schuh erbauen. — Ein gutgebauetes Schiff ist, falls ihm kein ausserordentlicher Schaden zustößt, 46 bis 50 Jahr tauglich: die mehrsten aber verfallen, ehe sie abgenutzt sind. — Die Dänen haben ihre Zeughäuser und Magazine auf dem alten und neuen Holm, wo sie Schiffe von der Linie und Fregatten erbauen. Die Galeeren werden in Friedrichswärn gezimmert. Auf dem alten Holm zählt man 1700 Arbeiter.

y) In Spanien kostet die Unterhaltung eines Schiffes von 60 Canonen, auf einer sechsmonatlichen Reise, 69,000 Esc. de vell, das ist, ungefehr 43,000 Rthl. Dem Ritter Temple zu folge, kostete die Unterhaltung einer holländischen Flotte von 30 bis 40 Schiffen, die zur Bedeckung der Kauffartheyschiffe und zur Observation der Corsaren bestimmt war, jährlich 6 Millionen Gulden. Die Unterhaltung einer holländischen Flotte von 30 Schiffen, darunter fünf von 60, fünf von 40, fünf von 36, fünf von 20 Canonen u. s. w. waren, und die 7900 Mann am Bord führten, kostete 1762 monatlich 284,400 Gulden. In Frankreich ist die Portion eines Matrosen und Soldaten täglich, 36 Loth Zwieback, $\frac{3}{4}$ Pinten Wein und eben so viel Wasser: wöchentlich giebt man ihnen viermal Fleisch, dreymal Fische, und siebenmal Zugemüse, und rechnet ein halb Pfund auf jeden Kopf. Ein Officier auf der Flotte hat anderthalb Portionen. Den Matrosen auf der königlich-englischen Flotte giebt man wöchentlich 5 Pf. Brod, 7 Bouteillen Bier, 4 Pf. Rindfleisch, etwas Butter, Käse und trocknes Zugemüse: alles zusammen beläuft sich an Geld auf 7 Pf. Sterl. In Dännemark

nemark sorgt man, wenn der Matrose zur See ist, für seine Speise, und giebt ihm, wenn er einen gewissen Grad von Geschicklichkeit hat, 5 Thaler monatlich, sonst nur 3 oder $2\frac{1}{2}$ Thlr. Die Flottcapitains haben 300 Rthlr., und den Sold einiger verabschiedeter Matrosen 16. A.). Die ordentlichen und ausserordentlichen Kosten der französischen Marine betrugen 1742, als noch der Dienst auf den Galeeren vom dem eigentlich so genannten Seedienst verschieden war, 23,783,317 Livres, und die Kosten der Galeeren 4,631,300 Livres.

Ich will hier eine Tabelle hersetzen, die den Sold der Officier und anderer Personen, die auf der königl. englischen Flotte dienen, angezeigt.

Täglich.

---

16 A.) Die Matrosenkost auf den dänischen Schiffen besteht wöchentlich in 3 Pf. gesalzenes Rindfleisches, $1\frac{1}{2}$ Pf. Schweinefleisch, $1\frac{1}{4}$ Pf. Butter, $\frac{3}{4}$ Pf. trockner Fische, 6 Pf. Zwieback, in einem Deputat an Gerstengrütze, Erbsen und Specksalz und in $17\frac{1}{4}$ Potte Bier. — Die norwegischen Matrosen bekommen oft das Heimweh. — Den rußischen Matrosen geben die Zucharren oder gebackenes, dann in kleine Würfel zerschnittenes und geröstetes Commisbrod, sowie das, mit Essig immer zu vermischende, Wasser, auf langen Reisen, eine nahrhafte, wohlschmeckende und gesunde Nahrung. — Herr Pastor Eisen zu Torma in Livland, dessen ich schon vorher erwehnt habe, hat, nach anderthalbjährigen Versuchen und Bemühungen, die Handgriffe gefunden, allerley Kräuter und Wurzeln so zu trocknen und in Kartuse zu packen, daß sie Jahre lang rein, unverdorben und ohne großen Raum einzunehmen, aufbewahrt werden können, und doch, bey dem Gebrauch, so gut, wie frisch, schmecken. Das kann den Flotten den größten Nutzen bringen, wenn man auf die Art eine Schiffkost erhält, die zugleich wohlschmeckend ist und den Seekrankheiten widersteht.

Täglich.

Der Admiral en Chef	5	Pf.	5	S.	P.
Der Second-Admiral	3	=	10	=	=
Der Vice-Admiral	2	=	10	=	=
Der Contre-Admiral	1	=	15	=	=
Der Capitaincommandeur auf dem Admiralschiff	1	=	15	=	=
Der Capitaincommandeur auf dem Schiffe des Second-Admirals	1	=	=	=	=
Der Capitaincommandeur auf dem Schiffe des Vice-Admirals	=	=	16	=	=
Der Capitaincommandeur auf dem Schiffe des Contre-Admirals	=	=	13	=	6
Der Capitain eines Schiffes	1	=	=	=	=
Der Lieutenant	=	=	5	=	=

Monatlich.

Der Obersteuermann	9	Pf.	=	S.	P.
Der Untersteuermann	3	=	10	=	=
Der Hochbootsmann	3	=	6	=	=
Der Schiffsschreiber	2	=	5	=	=
Der Schiemann	1	=	15	=	=
Sein Gehülfe	1	=	10	=	=
Der Constabel	4	=	=	=	=
Sein Gehülfe	1	=	=	=	=
Der Waffenschmied	2	=	5	=	=
Sein Gehülfe	1	=	10	=	=
Die Zimmerleute	1	=	6	=	=
Der Caßirer	4	=	=	=	=
Der Proviantmeister	1	=	5	=	=
Sein Gehülfe	1	=	=	=	8
Der Koch	1	=	5	=	=
Der Wundarzt	5	=	=	=	=

staunen, daß ein Seekrieg z) so geldfressend ist. Eine Seemacht muß viele Häfen haben, in welchen die Schiffe vor Feind und Wind sicher liegen; bequeme Werfte zum Bau und Kalfatern der Schiffe; Arsenale, wohlversehene Magazine, Hospitäler a) rc.

Eng-

	Pf.	S.	P.
Der Schiffsprediger	ꝛ	19	ꝛ
Der Seegelmacher	1	15	ꝛ
Sein Gehülfe	1	8	ꝛ
Seine Bursche	1	5	ꝛ
Der, welcher an der Ausbesserung schadhafter Canonen arbeitet	1	ꝛ	5
Der Bootsmann	4	ꝛ	ꝛ
Sein Gehülfe, der auf Taue und Anker sieht	1	15	ꝛ
Der Aufseher über das Pulver	1	15	ꝛ

Officier und Arbeiter auf Schiffen vom andern Range haben weniger Sold.

z) Die Kriege, die die Engländer geführt haben, sind ihnen erstaunlich theuer geworden: und da sie hauptsächlich zur See geführt worden; so kann man den Belauf der Kosten zur Unterhaltung einer Flotte in Kriegszeiten daraus beurtheilen, wenn man bedenkt, daß der eilfjährige Krieg, der durch den utrechter Frieden geendigt ward, 1,337,729 Pf. St., der zehnjährige Krieg seit 1740 aber 3,110,426 Pf. St. und endlich der letzte Krieg, der sich 1756 erhob, und sechs Jahre dauerte, 3,555,893 Pf. St. gekostet hat. Nach einer, dem Parlament 1763 übergebenen Liste, hat man, im letzten Kriege, 184,893 Matrosen und Soldaten gebraucht, davon 1521 geblieben, 133,708 aber gestorben oder desertirt sind: es waren also nur noch 49,673 Mann, das ist, weniger als ein Drittheil der Angeworbenen übrig.

a) Das Hospital zu Greewich, in welchem kein Catholik

auf-

England hat seit langer Zeit die Oberhand auf dem Meere erlangt b).

§. LXXVII.

aufgenommen wird, ist zur Wohnung und Verpflegung von 1000 Invaliden und 60 Wittwen bestimmt: hier werden auch 100 Matrosenkinder unterrichtet und 700 Wittwen haben Gnadengehalte.

Das Raspelhuiß in Amsterdam ist eine Stiftung von nicht geringerm Nutzen. Man weiß, daß die Matrosen, bald nach ihrer Landung, ihren verdienten Sold verzehrt haben: sie würden sich daher, so bald ihr Dienst geendigt ist und wenn sie nicht so gleich einen andern fänden, vielen Unordnungen überlassen, wenn man ihnen nicht Gelegenheit zum Verdienst gäbe; und den finden sie in dem Raspelhuiß, wo sie an der Verfertigung grober Leinwand, die zu Gewürzsäcken gebraucht wird, und groben Tuches arbeiten, worin die, zum Hause gehörigen, Personen gekleidet werden. Das alles besteht auf Kosten der ostindischen Compagnie. Die Matrosen können sich hier auf so lange Zeit verdingen, als sie wollen, und weggehen, wenn es ihnen beliebt. Die Speisen, die sie hier bekommen, sind mittelmäßig: doch werden sie auch, wenn sie einige Zeit hier verweilen, auf Kosten des Hauses gekleidet.

b) Wenn man die Kauffarthey- und Kriegsflotten Europens in 26 gleiche Theile theilt; so fallen auf England 10, auf Holland $4\frac{1}{2}$, auf die nördlichen 2, auf Deutschland und den östreichischen Niederlanden 1, auf Frankreich $3\frac{1}{2}$, auf Spanien $2\frac{1}{4}$, auf Portugal $1\frac{1}{3}$, auf Italien und die ottomanische Pforte 1 Theil. — Die englische Marine, die 1678 aus 83 Schiffen, 1689 aus 163, mit 42,000 Mann besetzten, Schiffen bestand, zählte am 22 November 1766, erstlich an ausgerüsteten Schiffen 3 von 100 Canonen, 11 von 84 bis 90, 58 von 64 bis 80, 39 von 50 bis 60, 40 von 30 bis 44 und 48 von 20 bis 28 Canonen; dazu

§. LXXVII.

Vom Verhältniß unabhängiger Staaten gegen einander.

Man sieht den Staat wie einen moralischen Cörper an: alle Verhältnisse also, die zwischen zwey, im eigentlichen Stande der Natur lebenden, Menschen

dazu rechnete man noch 11 Bombardiergaliotten, 4 Branders, 28 Schiffe zum kreuzen, 3 Munitions- und 3 Hospitalschiffe, wie auch 10 Jachten. Zweytens an unausgerüsteten Schiffen, eines von 100, eines von 90, 10 von 64 bis 80, 18 von 50 bis 64, 10 von 30 bis 40, 4 von 24 bis 30 Canonen, und eine Jagd. Drittens an Schiffen auf den Werften eines von 100, 2 von 90, und noch 10 von 20 bis 28 Canonen. Viertens an Schiffen, die auf Havana genommen worden, nämlich 3 von 70, 4 von 60 Canonen u. s. w. Nach einer 1770 gedruckten Liste, bestand die englische Marine aus 3 Schiffen vom ersten Range, von 120, von 116 und 100 Canonen; aus 10 Schiffen vom zweyten Range, alle von 90 Canonen; aus 75 Schiffen vom dritten Range, von 64 bis 80 Canonen; aus 37 Schiffen vom vierten Range, von 50 bis 60 Canonen; aus 70 Schiffen vom fünften Range, von 28 bis 44 Canonen; aus 26 Schiffen vom sechsten Range, von 20 bis 24 Canonen; aus 42 Fregatten von 8 bis 18 Canonen, aus 7 Bombardiergaliotten, einem Brander, 7 Jachten, 32 Schiffen zum kreuzen, und aus 27 Schiffen, die noch auf den Werften lagen, und davon eines von 94, vier von 90, neun von 74 und fünf von 64 Canonen waren. — Welch eine Marine! — — Haben die französischen Schiffe, in Ansehung der stärkern Mannschaft, einen Vorzug; so sind dagegen die englischen Officier erfahrner, kennen das Meer besser und sind in den Handgriffen geschickter.

schen statt finden können, lassen sich auf unabhängige Staaten anwenden. Das Völkerrecht ist daher die Sammlung solcher allgemeinen Gesetze, die zur Erhaltung und zum Wohlstand des menschlichen Geschlechtes abzwecken und zu deren Beobachtung man, vermöge der von der Natur zugestandenen Befugniß, Jeden zwingen kann, der sie übertreten will. Da mit der Zeit aus einigen Pflichten der Höflichkeit, der Gefälligkeit und Billigkeit, kraft eingegangener Verträge und Bündnisse, in denen man sich anheischig machte, sie zu erfüllen, Zwangspflichten geworden sind; so ist das Völkerrecht, auf welches sich alle gesittete Nationen Europens itzt berufen, vollständiger geworden, als die Vernunft allein es allen Nationen in der Welt vorschreibt. Wie oft diese Gesetze von eben denen, die sie am strengsten hätten beobachten sollen, übertreten worden sind, das zeigt die Geschichte, zur Schande der Menschlichkeit.

Eigennutz, Bedürfniß und Eitelkeit haben zwischen den Fürsten Verbindungen veranlaßt: um sie aufrecht zu erhalten, schicken sie Minister an einander, die für alles wachen müssen, was ihre Herren einigermaaßen angehen kann. Diese Gesannte sind heutiges Tages privilegirte Spione: ehemals war ihr Aufenthalt an den Höfen nur von kurzer Dauer. Einige von ihnen stellen die Person ihrer Herren vor: die werden Ambassadeurs ge-

nannt; und man gesteht ihnen öffentliche Audienzen, feyerlichen Einzug und andere besondere Ehrenbezeugungen zu. Gesannte vom zweyten Range heissen Envoyés, bevollmächtigte Ministers, Residenten. Die sogenannten Chargés d'Affaires, Agenten rc. genießen zwar für ihre Personen und ihr Gefolg einer völligen Sicherheit: aber man gesteht ihnen nicht die nämlichen Ehrenbezeugungen zu, noch vertraut man ihnen Geschäfte von gar zu grosser Wichtigkeit an. Die Envoyés haben an den europäischen Höfen nicht alle gleichen Rang, noch gleiche Rechte: das Herkommen ist hierin das Gesetz.

Das Interesse eines Staates, in so weit er mit andern Reichen in Verbindung steht, gehört zu den Speculationen der Politiker. Es ist gewöhnlich gewissen Personen anvertraut, die das Departement der auswärtigen Geschäfte ausmachen. Die Absicht und die Entwürfe der Personen, aus welchen dies Collegium besteht, zielen darauf ab, das Reich zu vergrößern, ansehnlicher zu machen und zu erhalten; aus günstigen Vorfällen Vortheil zu ziehen; zu verhindern, daß irgend eine Macht nicht allzufurchtbar werde, und Bündnisse und Verträge dazu dienen zu lassen, daß man Mächte in Ehrfurcht erhält, die sonst zu fürchten wären.

Die Verfeinerung der Sitten hat an den Höfen gewisse, gegen einander zu beobachtende, Gebräuche ein=

eingeführt, die man nicht mehr verabsäumt: dergleichen sind Benachrichtigungen, wenn irgend etwas merkwürdiges vorgefallen ist, Glückwünschungs- und Beyleidscomplimente und die Trauer, die die Höfe bey dem Tode irgend eines fremden Prinzen anlegen.

§. LXXVIII.

Von der Verbindung zwischen den Herren und den Unterthanen.

Das Verhältniß zwischen der obersten Gewalt und denen, die ihr unterworfen sind, wird durch die Natur der Regierungsform und durch die Reichsgrundgesetze bestimmt. Der Endzweck der innern Reichsverwaltung ist Sicherheit und Ueberfluß: alles bezieht sich auf diese beiden Gegenstände.

Da der Fürst für alles nicht selbst sorgen kann; so vertraut er einigen Personen die verschiedenen Zweige der Regierung an: daher entstehen die, zur Verwaltung angeordneten, Cammern, Collegia, Tribunale, Rathsversammlungen, Canzelleyen u. s. w. Gewöhnlich ist ein höchstes Collegium angeordnet, das in der lezten Instanz alle Geschäfte untersucht, die die innern Staatsangelegenheiten betreffen, und worin der Fürst selbst den Vorsitz hat: man nennt es den Staatsrath, Geheimenrath, das Cabinet, oder dergleichen. Das Seewesen, die Finanzen,

Kirgssachen, Processe, kirchliche Angelegenheiten und die Policey haben jede ihren Präsidenten, Räthe und Secretairs. Man kann sich leicht vorstellen, wie viel Abänderungen dies alles in den verschiedenen Ländern Europens leidet. Ausserhalb dieses Welttheils aber muß man auch nichts merkwürdiges in der innern Staatsverwaltung suchen.

Die Seele dieser Staatsverwaltung ist die Beobachtung der Gesetze: denn der Staat ist glücklicher, der gar keine Gesetze hat, als derjenige, in dem sie nicht beobachtet werden. Oft überträgt man es einigen Personen, dafür zu sorgen, daß sie erfüllet werden: das ist das Amt des Fiscals, der seinen Namen von dem Gebrauch hat, die Verletzung der Gesetze mit Geldbuße zu belegen.

§. LXXIX.

Das Ceremoniel.

Unter dem Ceremoniel versteht man überhaupt alle Gebräuche und Gewohnheiten, die die Fürsten und ihre Repräsentanten dann beobachten, wann sie durch ihre äussere Handlungen, ihren Rang, ihre, Gewalt und ihr Ansehen zeigen wollen. Einige Ceremonien sind untadelich, weil die Menschen zu sehr das Sinnliche lieben; sie waren auch ursprünglich nichts als Zeichen, um beides, Fürsten und Unterthanen, an ihre gegenseitige Pflichten zu erinnern:

aber

aber itzt, da sich die Sitten geändert haben, sind viele lächerlich. Inzwischen ist es gut, wenn sie bestimmt sind c): über sie entstandene Streitigkeiten sind immer verdrüßlich. In Deutschland hat man sich erst, seit den Schwierigkeiten, die die Regulirung des Ceremoniels bey dem westphälischen Friedensschluß, in Münster und Osnabrück, verursachte, auf diese Materie gelegt?

Das Ceremoniel wird aus drey verschiedenen Gesichtspuncten betrachtet: entweder in Absicht auf die Person des Fürsten selbst, oder in Absicht auf auswärtige Fürsten, oder endlich in Absicht auf seine Unterthanen. Das Ceremoniel, in so weit es den Fürsten selbst betrift, kann sich auf alle seine Handlungen erstrecken: es giebt Regenten, die an der Etiquette gefesselt sind und denen man nicht genug äusserliche Zeichen der Oberherrschaft erweisen kann. Die Gebräuche, die in des Fürsten Privatleben statt finden, sind das wichtige Studium des Hofmannes: er unterrichtet sich, wann der Fürst aus dem Bette steigt, wann er sich schlafen legt d); er be-

c) Der Oberceremonienmeister muß alle diese Gebräuche wissen und, im erforderlichen Fall, alles, was zum Ceremoniel gehört, anordnen, worüber oft lebhafte Streitigkeiten entstanden sind. In Rom ist ein Collegium, Namens Congregatione de Riti, darin ein Cardinal präsidirt, niedergesezt worden, das sich nur mit dem Ceremoniel beschäftigt.

d) Ehemals war es in Spanien gebräuchlich, daß sich der König

kümmert sich um den Anzug e), um den äußern Gottesdienst f), um die Gebräuche bey Einweihung der Kirchen g) und öffentlichen Gebäude, um die Hofrechte h), um die Ceremonien bey der Tafel

König zu einer festgestellten Stunde schlafen legen mußte: im Sommer nämlich um 10 Uhr, im Winter um 9 Uhr. Auch giengen vor Alters die Könige von Spanien nicht anders an das Bett der Königin, als mit dem Degen unter dem Arm und das Gebetbuch in der Hand.

e) Es ist bey gewissen Gelegenheiten, z. B. bey hohen Festtagen, gebräuchlich, daß der Fürst seine Ordenszeichen, oder anders, die er von auswärtigen Fürsten empfangen hat, umhängt. Am römisch-kaiserlichen Hofe kleidet man sich, an Gallatagen in spanischer Tracht.

f) Die Fürsten halten ihren Gottesdienst gewöhnlich in Hofcapellen. Bey den Catholiken betet der Hofprediger vor Tisch. Einige catholische Fürsten waschen am grünen Donnerstage einem Dutzend armer Personen die Füße u. d. gl.

g) Wenn der Grund zu einer Kirche fertig ist, pflegt man den so genannten Grundstein mit vielen Ceremonien zu legen; und gewöhnlich trägt der Fürst dies Geschäft einem Andern auf. Bey den Protestanten legt man oft unter diesen Stein das Evangelien-Buch, die symbolischen Bücher, Schaumünzen und roulirende Geldsorten. Bey den Catholiken seegnet man den Boden und weihet die Kirche ein, wenn der Bau geendigt ist; dies ist eine bischöfliche Handlung. Auch die Protestanten weihen ihre Kirchen, wenn sie erbauet worden, durch einige Andachtsübungen, durch Absingung des Te deum, u. d. gl. ein.

h) Die Fürsten hatten ehemals keinen festen Sitz: seitdem es aber Hauptstädte und Residenzen giebt, hat man auch königliche Schlösser, denen man große Privilegia gegeben hat.

fel i), bey Hoflustbarkeiten, bey Reisen k), Vermälungen l) und Taufhandlungen m), um die Familienrech-

hat. — Einige Fürsten haben besondere Garden, dergleichen sind die 100 Schweizer in Frankreich u. s. w. — Oft wird es, als ein, gewissen Personen zugestandenes, Vorrecht angesehen, wenn sie ihre Kutschen in den königlichen Hofplatz dürfen fahren lassen.

i) Der Grosherr speist immer allein. In Frankreich hält der König mit seiner Familie offene Tafel, zu welcher selbst die Prinzen und Prinzeßinnen vom Geblüt nicht gezogen werden. An einigen Höfen, wie noch itzt in Frankreich und Spanien, ist es gewöhnlich, daß wann offene Tafel gehalten wird, der Arzt, oder ein anderer, vorher die Gerichte und Wein kostet.

k) Die Fürsten reisen fast nicht anders, als incognito, und pflegen diejenigen Fürsten, deren Gebiete sie betreten, complimentiren zu lassen.

l) In den Heyrathstractaten bestimmt man das Witthum und den Wohnsitz der Wittwen; oft entsagen die Prinzeßinnen gewissen Succeßionsrechten; oft ändern sie ihre Religion.

m) So bald eine Fürstin schwanger ist, wird öffentlich für ihre glückliche Entbindung gebetet. An einigen Höfen ist es Herkommens, daß gewisse Personen bey der Entbindung gegenwärtig seyn müssen: so muß in England der Erzbischof von Canterbury bey der Entbindung der Königin zugegen seyn; in Frankreich aber der König, die Prinzen und Prinzeßinnen vom Geblüt. — Nach der Entbindung dankt man Gott in öffentlichen Gebeten, und der Pabst schickt oft den catholischen Prinzen geweihte Windeln. Oft feyert man die Geburt eines Prinzen mit Gnadenbezeugungen: man öfnet die Gefängnisse, streuet Geld unter die Armen aus, u. s. w.

ten), üm Bediente o), Testament, Beerdigung und Trauer p).

Das Ceremoniel der Fürsten unter einander betrift den Rang, oder den Vorgang, den sie fordern q); die

n) Die Vorrechte, der Rang, die Titel und Einkünfte der, mit den regierenden Häusern verwannten, Prinzen und Prinzeßinnen kommen theils auf Herkommen, Verträge, Vermälungstractate, theils auf den guten Willen des Volks, u.s.w. an. Prinzeßinnen aus königlichen Häusern verlieren weder Rang noch Titel, wenn sie gleich einen Prinzen heyrathen, der nicht aus einem solchen Hause stammt. Wenn die Fürsten Gemalinnen aus niedrigerm Stande nehmen; so führen die Kinder den Titel ihrer Mütter und haben auch nur denselben Rang. Die Legitimation natürlicher Kinder leidet viele Schwierigkeiten: am besten wäre es, wenn die Fürsten keine hätten.

o) In einigen Ländern ist es nothwendig, daß alle Hofbediente, die sich dem Fürsten nahen, Landeseingebohrne und von der herrschenden Religion sind.

p) In Frankreich ist die Trauer des Königs violet, der Königin ihre, so lange der König lebt, braun, nach seinem Tode aber, weiß. In Venedig kleidet sich der Senat roth, wenn der Doge gestorben ist. In Europa ist, nach dem Tode des Landesherrn, die Trauer allgemein. In Abyßinien läßt sich das Volk die Haare abscheeren, wenn der Kaiser stirbt.

q) Obgleich an und für sich selbst die Souverainite keine Ungleichheit zuläßt; obgleich, wenn doch unter den Regenten eine statt finden sollte, diese nur aus der umschränktern, oder unumschränktern Macht, oder aus den Reichsgrundgesetzen herrühren sollte: so haben sich doch gewisse Gebräuche in Europa eingeschlichen, die einen Vorzug anzu-

die Besuche, die sie sich abstatten r), ihre Titel s), ihre

anzuerkennen scheinen. — Der römische Kaiser hat den Rang, den ihm kein gekröntes Haupt streitig macht. Der Pabst hat sich das Recht anmaaßen wollen, die hierüber etwa entstehenden Streitigkeiten zu entscheiden: aber unsere aufgeklärtere Zeiten haben die Anmaaßungen des römischen Hofes zernichtet. Da die Cardinäle den Rang über die Churfürsten verlangten, mußte der Pabst, um sie von dieser Forderung abzubringen, die drey geistlichen Churfürsten zu Patriarchen erklären: nämlich den von Maynz zum Patriarchen von Jerusalem, den zu Trier zum Patriarchen von Antiochien und den von Cölln zum Patriarchen von Alexandrien. — Der Rangstreit der Fürsten zog einen andern nach sich, über die Ehrenbezeugungen, die die Regenten den Gesandten anderer zu erweisen hätten. Der Herzog von Crequi stand zwey Jahr lang mit den Ministern der Königin Christina, über den Stuhl, in Unterhandlung, den sie ihm sollte setzen lassen.

r) Nur souveraine Fürsten können Ambassadeurs, Envoyés 2c. abschicken und annehmen. Städte, die unter dem Schutze eines Fürsten stehen, schicken nur Deputirte.

s) Die Titel waren ursprünglich nur Zeichen der Realität: itzt aber herrscht darin viel Ungereimtes. Ehemals gab man nur dem Kaiser den Titel Majestät, die Könige hießen nur Ihre Hoheit, Durchlaucht oder Gnaden. Ludwig XI. nahm zuerst den Titel Majestät an: doch nannte man noch nachher Heinrich III. Ihre Hoheit. — Nur souveraine Fürsten bedienen sich in ihren Titulaturen des Ausdrucks durch Gottes Gnaden: die Bischöfe, die sich seiner auch bedienen, setzen noch hinzu und durch des heiligen apostolischen Stuhls. An jedem Hof ist eine Canzelleyetiquette, und das Herkommen hierin ist sehr verschieden. Wenn ein Souveraine an einen andern schreibt; nennt er ihn mein Bruder, mein Vetter u. s. w.

ihre Belehnungen t), Verträge, Bündnisse u) und den Krieg v).

Das Ceremoniel endlich, in Absicht auf die Verbindung zwischen Herrn und Unterthanen, betrift die Majorennität der Prinzen, die Bestellung der Vor=

nachdem er mehr oder weniger Vorzug vor ihm verlangt. — Nur die Quacker wollen von keinem Titel wissen: sie nennen den König von England, wie jede andere Privatperson, Du. — Man bemerke, daß durch die Titel, deren sich die europäischen Mächte bedienen, nicht immer die wirklichen Besitzungen, sondern auch solche angezeigt werden, auf welche sie Ansprüche machen.

t) Ursprünglich war die Belehnung nichts, als ein Versprechen, das der Vasall seinem Lehnsherrn gab, und die ganze Ceremonie bestand in einem Handschlage: itzt legt der Vasall einen Eid ab. Am wiener Hofe geschehen die Belehnungen mit vielen Ceremonien.

u) Verträge und Bündnisse werden von Ministern entworfen, darauf denn, wenn diese eins geworden sind, die Ratification von ihrem Herrn erfolgt. Vormals wurden auch, vor dem Schlusse der Tractaten, einige Andachtsübungen verrichtet und die Verträge eidlich bekräftigt. In der Geschichte unserer Zeiten habe ich nur zwey Beyspiele von beschwornen Tractaten gefunden: eines ist das Bündniß, das Venedig 1706 mit den Cantonen Zürch und Bern schloß; das andere, das Bündniß Frankreichs mit den sieben catholischen Cantonen 1715.

v) Oft geschehen die Kriegserklärungen mit einigen Ceremonien. In London kündigt ihn ein Herold in allen Quartieren der Stadt an. Manifeste, Stappel oder Zurückschickung der Gesandten sind die gewöhnlichste Art, den Krieg zu erklären.

Vormünder x), das Recht der Erbfolge y), das Zwischenreich z), die Krönung a), die öffentlichen Ein-

x) Die Prinzen werden weit früher volljährig, als Privatpersonen: eigentlich sollten sie es später werden. In Frankreich ist der König im XIV. Jahr majorenn; in Deutschland sind es die souverainen Prinzen im XVIII; in Schweden ist es der König erst im XXI. und in Dännemark nach zurückgelegtem XIII. Jahr.

y) In einigen Ländern ist das weibliche Geschlecht ganz von der Regierung ausgeschlossen; in andern gelangt es erst, nach Erlöschung des männlichen Stammes, zur Regierung; in andern hat es mit dem männlichen Geschlechte gleiche Rechte. In Rußland hängt die Thronfolge gänzlich von dem Beherrscher ab.

z) Der Tod, die Abdankung und ein Aufruhr sind drey Mittel, durch welche ein Zwischenreich möglich wird. Die Reichsgrundgesetze eines Landes enthalten die Rechte und alles, was das Ceremoniel solcher Personen betrift, die zur Regierung gerufen werden.

a) Alle Zierrathen, oder Kleinodien, die bey der Krönung der Monarchen gebraucht werden, waren anfangs geschickte Zeichen, die Macht und Pflichten der Regenten anzuzeigen. Das Recht, die Krönung zu verrichten, kömmt oft gewissen Geistlichen zu: in England ist dies Recht dem Erzbischof von Canterbury, in Spanien dem Erzbischof von Toledo, in Frankreich dem Erzbischof von Reims, in Böhmen dem Erzbischof von Prag vorbehalten. Bey der Krönung und Salbung pflegen die Monarchen auf dem Evangelienbuche zu schwören: man sagt, das in Reims aufbewahrte und bey der Krönung der französischen Könige gebrauchte, Evangelienbuch sey in slavonischer Sprache.

Einzüge, die Abdankung b), den Huldigungseid, die Zusammenberufung der Stände, die Orden ꝛc. — Ich zeige hier nur blos die Materien an. —

§. LXXX.

Von dem Cataster.

Da die Ordnung die Seele aller Geschäfte ist, so wohl öffentlicher als anderer; so verdient alles, was zu ihrer Aufrechthaltung und Beförderung gereichen kann, eine genaue Aufmerksamkeit. Zu dieser Ordnung aber gelangt man nicht, wenn man nicht so vorsichtig gewesen ist, sich deutliche Begriffe von der Größe und Beschaffenheit derjenigen Sachen zu verschaffen, bey denen die Ordnung beobachtet werden soll: daher sind Tabellen entstanden, die kürzlich alles, was zu einem Gegenstande gehört, in sich fassen. Solche Tabellen, oder Cataster, muß man von den bloßen Nomenclaturen unterscheiden, die nur Kinder unterrichten.

Aus solchen Tabellen kann der Staatsmann große Vortheile ziehen. Ich weiß wohl, daß man sagen wird, solche Tabellen wären schwer, wo nicht unmöglich zu verfertigen; daß man immer Ursachen

b) Die Abdankung der Monarchen geschieht gewöhnlich mit vielen Ceremonien. Beyspiele derselben sind selten und verdienen sehr wenig die Lobsprüche, die einige Enthusiasten daran verschwendet haben.

Ursachen habe, zu fürchten, es möchten sich darinn die gröbsten Fehler und Irthümer einschleichen; und daß sie denen, die dem Staate nur in einem Theile der Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten dienen, blos zur Stillung einer eitlen Neugierde gereichen: vielleicht sagt man gar, daß ein genauer Cataster andern Mächten, denen immer daran gelegen ist, sich auf fremde Kosten zu verstärken, allzu viel Licht geben würde. Aber, ohne mich darauf einzulassen, alle diese ohnehin ungegründeten Einwürfe zu beantworten, will ich es lieber versuchen, den Plan von einem solchen allgemeinen Cataster zu entwerfen und die Ausbesserung desselben geschicktern Händen überlassen.

Ich lege zum Grunde, daß der Staat eine große Familie ist, die das Haupt derselben vergrößern, bereichern und auf einen dauerhaften Fuß einrichten will. Mir deucht, ich sehe einen Hausvater, der darauf aufmerksam ist, alle Bedürfnisse seiner Kinder, ihre Tugenden, ihre Laster, ihre Schwäche kennen zu lernen; der mit der Sorge beschäftigt ist, ihnen ein vergrößertes Vermögen zu verschaffen; der andere an Kindesstatt anzunehmen sucht und der sie gerne gegen alles schützen will, was ihnen schaden, oder ihre Zahl vermindern könnte. Um nun die öffentlichen Geschäfte auf diesen Zweck zu lenken, kömmt es darauf an, den Staat genau zu kennen: und hier sind die Gegen-

genstände, von denen ich eine Tabelle entwerfen möchte c).

Größe.

Das Königreich N. enthält an Quadratmeilen 3000

Nämlich:

Die Provinz A.	=	=	=	700.
Die Provinz B.	=	=	=	640.
Die Provinz C.	=	=	=	740.
Die Provinz D.	=	=	=	450.
Die Provinz E.	=	=	=	60.
Die Provinz F.	=	=	=	110.
Die Provinz G.	=	=	=	38.
Die Provinz H.	=	=	=	240.
Die Provinz J.	=	=	=	22.

Bevölkerung.

Das Königreich N. hat fünf Millionen Einwohner.

Nämlich:

Die Provinz A.	=	=	804,000.
Die Provinz B.	=	=	962000.

Die

c) Gesonnen, eine solche Tabelle zu liefern, wie sie, meiner Meynung nach, seyn müßte, um brauchbar zu seyn, habe ich die Größe und Bevölkerung eines Staates ohngefehr geschätzt, und darnach alle Artikel eingerichtet. Man sieht, daß die angezeigte Anzahl und der angegebene Werth eine erdachte Voraussetzung ist. Ferner habe ich die Schätzung sehr vieler Artikel dieser Tabelle unterdrückt: die Arbeit, eine wahrscheinliche Taxe zu bestimmen, würde, um ein Resultat zu liefern, das doch am Ende unbrauchbar seyn muß, zu kostbar gewesen seyn.

Die Provinz C.	1700000.
Die Provinz D.	420000.
Die Provinz E.	116000.
Die Provinz F.	354000.
Die Provinz G.	132000.
Die Provinz H.	480000.
Die Provinz J.	34000.

In dieser Hauptsumme von fünf Millionen Einwohner sind

An Ackersleuten d)	1,200,000.
An Kindern und Weibern der Ackerleute, wie auch an andern auf dem Lande lebenden Personen	2,550,000.
An Fabricanten, Manufacturisten und dazu gehörigen Gesellen und Lehrjungen	22,000.
An Handwerkern in den Städten	85,000.
ihre Familien	255,000.
An Handwerkern auf dem Lande	12,500.
ihre Familien	50,000.
An Kriegsleuten	100,000.
ihr Familien	100,000.
An bürgerlichen Officianten	17,000.
ihre Familien	68,000.
An geistlichen Personen	7000.
ihre Familien	28000.
An Edelleuten	48000.

An

d) In der Tabelle von jeder Provinz muß angezeigt werden, wie viel Ackerleute u. dergl. darinn leben.

An Lehrern und Präceptoren : 46000.
An Juden : : : 6000.
An Fremden : : : 1500.
An Kaufleuten und Höckern : 10,000.
ihre Familien : : 46,000.
An Bedienten und Mägden : 250,000.
An Unterthanen, die von ihrem Vermögen oder ihrer Geschicklichkeit leben, und nicht in den obigen Classen begriffen sind, nebst ihren Familien : : 145,000.

Hauptsumme 5,000,000

Jährliche Vermehruug der Bevölkerung in gemeinen Jahren : : 18,000.

Städte, Flecken, Dörfer, Meyerhöfe.

	Städte.	Flecken.	Dörf.	Meyerh.
In der Provinz A. sind	62	4	1700	500.
In der Provinz B. :	124	11	2500	900.
In der Provinz C. :	182	14	4700	1100.
In der Provinz D. :	68	2	1900	280.
In der Provinz E. :	3	:	280	60.
In der Provinz F. :	29	6	430	120.
In der Provinz G. :	13	2	98	20.
In der Provinz H. :	56	9	540	310.
In der Provinz J. :	3	1	64	40.
Hauptsumme	450	49	12272	3330.

Daran

Davon gehören:

Der Krone	488	2	4110	900.
Gemeinheiten	4	18	2780	200.
Privatpersonen	48	29	5382	2230.

Natürliche Reichthümer.

Hauptsumme des urbaren Ackers e) 16,580,000 Quadratmorgen f).
Hauptsumme des wüstliegenden Landes 4,000,000 Quadratmorgen
Mittler Werth der ganzen Erndte 70,000,000 Rthlr.
Hauptsumme der Erndte an Winterkorn 50,000,000 Scheffel g).
Ihr Werth ; 50,000,000 Rthlr.
Hauptsumme der Erndte an Sommerkorn ; 32,900,000 Scheffel.
Ihr Werth ; 20,000,000 Rthlr.
Hauptsumme der Wollschur 1,200,000 Stein h).
Ihr Werth. ; ; 6,000,000 Rthlr.
Hauptsumme der Flachserndte 3,000,000 Stein.
Ihr Werth, mit Einschluß der Leinsaat ; 6,500,000 Rthlr.

Haupt;

e) In einer Specialtabelle von jeder Provinz zeigt man die verschiedenen Artikel, davon hier die Rede ist, genauer an.

f) Den Morgen zu 180 Ruthen gerechnet.

g) Der Scheffel wiegt 80 Pfund.

h) Der Stein wiegt 22 Pfund.

Hauptsumme der Hanferndte	2,000,000 Stein.
Ihr Werth, mit Einschluß der Hanfsaat ;	4,000,000 Rthlr.
Hauptsumme des Werthes von gewonnenem Heu und Stroh	17,000,000 Rthlr.
Hauptsumme des Werths von Toback und andern brauchbaren Pflanzen	800,000 Rthlr.
Wurzeln und Baumfrüchte	1,000,000 Rthlr.
Wachs ; ; ;	50,000 Stein.
Dessen Werth ; ; ;	250,000 Rthlr.
Honig ; ; ;	20,000 Tonnen i)
Dessen Werth ; ;	45,000 Rthlr.
Seide ; ; ;	25,000 Pfund.
Deren Werth ; ;	150,000 Rthlr.
Hornvieh ; ; ;	3,000,000 Stück.
Dessen Belauf ; ;	10,000,000 Rthlr.
Schafe ; ;	12,000,000 Stück.
Deren Belauf, ohne die Wolle,	6,000,000 Rthlr.
Pferde ; ; ;	300,000 Stück.
Werth alles Federviehes ;	500,000 Rthlr.
Gewinn aus der Jagd ; ;	250,000 Rthlr.
Gewinn aus der Fischerey ;	400,000 Rthlr.
Jährlicher Gewinn aus Bauholz	2,000,000 Rthlr.
Jährlicher Gewinn aus Brennholz	4,000,000 Rthlr.
Silbergruben 1000 Mark fein	750,000 Rthlr.
Kupfergruben 2000 Centner ;	46,000 Rthlr.

Alaun;

i) Die Tonne wiegt 20 Pfund.

Alaungruben 1500 Centner	6,000 Rthlr.
Schwefelgruben 150 Centner ⸗	600 Rthlr.
Vitriolgruben 1000 Centner ⸗	1200 Rthlr.
Eisen in Stangen 300,000 Centner	600,000 Rthlr.
Verarbeitetes Eisen 9000 Centner	27,000 Rthlr.
Kalksteinbrüche, jährlicher Gewinn	20,000 Rthlr.
Jährl. Gewinn aus Schieferbrüchen	1,500,000 Rthlr.
Mittlerer Gewinn aus dem Ziegelbrande, nach Abzug der Kosten, —	300,000 Rthlr.

Manufacturen, Fabriken und Gewerke.

1. Anbauungen oder Unternehmungen.
2. Die Wollenweber haben —
   — Stühle.
   — Arbeiter.
   verarbeiten an Wolle —
3. Die Seidenweber haben
   — Stühle
   — Arbeiter
   verarbeiten an Seide —
   ⸗ ⸗ ⸗ Garn —
   ⸗ ⸗ ⸗ Kammelhaar —
4. Die Baumwollenweber haben
   — Stühle
   — Arbeiter
   verweben an Baumwolle —
   ⸗ ⸗ ⸗ Seide —
   ⸗ ⸗ ⸗ Garn —
   ⸗ ⸗ ⸗ Wolle —

5. Die Leinwandweber haben
— Stühle
— Arbeiter
verweben an Flachs —
= = Hanf —

6. Spiegel= und Glashütten; deren sind
— Glashütten.
— Oefen.
— Arbeiter.

7. Kupferschmiede allerley Art —
verarbeiten an Kupfer —

8. Schmiede allerley Art —
verarbeiten an Eisen —

9. Stahlarbeiter —
verbrauchen an Stahl —

10. Porcelainfabriken — haben
— Arbeiter

11. Fayence= und Töpferfabriken —
— Arbeiter

12. Lederarbeiter —
bereiten — Felle.

13. Gold= und Silberarbeiter, und Juweelirer
— Goldschmiede;
— Juweelirer.

14. Professionen, oder mechanische Künste
nämlich — k)

Hand-

k) Siehe oben den Abschnitt Mechanische Künste, und unten das Ende dieses Paragraphs.

Handlung.

1. Ausfuhr an
   - a. rohen Materialien und deren Werth;
   - b. verarbeiteten Materialien und deren Werth;
   - c. Getraide und dessen Werth;
   - d. ausgehendem Zoll im Lande;
   - e. eingehendem Zoll in fremden Ländern.
2. Einfuhr an
   - a. rohen Materialien und deren Werth;
   - b. verarbeiteten Materialien und deren Werth;
   - c. Getraide und dessen Werth;
   - d. ausgehendem Zoll in auswärtigen Ländern;
   - e. eingehendem Zoll im Lande.
3. Handlungsplätze —
   ihre Vorzüge
   ihre Unbequemlichkeiten.
4. Transito
   zu Lande
   von woher, und wohin,
   gehobene Gefälle;
   zu Wasser
   von woher, und wohin,
   gehobene Gefälle
5. Kaufleute —
   Zahl derer, die en gros handeln.
6. Geld —

coursirendes Geld und dessen Agio auf fremden und einheimischen Wechselbänken.

7. Zweige verlohrner Handlung —
Ursachen daran —

8. Zu eröfnende Handlungsquellen —

Regierung.

1. Justizverwaltung,
in der höchsten Instanz aufgetragen
dem — — Tribunal,
dessen Officianten und deren Sold —
in den Provinzen
den Obergerichten,
deren Officianten und deren Sold —
Untergerichte. —

2. Die Verwaltung der Finanzen, die
in der lezten Instanz
irgend einem Directeur —
in den Provinzen
Cammern anvertraut worden:
Zahl ihrer Unterbedienten und deren Gehalt —

3. Erhebung
der Gefälle, als von Accis, Posten, Stempelpapier rc.

4. Auswärtige Angelegenheiten
— Departements
— Gesandte an fremden Höfen

5. Kir-

5. Kirchensachen, —
— Consistoria, —
— Geistliche, —
— Fromme Stiftungen.
— Capitel,
— Hospitäler,
— Collegia, und —
— Schulen. —

6. Policey, —
Hypotekbücher. —
Einquartirung. —
Erhaltung der öffentlichen Gebäude.
Medicinisches Collegium. —
Sanitätscollegium. —
Begräbnisse.
Oeffentliche Feste. —
Anstalten zur öffentlichen Sicherheit, zur Herbeyschaffung der Lebensmittel, zur Reinigkeit der Stadt, zu Laternen rc.

Auflagen.

Jährlicher Betrag aller Abgaben —
Gewinn aus der Besteurung in den Städten, —
Ertrag der Abgaben auf dem Lande —
Belauf dessen, was in die Kassen des Staates fließt —
Belauf dessen, was in andere Hände kömmt —
Ertrag der Abgaben
von dem Adel —
von der Clerisey —

von den Juden —
von den Handwerkern —
von den Fremden —

Kriegsstatt.

Ausgaben für
den Sold —
Mondirungsstücke —
Quartier —
Waffen —
Recruten —
Mund- und Kriegsbedürfnisse —
Besatzungsstädte —
Invalidenhäuser —
Ausgaben für
die Marine —
Gehalt der Officier, Matroßen, Arbeiter und Soldaten —
Erbauung neuer Schiffe und dazu verordnete Officier —
zum Behuf der Magazine und der Materialien —

Einkünfte.

Auflagen —
Domainen —
Pachtungen —
Verwaltete Einkünfte —
Regalia —

Ausgaben.

Der Kriegsstaat —
Der Civiletat —
Der geistliche Stand —
Gnadengehalt —
Der Hof —
Die Schauspiele —
Unterhaltung der Gebäude und Festungen —

Prärogative.

Auswärtige Vasallen —
Rechte in fremden Ländern —
Ansprüche —

Schulden.

Staatsschulden —
an Fremde —
an Einheimische —
Provinzialschulden — —

Diese allgemeine Tabelle, oder dieser Cataster, worin alle Staatsgeheimnisse enthalten sind, ist nur eine allgemeine Uebersicht des Ganzen, die ein großes Detail voraus setzt. Es wäre also nöthig, von jeder Provinz so eine Tabelle zu verfertigen, und diese Provinzen wieder in so viele Theile zu theilen, als es möglich, und daraus wiederum eine sehr umständliche Tabelle zu verfertigen. Denn nur vermittelst eines solchen Details, kann man, mit Kennt-

niß

niß der Sache, von der zu leistenden Unterstützung, von Anlegung und Aufhebung der Abgaben, von anzustellenden Verbesserungen, von Aushebung der Recruten, von zu fordernden Lieferungen, von zuzugestehenden Erlaubnissen, von Schaden oder Nutzen, der aus gewissen Anordnungen entsteht, oder entstanden ist, urtheilen: kurz, so wie ein guter Oeconom wissen muß, wie viel er in Cassa hat und wie viel noch hineinfließen wird, um seine Ausgabe darnach einzurichten; so muß auch die Regierung den Grund kennen, auf dem sie bauet, und Bedürfnisse und Hülfsmittel, Hofnungen und Befurchtungen abwägen können, welches man sonst immer zu spät thut, wenn man sie auf eine andere Art beurtheilen will.

Ich will mit einer Liste von Handwerkern endigen, die, wie ich annehme, in einer Stadt seyn müssen, die 100,000 Einwohner hat: meiner Meynung nach, zeigt sie völlig, wie ein guter Cataster angelegt werden muß l).

	Meister	Gesellen u. Lehrjungen.
Becker	250.	410.
Böttcher	70.	60.
Brantewein-brenner	80.	
Brauer	240.	260.
Buchbinder	40.	50.

Bür-

l) Ich habe aus dieser Liste diejenigen Fabricanten und Künstler weggelassen, die man von den Handwerkern unterscheidet. Uebrigens gebe ich sie nicht für vollständig aus.

	Meister	Gesellen u. Lehrjungen.
Bürstenbinder	6.	8.
Chartenmacher	4.	9.
Confectbecker	20.	12.
Distillirer	120.	1.
Dräher	30.	20.
Dratzieher	40.	20.
Formschneider	8.	6.
Gärtner	360.	120.
Gläser	40.	11.
Goldschläger	2.	⸗
Gold⸗ und Silbersticker	28.	4.
Grobschmiede	50.	110.
Gürtler	18.	20.
Instrumentenmacher	12.	⸗
Kalkbrenner	10.	⸗
Kammmacher	6.	8.
Klempner	40.	30.
Kummetmacher	30	10.
Knopfmacher	60.	40.
Kürschner	30.	26.
Kupferschmiede	20.	30.
Lackirer	4.	2.
Lederbereiter	12.	15.
Leistenschneider	10.	⸗
Mäurer, Gesellen u. Jungen	500.	⸗
Messerschmiede	30.	20.
Miethkutscher	50.	60.
Müller	15.	30.
Nadelmacher	15.	10.
Nagelschmiede	18.	40.

(Pa⸗

	Meister	Gesellen u. Lehrjungen.
Paruckenmacher	150.	120.
Pergamentmacher	2.	
Pflasterer	4.	20.
Pumpenmacher	10.	10.
Scheerenschleifer	8.	
Schieferdecker	2.	
Schiffzimmerleute	10.	40.
Schlachter	180.	200.
Schlösser	90.	100.
Schneider	850.	360.
Schornsteinfeger	10.	40.
Schriftgießer	2.	3.
Schrootgießer	1.	2.
Schuhflicker	80.	
Schuster	700.	200.
Schwerdtfeger	20.	12.
Seifensieder	30.	20.
Seiler	28.	10.
Siebmacher	6.	4.
Spornmacher	4.	6.
Stärke- und Pudermacher	8.	
Steinhauer	10.	
Tischler	250.	200.
Töpfer	28.	60.
Wachsbleicher	5.	8.
Waffenschmiede	8.	10.
Wagner	30.	50.
Walkmüller	4.	5.
Weißgerber	30.	10.
Zimmerleute	20.	300.
Zinngießer	24.	20.

Erstes Register der in diesen dreyen Theilen abgehandelten Materien.

Erster Theil.

§. I. Von dem Wesen des Staates überhaupt, Seite 1
§. II. Die Politik, 6
§. III. Geographische Charten, 10
§. IV. Nahmen der Länder und Völker, 14
§. V. Geschichte, ebend
§. VI. Die Zeit, 15
§. VII. Größe eines Landes, 24
§. VIII. Lage des Landes auf der Erdkugel, 28
§. IX. Vortheile und Nachtheile, die ein Land wegen seines Bodens hat, 31
§. X. Der Ackerbau, 34
§. XI. Das Getraide, 45
§. XII. Der Weinstock, 52
§. XIII. Baumfrüchte, 57
§. XIV. Holz, 60
§. XV. Flachs und Hanf, 70
§. XVI. Toback, 74
§. XVII. Safran, 76
§. XVIII. Zucker, 78
§. XIX. Pflanzen, deren Fasern zum Gewebe dienen können, 80
§. XX. Die Baumwolle, 83

§. XXI.

Erstes Register.

§. XXI. Thiere, Seite 85
§. XXII. Lastthiere, 86
§. XXIII. Das Hornvieh, 92
§. XXIV. Das kleine Vieh, 98
§. XXV. Die Jagd, 104
§. XXVI. Der Fischfang, 110
§. XXVII. Die Vögel. 120
§. XXVIII. Der Seidenwurm, 121
§. XXIX. Die Bienen, 124
§. XXX. Die Erdarten, 126
§. XXXI. Die Steinarten, 130
§. XXXII. Die Salze, 144
§. XXXIII. Sode und Pottasche, 152
§. XXXIV. Schwefelarten, 154
§. XXXV. Die Halbmetalle, 161
§. XXXVI. Die Metalle, 166
§. XXXVII. Manufacturen und Fabriken, 186
§. XXXVIII. Manufacturen und Fabriken, die Materialien aus dem Pflanzenreich erfordern, 191
§. XXXIX. Manufacturen und Fabriken, die zu dem Mineralreich gehörige Materialien erfordern, 207
§. XL. Manufacturen und Fabriken, die in das Thierreich gehörige Materialien verarbeiten, 243
§. XLI. Die Farben, 270
§. XLII. Das Gewicht, 293
§. XLIII. Das Maaß, 296

Zweyter Theil.

§. XLIV. Die Münzen 297
§. XLV. Die Banken, 321
§. XLVI. Die Handlung, 339
§. XLVII. Die Schiffarth, 350
§. XLVIII. Die Handelsgesellschaften, 358

§. XLIX.

§. XLIX. Colonien, Seite 391
§. L. Handlung der europäischen Völker in Europa,
§. 1. Handlung der Portugiesen, 395
§. 2. = der Spanier, 399
§. 3. = der Holländer, 411
§. 4. = der Engländer, 418
§. 5. = der Dänen, 428
§. 6. = der Franzosen, 435
§. 7. = der Russen, 445
§. 8. = der Schweden, 457
§. 9. Italienische Handlung, 461
§. 10. Handlung Hungarns, 469
§. 11. = Pohlens, 471
§. 12. = Deutschlands, 472
§. 13. = in den östreichischen Niederlanden 478
§. 14. = Helvetiens, 482
§. LI. Handlung der Europäer nach der Levante, 484
§. LII. = nach den Küsten der Barbarey, 506
§. LIII. = nach Africa, 508
§. LIV. = nach Asien, 521
§. 1. Handlung der Europäer nach Arabien, in den persischen Meerbusen, und nach Persien, ebend.
§. 2. = nach Ostindien, 529
§. 3. = nach China, 557
§. 4. = nach den Inseln Asiens, 566
§. LV. Handlung der Europäer nach America, 575
§. 1. Besitzungen der Spanier in America, 576
§. 2. = der Portugiesen in America, 599
§. 3. = der Franzosen in America, 603
§. 4. = der Engländer in America, 613
§. 5. = der Holländer in America, 623
§. 6. = der Dänen in America, 624

Erstes Register

Dritter und letzter Theil.

§ LVI. Von den mancherley Arten, ein Land einzutheilen, Seite 627

§. LVII. Von Städten, Flecken, Dörfern, 628

§. LVIII. Wie man die Anzahl der Einwohner eines Staates bestimmen kann, 634

§. LIX. Von den Mitteln, die Bevölkerung zu vermehren, 638

§. LX. Volksmenge in Europa, 647

§. LXI. Von dem Reichthum einer Nation, 651

§. LXII. Von den Sprachen, 653

§. LXIII. Die Religion.

- §. 1. Die Religion überhaupt, 656
- §. 2. Die christliche Religion, 657
- §. 3. Die römisch-catholische Religion, 659
- §. 4. Die griechische Religion, 665
- §. 5. Die lutherische Religion, 667
- §. 6. Die reformirte Religion, 669
- §. 7. Die anglicanische Kirche, ebend.
- §. 8. Die jüdische Religion, 670
- §. 9. Die muhamedische Religion, 671
- §. 10. Heidnische Religionen, 672
- §. 11. Vom Einflusse verschiedener bekannter Religionen auf das Glück und die Wohlfahrt des Staats, 676

§. LXIV. Die Wissenschaften, 681

§. LXV. Die schönen Künste, 684

§. LXVI. Freye und mechanische Künste, 692

§. LXVII. Die Schauspiele, 696

§. LXVIII. Vom Unterschied der Stände, 697

§. LXIX. Von den Ritterorden, geistlichen und Kriegsorden, 703

§. LXX. Staatseinkünfte, 714

§. LXXI. Die Armeen, 726

§. LXXII, Landtruppen, 727

§. LXXIII.

§. LXXIII. Die Marine, 731
§. LXXIV. Erfordernisse zur Marine, ebend.
§. LXXV. Die Ausrüstung der Kriegsschiffe, 736
§. LXXVI. Aufwand zum Behuf der Marine, 746
§. LXXVII. Vom Verhältniß unabhängiger Staaten gegen einander, 754
§. LXXVIII. Von der Verbindung zwischen den Herren und Unterthanen, 757
§. LXXIX. Das Ceremoniel, 758
§. LXXX. Von dem Cataster, 766

Zweytes Register über die vornehmsten Sachen.

NB. Die Ziffern weisen auf die Seiten.

A.

Abteyen, wie sie eingetheilet werden, 713.

Ackerbau, ist die nöthigste und nützlichste Beschäftigung, 34. f. ob man bey demselben mehr gewinne, als bey der Viehzucht, ebend. auf dessen Verbesserung hat fast ganz Europa sein vorzügliches Augenmerk gerichtet, 43.

Actionisten, was sie seyn, 359.

Agath, was er sey, 134. verschiedene Arten desselben, ebend.

Ahorn, Nutzen desselben, 66.

Alabaster, ist gemeiniglich weiß, 132. wo er in Deutschland angetroffen werde, ebend. ob er sich gut poliren lasse, ebend.

Alaun, ist ein ätzendes Mittel, 152. was es für ein Salz, 218. wie er in Civita Vecchia bereitet werde, 219. Gebrauch und Nutzen desselben, 220.

Aloe, wird drey verschiedenen Dingen beygelegt, 555. wo sie wachse, ebend. gemeiner Irthum dabey, ebend.

Ambassadeurs, was sie seyn, 755.

Ambra, sind drey Arten desselben, 158. f. Ursprung desselben ist unbekannt, 160.

Amethyst, wie er beschaffen, 141.

Amyanth, woraus er bestehe, 143. Gebrauch desselben, ebend.

Anglicanische Kirche, s. Kirche.

Anpflanzungen des Forstes, s. Forst.

Anschofische, wo sie gefischet werden, 117.

Arak, der ächte, was er sey, 542. was daraus gemacht werde, ebend.

Armeen, sind auch in Friedenszeiten kein großer Vortheil, 726. kosten jährlich viel zu unterhalten, 727. f.

Arsenicum, wie dieses Halbmetall gefunden werde, 162.

Assoguesschiffe, was sie seyn, 579.

Astronomisches Mondenjahr, s. Mondenjahr.

— Sonnenjahr, s. Sonnenjahr.

Auerochsen, sind eine wilde Art, und selten, 95.

Austernfischerey, wo sie ergiebig, 119.

Austerschaalen, Gebrauch derselben, 119.

B.

Bär, wo er angetroffen werde, 109. was aus seinem Fell gemacht werde, ebend.

Bäume, Eintheilung derselben in zwey allgemeine Classen, 60.

Ballas, Beschaffenheit dieses Steins, 140.

Ballast, Begriff davon, 355.

Banken, was davon gesagt werde, 321. f. was eine Bank sey, 326. f. erfordern Credit, ebend. dergleichen hat Europa vier, 327. f. die venetianische, ist die älteste, 328. die amsterdammer, wann sie errichtet wurde, ebend. hamburger, 330. die nürnberger, ebend. die londner, 331.

331. die der Republik Genua, 333. die stockholmer, ebend. f. die wiener, 335. f. die in Madrit, nach welchem Muster dieselbe vor einigen Jahren angeleget wurde, 336. die coppenhagener, 337. die sächsische, ist eine Renthbank, ebend.

Barak, ist ein Contract in Rußland, 449.

Barbarey, welches die Haupthäfen in derselben, 506. was die Europäer aus derselben holen, ebend.

Barchent, Beschaffenheit desselben, 206.

Baukunst, wie sie eingetheilet werde, 690. f.

Baumfrüchte, was von denselben angemerket worden, 57. f. sind ein Theil der Lebensmittel, 59. werden theils frisch, theils getrocknet verkauft, ebend.

Baumwolle, ihre Staude ist in Europa selten, und wo man sie nur finde, 83. wie viel Arten von Gewächsen solche tragen, ebend. welches die beste, ebend. f. wie mit derselben verfahren werde, 84. wie sie verbrauchet werde, 205. ungesponnene, wozu man sie brauche, ebend.

Befrachtung, was sie sey auf einem Schiffe, 355.

Benzoe, was es für ein Harz, 496.

Bergbau, worinn er bestehe, 165.

Bergpech, wo es gefunden werde, 154. wozu man dasselbe nütze, 155.

Bergsalz, wo es zu finden, 145. wenn dasselbe Erd-, und wenn es Steinsalz genennet werde, ebend. f.

Bernstein, wie er beschaffen und zu nutzen, 157. f.

Beryll, was er für eine Farbe habe, 141. davon sind vielerley Arten, ebend. f.

Besitzungen, der Spanier in America, 576. f. der Portugiesen in America, 599. f. der Franzosen in America, 603 f. der Engländer in America, 613. f. der Holländer in America, 623. f. der Dänen in America, 624. f.

Bettelorden, woraus er bestehe, 713.

Bevölkerung, Mittel zur Vermehrung derselben, 638. f.

Bewohner, s. Einwohner.

Bezoar, was er sey, 567. verschiedene Arten desselben, ebend.

Biber, wo er lebe, und weswegen er bekannt, 109. Nutzbarkeit desselben, ebend. f. wann er gefangen werde, 110. wie seine Haut unterschieden werde, ebend.

Bienen, was sie für Nutzen geben, 124.

Bier, woraus dasselbe verfertiget werde, 50. wem die Erfindung desselben zuzuschreiben, ebend. welches die Hauptbestandtheile aller Arten desselben, ebend.

Bildgraberkunst, Beschaffenheit derselben, 688.

Bildhauerkunst, Ursprung derselben, 690.

Birke, wozu sie gut sey, 66. f.

Bissextilis, was so genennet wurde, 18.

Blattereinimpfung, Blatterninoculation, wird wegen ihres großen Vortheils angerathen, 642. f.

Blattgold, was für Gold dazu genommen werde, 224.

Blattsilber, was es für Silber, 230.

Blech, verzinntes, was für Eisen dazu genommen, und wie es gearbeitet werde, 170.

Bley, Beschaffenheit desselben, 174. f. wie es geläutert werde, 175. Nutzen desselben, ebend. 242.

Bockleder, ist entweder ächt oder unächt, 246.

Boerhave, wie viel Arten von Eichen er in seinem Garten gehabt, 65.

Bohnen, wozu sie dienen, 47. die gemeinen müssen von den welschen unterschieden werden, ebend.

Bolus, s. Terra sigillata.

Borax, ist ein Mittelsalz, 150. f. woher er gebracht werde, 151. 574.

Branntewein, was er für ein Fluidum, und woraus er gezogen werde, 56. aus demselben werden verschiedene abgezogene Wasser gemacht, ebend.

Brasilienholz, woher es seine Benennung, 586. vielerley Arten dieses Holzes, ebend. wozu es gebraucht werde, ebend.

Breite,

Breite, eines Ortes, s. Ort.
Brod, was es sey, 49. wie viel man jährlich in Frankreich überhaupt auf einen Bedienten rechne, und wie viel täglich ein Mensch esse, 50. wovon es gemeiniglich in Europa sey, ebend.
Brunnensalz, dessen bedient man sich am mehrsten in Deutschland, 149. wie dasselbe zubereitet werde, 150.
Buchsbaum, zu was für Arbeit er diene, 67.
Buchwaitzen, wie er seine Frucht trage, 48.
Buchwaitzengrütze, ist in Deutschland ein gemeines Nahrungsmittel, 48.
Büffelochse, in welchen Gegenden man ihn finde, 95. was man aus seiner Haut mache, ebend. wozu sein Haar und seine Hörner gebraucht werden, ebend.
Bürgerliche Gesetze, s. Gesetze.
Butter, was sie für eine Substanz, 92. dreyerley Arten derselben, 93. welche Länder viel verschiffen, ebend. der Schaafe, hält sich nicht, 98.

C.

Cacao, Beschaffenheit des Baumes derselben, 588. was man daraus machen könne, 589.
Calender, gregorianischer, s. Gregor XII.
— julianischer, s. Julius Cäsar.
Campecheholz, Beschaffenheit desselben, 593.
Campher, was er sey, 569. davon werden drey Arten gezählet, 570.
Capern, was sie für eine Frucht, 462. f.
Cardemom, was er sey, 499.
Carfunkel, was er für ein Stein, 140.
Castanienbaum, Beschaffenheit und Nutzen desselben, 67. wilder, wie er besser genutzet werden könnte, ebend.
Castor, dreyerley Arten desselben, 110.
Cataster, ist nützlich und vortheilhaft, 766.
Catun, s. Katun.

Caxa, ist eine chinesische Kupfermünze, 564.

Ceder, desselben Nutzen, 67.

Cedernöl, distillirtes, wofür es ein gutes Mittel, 67.

Ceremoniel, was man darunter überhaupt verstehe, 758. wird aus drey verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, 759. der Fürsten unter einander, was es betreffe, 762. in Absicht auf die Verbindung zwischen Herrn und Unterthanen 764. f.

Ceylon, eine Insel Asiens, was sie erzeuge, 566.

Chargés d'Affaires, was sie seyn, 756.

Charten, geographische, sind unentbehrlich nöthig, 10. hydrographische, wozu sie dienen, 11. topographische, was sie enthalten, ebend. reducirte, was sie heißen, ebend. f. Seecharten, was sie seyn, ebend. die Homannischen haben den Vorzug, 14.

Chinawurzel, wenn man sich ihrer bediene, 562.

Chineser, wann sie ein Jahr anfangen, 23. was für eine Düngung sie den Reißfeldern geben, 44. verstehen die Handlung vorzüglich, 557. f.

Chrysolith, Beschaffenheit desselben, 141. wann er Chrysopras genennet werde, ebend.

Clima, was es sey, 28.

Cochenille, was sie für eine Materie, und wozu sie diene, 687.

Cocus, was er sey, 498.

Colonien, verschiedene Arten derselben, 391. die englischen in America, wie man sie eintheilen könne, ebend. f. die französischen, 392. die spanischen, 393. die portugiesischen, ebend. die holländischen, ebend. welches ihre Producte, 408. f. die dänischen, 393.

Comödien, s. Schauspiele.

Concurrenz, ist ein Mittel, den Handel blühend zu machen, 340.

Connoissement, was es sey, 355.

Corduan, was er sey, 245.

Corin-

Corinthen, was sie seyn, 489.

Corneelbaum, Beschaffenheit und Nutzen desselben, 67.

Credit, was davon in den Banken abhange, 322. ist entweder ein bürgerlicher, oder kaufmännischer, ebend. solchen erfordert eine Bank, 326.

Crystalle, wie man sie eintheile, 134. f.

Cyclus der Indictionen, ist eine Erfindung zum Behuf eines ewigen Calenders, 22. f.

D.

Dachpfannen, Zubereitung derselben, wie sie geschehe, 211.

Dänen, Handlung derselben, 428. f. ihre vornehmsten Reichthümer, 429. was sie verführen, 430. f. wie viel sie jezt Kauffardeyschiffe haben, 434. ihre Besitzungen in America, 624. f.

Deutschland, wohin es einen großen Theil seines Getraides liefere, 39. dessen Producte und Handel, 472. f. Handelsstädte dieses Reichs, 473. f.

Diamant, Beschaffenheit desselben, 135. worinn seine Schönheit bestehe, 136. verschiedene Arten desselben, 137. welcher der schönste, ebend. wer jezt den größten in Europa eigenthümlich besitze, ebend. wird nach Caraten gewogen, 138. wornach der Werth desselben bestimmt werde, ebend. sein Werth wird in einer Tabelle gezeigt, 139.

Dinkel, Beschaffenheit desselben, 46.

Dionysius Parvus, warum er sich im J. 527 des victorianischen Perioden bedienet, 23.

Dißidenten, was dieß für ein Name, 660. f.

Disunirte, wer so genennet werde, 662.

Dividende, was sie sey, 359.

Domainen, fürstliche, was sie seyn, 715.

Domherren, verschiedene Gattungen derselben, 713.

Drachenblut, was es sey, 517.

Düngung, fordert eine genaue Aufmerksamkeit, 44.

E.

Eber, was er sey, 104.

Edelmann, wie solcher unterschieden werde, 698.

Eiche, zwey Classen derselben, 65. derselben großer Nutzen, ebend.

Eiderdunen, was sie seyn, 120.

Einkünfte des Staats, s. Staatseinkünfte.

Einwohner eines Landes, was bey denselben zu bemerken, 7. Zahl derselben in einigen der vornehmsten Städte Europens in einer Tabelle, 631. f. wie die Anzahl derselben in einem Lande zu bestimmen, 634. f. in Frankreich, davon wurde 1772 eine Enumeration geliefert, 650. f.

Eisen, Eisenerz, was das Eisenerz sey, 166. wie vielerley Arten desselben, ebend. 169. ob dasselbe alle Länder in Europa enthalten, 168. kupferhaltige, einige davon werden namhaft gemacht, 172. f.

Eisendrath, was für Eisen dazu genommen werde, 239. wie er gearbeitet werde, ebend. f. wozu man den feinsten brauche, 240.

Elendthier, wo man solches finde, 105. wie sein Fleisch schmecke, ebend. wozu seine Haut, sein Horn und Huf nützlich, ebend.

Elsebeerbaum, was für Instrumente daraus verfertiget werden, 7.

Engländer, Handlung derselben, 418. f. was sie verführen, 421. was ihnen ihr Land hauptsächlich liefere, ebend. was sie aus ihren Colonien bekommen, 423. f. was sie aus Deutschland, Italien und andern Ländern nehmen, 424. f. welches der Hauptsitz ihrer Handlung, 427. ihre Besitzungen in America, 613. f. f.

Envoyés, was sie für Gesannte, 756.

Epacten, dergleichen hat der gregorianische Calender, 21. was man darunter verstehe, 22.

Erbsen,

Erbsen, was sie für eine Frucht, 47. wie viel Arten man davon kenne, ebend.

Erdbeschreibung, s. Geographie.

Erle, Beschaffenheit und Nutzen derselben, 67.

Erz, siberhaltiges, ist vielerley Art, 178.

Esche, was die norwegischen Bauern aus derselben distilliren, 66. wird bey den Schmelzöfen mit Nutzen gebraucht, ebend.

Esel, ist von grosem Nutzen, 86. Fruchtbarkeit und Begattung desselben, ebend. was aus seiner Haut gemacht werde, 91.

Europa, hat vier Banken, 327. f. Volksmenge in diesem Welttheile, 647. f.

Europäer, Handlung derselben nach der Levante, 48. nach den Küsten der Barbarey, 506. nach Africa, 508. f. nach Asien, und zwar a) nach Arabien, in den persischen Meerbusen, und nach Persien, 521. f. b) nach Ostindien, 529. f. c) nach China, 557. f. d) nach den asiatischen Inseln, 566. f. nach America, 575. f. f.

F.

Fabriken, was man überhaupt darunter verstehe, 186. f. s. a. Manufacturen.

Färberkunst, was darinne zu beobachten, 270. f. die Materialien hierzu, 272. f.

Farben, des Färbers, sind entweder ächte und beständige, oder unächte und ableichende, 270. dieser Unterschied findet nur bey wollenen Zeugen statt, ebend.

— des Malers, zur Malerey al Fresco, 286. mit Wasserfarben, 287. zum Migniaturmalen, 288. zur Malerey in Pastell, 289. zur Oelmalerey, ebend. f. zur Malerey auf Email, 290. auf Glas, 291. zum Illuminiren, 292. zur encaustischen Malerey, ebend.

Fayence, wie die Arbeit damit geschehe, 208.

Feuerbaken, Begriff davon, 353. f.

Feuerfeste Steine, s. Steine.

Feuerstein, was er sey, 134.

Fichte, wozu sie diene und gebraucht werde, 66.

Findelhäußer, ob sie für venerische Kranke heilsam, 646.

Fischfang, bringt große Vortheile, 110. f. wie er geschehe, 111.

Fischotter, wo er lebe, und wie gros er sey, 109. was aus seinem Balge gemacht werde, ebend.

Flachs, dessen Anbau ist wichtig, 70. was er für eine Pflanze, 71. wie er zubereitet werde, ebend. f. der grüne ist nur in Finnland bekannt, 74. was aus demselben gemacht werde, 191.

Flagge, was sie sey, und wozu sie diene, 742.

Forst, welches dessen Hauptnutzen, 60. s. a. Wälder; muß nach einer gewissen Eintheilung und Gleichförmigkeit gefället werden, 62. ist durch Anpflanzungen zu vermehren, ebend. 64.

Forstregal, worinn dasselbe bestehe, 716.

Fracht, was sie sey, 355.

Franzosen, Handlung derselben, 435. f. ihre Producte, ebend. ihre Handelsstädte, 437. f. was sie verführen, 438. f. was sie von dem Ausländer nehmen, 444. ihre Besitzungen in America, 603. f.

Freye Künste, s. Künste.

Freyhäfen, was sie seyn, 353.

Fruchtpreiße, zu niedrige, haben oft schädliche Folgen, 341.

Fuchs, wie er genutzet werde, 109. wozu sein Unschlitt nütze, ebend.

Fuchsbälge, welche die seltensten, 109.

Fuchsschwanz, wird als ein Halskragen bey Kälte gebraucht, 109.

Fundamentalgesetze eines Reichs, was sie seyn, 9. was sie uns zeigen, ebend.

G.

Gänse, giebt zahme und wilde, 120. Nutzen der zahmen, ebend.

Gahrleder, was es sey, 247.

Galeere, wird beschrieben, 739.

Galläpfel, welche die besten, 65. wozu sie gebraucht werden, ebend. f.

Gallionen, was sie seyn, 577.

Gaze, woraus und wie sie gemacht werde, 268.

Gebrannte Wasser, s. Wasser.

Gelbholz, wozu es diene, 67.

Geld, s. Münze.

Gemsen, Aufenthalt derselben, 103. wem sie ähnlich, ebend. Haut derselben, wird geschätzt, ebend.

Geographie, alte, was so genennet werde, 13. wann und durch wen dieses Studium belebt wurde, ebend.

Geographische Charten, s. Charten.

Gerste, zweyerley Art derselben, 46. vielzeilte, wenn sie gesäet werde, ebend.

Gerstenzucker, wie er zubereitet werde, 204.

Geschichte, was sie lehre, 14.

Gesetze, bürgerliche, was bey denselben zu untersuchen, 9.

Getraide, wie man dasselbe erhalte, es mag verführt werden sollen oder nicht, 37. f. was für ein Gebrauch in Liefland, ehe das Getraide verschifft werde, ebend. was man für Arten desselben in Europa kennet und bauet, 45. f.

Gewicht, was es sey, 293. was zur Reduction, der Gewichte Gelegenheit gegeben, ebend. eine Reductionstafel, ebend. f. welches das rußische, 295.

Gießer, Eintheilung derselben, 237.

Glasarten, was dazu gehöre, 133. f.

Glashütten, was für Materialien darzu erforderlich, 212. und wie darinne das Glas gearbeitet werde, ebend. f.

Glocken, s. Klocken.

Gold, was es für ein Metall, 182. wie es gefunden werde, ebend. weißes, was es sey, 185. f. Nutzen desselben, 224. f. wie es geschlagen werde, 225.

Goldblätter, Eintheilung derselben in verschiedene Classen, 225.

Goldfaden, was er sey, 225. wie er gemacht werde, 226. woraus und wie die unächten gemacht werden, 227.

Goldgruben, ob sie so vortheilhaft, wie die Silbergruben, 183.

Goldkalk, was es sey, 183. wozu es gebraucht werde, ebend.

Granat, wie er beschaffen, 141.

Gregor XIII. suchte den Julian. Calender zu verbessern, und seine Absicht hierbey, 18. warum man sich in seinem Calender der sieben ersten Buchstaben des Alphabets bedient, 21.

Gröse eines Landes, s. Land.

Grünspan, woraus er bereitet werde, 173.

Gummi, arabisches, was es für ein Saft, 496. Gummi Adraganth, ebend.

H.

Haasen, wie sie in Rußland eingetheilt werden, 106.

Haar, verschiedener Gebrauch desselben in den Manufacturen, 261. f.

Haber, Nutzen desselben, 47. wird in drey Arten getheilet, eb.

Habergrütze, Begriff davon, 47.

Häute der Thiere, wem die Fleischer solche verkaufen, 244. wie sie zubereitet werden, ebend. f.

Hagebuche, was daraus verfertiget werde, 67.

Halbmetalle, was darunter zu verstehen, 161. werden nahmhaft gemacht, ebend.

Handel, Handlung, was sie sey, 339. hat sieben Zweige, ebend. was für Mittel den Handel blühend machen, 340. f. f. ist entweder inländisch, oder ausländisch, 346. wenn er activ sey, 347. eine ausgedehnte erfordert nothwendig eine Marine, 352.

— der europäischen Völker in Europa, nämlich: a) der Portugiesen, 395. f. b) der Spanier, 399. f. c) der Hollän-

Holländer, 411. f. d) der Engländer, 418. f. e) der Dänen, 428. f. f) der Franzosen, 435. f. g) der Russen, 445. f. h) der Schweden, 457. f. i) der Italiener, 461. f. k) Hungarns, 469. f. l) Pohlens, 471. f. m) Deutschlands 472. f. n) in den östreichischen Niederlanden, 478. f. o) Helvetiens, 482. f. der Europäer nach der Levante, 484. f. nach den Küsten der Barbarey, 506. f. nach Africa, 508. f. nach Asien, und zwar a) nach Arabien, in den persischen Meerbusen, und nach Persien, 521. f. b) nach Ostindien, 529. f. c) nach China, 557. f. d) nach den asiatischen Inseln, 566. f. nach America, 575. f. f. a. Besitzungen.

Handelscompagnien, Handelsgesellschaften, was sie seyn, 358. f. welche die blühendesten, 359. f. die africanische, 376. die 1710 errichtete Südseecompagnie, 377. f. die levantis. oder türkis., 378. f. die Compagnie der Hudsonsbay, 379. f. französis. Compagnien, 380. f. dänis., als: a) die ostindische Compagnie, 384. b) die erste isländische, 385. c) die Assecuranzcompagnie, ebend. f. d) die westindische und Guineacompagnie, 386. e) die grönländische, ebend. f) die allgemeine, ebend. g) die 1755 errichtete africanische, ebend. die schwedischen Compagnien, ebend. f. die portugiesischen, 387. die spanischen, ebend. die rußische, 388.

Handlungsgerichte, sind in Frankreich eine große Stütze der Handlung, 343.

Hanf, Anbau desselben ist wichtig, 70. was er für eine Pflanze, eb. wie er zubereitet werde, ebend. f. welches der beste, 74. was aus dem zubereiteten gemacht werde, 200.

Harrison, Johann, erfand eine Seeuhr von bewundernswürdiger Genauigkeit, 12. f.

Haverey, was sie sey, 356. wenn sie schlecht, oder particulair, ebend. wenn sie groß, oder gemein, ebend.

Hauptsprachen, was darunter verstanden werde, 654. f. wie viel europäische, 655. wie viel asiatische, ebend. f. wie viel africanische, 656. wie viel americanische, ebend.

Hausenblase, was sie sey, 117.

Heering, wo er gefunden werde, 112. warum er so wohlfeil, ebend. wo heutiges Tages der Hauptfang dieses Fisches, ebend. wird gewöhnlich zur Nachtzeit gefischet, ebend. wann er stirbet, 113. wie der Kaker ihn behandelt, ebend. welche noch einmal gesalzen werden, eb. was ungekehlte, ingleichen verpackte Heeringe, 114. wie vorsichtig die Holländer, ehe sie ihn verpacken, ebend.

Heeringstonne, wie viel Stücke eine jede gepackte enthält, 113.

Helvetien, dessen Handlung, 482. was es dem Ausländer verkauft, und was es dagegen von denselben bekomme, 483. seine Handelsstädte, ebend. f.

Hermelin, warum diese Wiesel geschätzet werde, 107. wie es beschaffen, eb. viele kommen aus Rußland, ebend.

Hirsch, was für nützliche Dinge man von ihm erhalte, 104.

Hirse, was es für ein Korn, 47. unter den zehen Arten derselben taugen nur zwey zum Essen, ebend.

Hofbediente, was sie seyn, 701.

Holländer, Handlung derselben, 411. f. f. handeln unmittelbar mit allen Nationen Europens, 413. ihr Weinhandel, 415. übersteigen alle Hindernisse der Handlung, 416. richten sich nach dem amsterdammer Wechselcours, 417. ihre Besitzungen in America, 623. f. f.

Hollunder, ob er leicht faule, 67.

Holz, wie es eingetheilet werde, 60. nicht jede Art desselben kann zu jedem Gebrauch dienen, 61. wozu man in desselben Ermangelung in einigen Ländern seine Zuflucht nimmt, 64.

Holzfällen, was dabey zu beobachten, 62. f.

Holzmangel, schadet der Bevölkerung, 61.

Holzschnitt, wer ihn erfunden, 688.

Honig, was es sey, 125. verschiedene Arten davon, eb. f.

Hornvieh, wozu dasselbe nützlich sey, 92.

Hospitäler, ob sie für venerische Kranke heilsam, 647.

Hüthe, woraus sie gemacht werden, 260.

Hütten=

Hüttenrauch, was für Zubereitungen aus demselben gemacht werden, 224.

Hungarn, dessen Handel, 469. Producte dieses Königreichs, ebend. f.

Hungarischleder, was es sey, 247. wozu es von den Täschnern gebraucht werde, ebend.

Hyacinth, woher er seinen Namen, 141. wie viel Arten davon gezählet werden, ebend. was aus demselben gemacht werde, ebend.

Hydrographische Charten, s. Charten.

J.

Jagd, was für wilde Thiere sie unsern Bedürfnissen liefere, 104. f. wem sie gehöre, 716.

Jahr, was es sey, 16.

— ist entweder ein bürgerliches, oder ein astronomisches, ebend.

— tropisches, was es für eine Zeit sey, 18.

— ob einige Völker ihr Jahr später als andere anfangen, 23.

Jahrhundert, was es heiße, 16.

Japan, dieß Reich bestehet aus vielen Inseln, 573.

Jaspis, was es für ein Stein, 134. unterschiedliche Arten desselben, in Ansehung der Farben, ebend. welches harte Jaspisarten seyn, ebend.

Indictionscirkel, römischer, von wie viel Jahren er sey, 23. in welches Jahr sein Anfang gesetzet werde, ebend.

Indigo, wo er wachse, 544. die Handlung der Holländer mit dieser Waare ist sehr ansehnlich, ebend.

Ingber, was er für eine Wurzel, 533.

Inoculation, s. Blattereninimpfung.

Inseln, asiatische, Maldivische, was sie erzeugen, 566. die Sondeinseln, 567. moluckische, was unter diesem Namen begriffen werde, 569. f. philippinische, wen sie gehören, und welche die vornehmste darunter, ebend. die Marianeninseln, 573.

Instrumente, wie vielerley Arten derselben bey einer Instrumentalmusik, 684. f. s. a. Musik.

Ipecacuanha, was sie für eine Wurzel, 601.

Italien, was es für Producte an Ausländer verkauft, 461. f. was seine Manufacturen und Fabriken liefern, 463. f. hat viele große Handelsstädte, 465. f. f.

Juden, wann sie ihr Jahr anfangen, 23.

Juften, was sie sind, 245.

Julianischer Periodus, s. Periodus.

Julius Cäsar, wie viel Tage und Stunden er dem Jahre gegeben, 18.

K.

Käse, woraus er gemacht werde, 93. welcher der berühmteste, ebend.

Kalbleder, wo es am besten zubereitet werde, 246.

Kalkarten, was darunter gezählt werde, 130.

Kalksteine, verschiedene Arten derselben, 130.

Kameelhaar, woher es komme, 103. ist ein corrumpirtes Wort, und wie es heißen sollte, 107. ebend.

Katun, Mittel, um ihn so wie in der Levante zu bleichen, 205. f.

Kauffardeyschiffe, was sie für Schiffe, 354.

Kieselstein, zweierley Arten desselben, 134. ist kalkartig, ebend.

Kirche, anglicanische, worin sie sich von der reformirten unterscheide, 669. f.

Klocken, wie sie gegossen werden, 238.

Kobalt, dieses Halbmetall ist verschiedener Art, 163. welcher für den besten gehalten werde, ebend. was daraus gemacht werde, ebend.

Kochsalz, ist das unentbehrlichste unter allen Salzen, 145. davon sind drey Arten, ebend. f.

Kopfsteuer, wie das ungerechte in Vertheilung derselben in die Augen falle, 718. f.

Korn, pohlnisches, s. Schwade.

Kornbrannteweine, woraus sie gezogen werden, 51. warum sie in Norden sehr gebraucht werden, ebend.

Kraftmehl woraus es gemacht werde, 49.

Kriegsschiffe, wie sie ausgerüstet werden, 736. f.

Kriegs- und andere Ritter-Orden, werden beschrieben und nahmhaft gemacht, 707. f.

Kronämter, hohe, sind ein altes Institut, 701.

Kronbeamte wer sie heißen, 701.

Kronsgüter, was sie seyn, 715.

Künste, schöne, Nutzen derselben für einen Staat ist unleugbar, 684. was man darunter verstehe, ebend. f. freye, was sie seyn, 692. mechanische, was sie für Beschäftigungen, ebend. Misbräuche derselben, sind abzuschaffen, 694. f.

Kupfer, was das gediegene sey, 171. welches das schönste, 173. wozu es gebraucht werde, 231. f.

Kupferstecherkunst, wer sie erfunden, 689. welche die berühmtesten Meister in dieser Kunst, ebend. f.

L.

Lachs, was er für ein Fisch, 118. wo er in großer Anzahl gefangen werde, ebend.

Länge eines Ortes, s. Ort.

Lage des Landes, s. Land.

Land, worauf man dabey zu sehen, 7. was bey dessen Einwohnern zu bemerken, ebend. der Reichthum in demselben ist ein wichtiger Gegenstand, 8. wie die Größe eines Landes auszumessen, 24. f. dessen Lage auf der Erdkugel, 28. f. f. was für Vortheile und Nachtheile ein Land wegen seines Bodens habe, 31. einige Länder leiden an nöthigem Holze Mangel, 64. was für Länder den mehresten Flachs und Hanf bauen, 72. f. mancherley Arten, ein Land einzutheilen, 627.

Landmacht, s. Landtruppen.

Landmann, was ihn oft faul, und auch muthlos macht, 44.

Landmiliz, s. Landtruppen.

Landtruppen, woraus sie bestehen, 727.

Lappe, derselbe isset das Fleisch und trinket die Milch der Rennthiere, 106. mancher hat tausend Rennthiere, ebend.

Lastthiere, Arten derselben, sind nicht zahlreich, 86.

Layendomherren, was sie seyn, 713.

Lazurstein, was aus demselben gemacht werde, 489.

Leder, rohes, oder unbearbeitetes, 243. gesalzenes, ebend. getrocknetes haarichtes, ebend. Zubereitung desselben, 244. f. 248. f.

Lederbereiter, was er sey, 250.

Lederleim, woraus er gemacht werde, 93.

Leinsaat, deutsche, ob sie eben so gut, als die liv- und curländische, 72. litthauische, wird häufig verführt, ebend.

Leinwand, was sie für ein Gewebe, 192. wo die schönste gemacht werde, 193. wie man die feinste nenne, ebend. ein Vorschlag zum Bleichen derselben in Norden, 194.

Lerchenbaum, Nutzen und Beschaffenheit desselben, 66. aus demselben flieset eine Art von Terpenthin, ebend.

Lerchenschwamm, ein sehr brauchbarer Auswuchs aus dem Lerchenbaum, 66.

Levante, welches die vornehmsten Häfen derselben, 485.

Liefland, ist die nordische Kornscheune, 37. was für ein Gebrauch daselbst, ehe das Getraide verschift werde, ebend.

Linde, Nutzen derselben, 66.

Linné (Ritter von), in wie viel allgemeine Classen er die Thiere eintheile, 85.

Linsen, was sie für eine Frucht, 47.

Litthauen, wohin es sein Getraide schicke, 38.

Lotusbaum, dessen Beschaffenheit, 67.

Luchs, womit er eine Aehnlichkeit habe, 109. Vortreflichkeit und Nutzen seines Felles, ebend.

Lucienholz, wozu es brauchbar sey, 67.

Lustspiele, s. Schauspiele.

M.

Maaß, die verschiedene Maaße, ob man sie reduciren könne, 296.

Macis, was er sey, 531.
Mäkler, sind entweder beeidigt, oder unbeeidigt, 347.
Magnet, dessen Beschaffenheit, 171.
Makreele, wo sie sich aufhalte, 115. wann sie gefischet werde, ebend.
Maldivische Inseln, s. Inseln.
Maler, die berühmtesten, welche es seyn, 686.
Malerey, Malerkunst, verschiedene Arten derselben, 286. f. f. wird in die alte und neue eingetheilt, 685.
Manna, was dasselbe sey, 458.
Manufacturen, was man überhaupt darunter verstehe, 186. f. werden in drey Classen eingetheilet, 191. f. f.
Marder, wo dieses Thier sehr gemein, 107. wird wegen seines Balges geschätzet, ebend.
Marianeninseln, s. Inseln.
Marienglas, wird das rußische Glas genennet, 142. wozu dasselbe gebraucht werde, ebend.
Marine, Bedürf- und Erfordernisse zu derselben, 731. f. f. Aufwand zum Behuf derselben, als: a) Kosten der Erbauung, 746. f. b) Kosten der Erhaltung, 749. f.
Marmor, ist fast in allen Steinbrüchen Europens, 131. figurirter, ist selten, ebend. f.
Mastix, was er sey, 490.
Materialien, vegetabilische, 187. f. f. mineralische, 207. f. f. animalische, 243. f. f.
Matzenseide, was sie heiße, 263. ist entweder roh, oder abgesotten, ebend.
Maulbeerbaum, ob er nützlich sey, 68.
Mayß, Beschaffenheit dieser Getraideart, 46. ob er allenthalben fortkomme, und wo er häufig gebraucht werde, ebend. wozu er besonders diene, ebend.
Mechanische Künste, s. Künste.
Medaillen, ob sie Münzen seyn, 319. ihr Nutzen, ebend. Eintheilung derselben, 320. eingeschlagene, was sie seyn, ebend.

Meerkalb, wo es lebe, und was es für Nutzen gebe, 119.
Meerschwein, was es für ein Fisch, 118. wo dasselbe in Menge angetroffen werde, ebend.
Meerwolf, was er für ein Thier sey, 109. Nutzen desselben, ebend.
Mehl, ist gemahlnes Getraide, 48. welches das schicklichste, zum Brodbacken, ebend.
Meilenmaaß, welches das jetzt gebräuchliche, 25.
Meridian, was er sey, 11. was der erste sey, ebend.
Messen, was es heiße, 296.
Metalle, was für Körper sie seyn, 166. wie viel derselben gezählet werden, ebend. f. 235.
Methon, war der Erfinder des Mondencirkels, 23.
Milch, ob sie das erste Lebensmittel des Menschen gewesen, 92. wovon es abhange, daß die Kühe viel oder wenig Milch geben, ebend.
Minen, was man darunter verstehe, 165.
Mittelsalze, woraus sie bestehen, 145. welches unter allen das unentbehrlichste, ebend.
Mönche, was sie für Leute, 712. wo sie gemeinschaftlich leben, 713.
Moluckische Inseln, s. Inseln.
Monarchie, unumschränkte, was sie sey, 12. wozu der Regent in einer solchen verbunden, ebend. wie viel dergleichen in Europa, ebend.
Monat, der wie vielste Theil des Jahres, 16.
Mondencirkel, der alte, wie viel Jahre er enthalte, 22. wer sein Erfinder gewesen, 23. der neue, wie viel julianische Jahre er enthalte, und ob er richtig sey, ebend. ist eine Erfindung zum Behuf eines ewigen Calenders. ebend.
Mondenjahr, astronomisches, wornach es abgemessen werde, 17. was es für eine Zeit sey, ebend. bey welchen Völkern solches eingeführt war, und wer sich dessen noch jetzt bedienet, ebend. warum es auch ein ungewisses Jahr genennet werde, ebend.

Mondenmonate, sind entweder periodische, oder synodische, 16.

Most, was er sey, 53.

Münz, Münzwesen, Beschaffenheit der ersten, 297. welche die beste und schönste, 298. welche unter allen europäischen die häßlichste Form und das unsauberste Gepräge, 301. woher eine der größten Unbequemlichkeiten bey dem spanischen Münzwesen komme, ebend. f. rußische Münzen, 302. die Sorgfalt, solche Münzen schlagen zu lassen, die Schroot und Korn richtig anzeigen, trägt am meisten zur öffentlichen Sicherheit bey, 305. man gebe dem gemünzten Geld so wenig Zusatz oder Legirung, als es möglich ist, 306. der Nutzen eines Staates erfordert, nicht nur die Ausfuhr seiner Geldsorten zu erlauben, sondern gar zu befördern, ebend. f. es ist nothwendig, mit aller Sorgfalt alle Neuerungen bey dem Münzwesen zu vermeiden, 307. die Sorgfalt, die Circulation des Geldes zu befördern, ist ein Mittel, einen Staat blühend zu machen, 309. ein großer Ueberfluß an baarem Geld, in wie fern er ein wirklicher Vortheil, ebend. f. es ist nothwendig, schönes und reines Gepräge und vollkommen gleiches Gewicht den Münzen zu geben, 310. einige besondere Dinge werden hierbey angemerket, ebend. f. f. ist entweder wirkliche und gangbare, oder eingebildete und Rechnungsmünze, 313. was man an wirklich gangbarer Münze betrachte, ebend. was falsche heiße, 314. wenn sie leicht heiße, ebend. woraus die gangbare geprägt werde, ebend in welchen Ländern Muscheln und Früchte statt des Geldes dienen, ebend. diejenige Münze, in welcher Rechnung gehalten wird, ist eine eingebildete, 315. in den vereinten Niederlanden sind 2 Arten geprägter Münzen, ebend. ob sich alle die in Europa verschiedene Münzsorten auf einen gemeinschaftlichen Fuß reduciren lassen, 316. f. 319.

Münzrecht, ist ein Regal des Fürsten, 314. f.

Muhämed, ein großer Politiker, und Stifter seiner Religion, 671. f.

Muscatnuß, was sie sey, 531. Eintheilung derselben, ebend.

Muscus, Beschaffenheit desselben, 489.

Muselmann, was er bedeute, 671.

Musik, was sie für eine Kunst, 684. was unter alter verstanden werde, ebend. wer sie in der Kirche eingeführt, ebend. ist entweder Instrumental- oder Vocalmusik, ebend. dreyerley Arten der Musikinstrumenten, ebend. f.

N.

Nachdruck, was derselbe für ein Wein sey, 53. f.

Nadeln, s. Nehnadeln und Stecknadeln.

Narval, s. Wallroß.

Nation, Reichthum derselben, 651. f.

Nationalcharakter, ist zu entdecken, 8.

Nationaltruppen, ob sie die besten Soldaten, 727.

Neger, Kauf und Verkauf derselben, 513. f.

Nehnadeln, Verfertigung derselben, 240.

Nelkenköpfe, was sie seyn, 530.

Niederlande, östreichische, Handlung derselben, 478. f.

— vereinte, haben zwey Arten geprägter Münzen, 315.

Norwegen, kann seine Einwohner mit dem benöthigten Getraide nicht versorgen, 41. die Einwohner des östlichen Theils von Norwegen, wovon sie ihr Brod machen, 42.

Nußbaum, Nutzen desselben, 66.

O.

Ochsen, Knochen derselben, von wem sie gebraucht werden, 93. Schwanzhaare derselben, wozu sie dienen, ebend. Horn derselben, wozu es verarbeitet werde, 94.

Ochsenhaut, Ochsenleder, was daraus verfertiget werde, 243.

Oliven, man kennet dreyerley Arten derselben, 58. wie sie eingemacht werden, ebend. dessen Oel ist ein wesentlicher Gewinn, und man hat feines und gemeines, ebend. wie das Oel davon zubereitet werde, ebend.

Oper-

Operment, was so genennet werde, 162.
Opium, was es sey, 489.
Orden, geistlicher, was in der römischen Kirche darunter verstanden werde, 711. f.
Orientalisches Pulver, s. Rochetta.
Ort, die Breite desselben, ist seine Entfernung vom Aequator, 11. die Länge desselben, ist sein Abstand vom ersten Meridian, ebend. jeder hat seinen Meridian, ebend.
Ostindien, was es für Waaren liefere, 529. f.

P.

Papier, woraus es gemacht werde, 195. f. f. welches das beste in Europa, 198.
Pappel, wo sie mit Nutzen gebrauchet werde, 66.
Parfum, was es sey, 516.
Parfumeurs, was für Mehl sie zu ihrem Puder gebrauchen, 49.
Patrimonialgüter, der Fürsten, was sie seyn, 715.
Pelterey, Pelzwerk, was überhaupt so genennet werde, 107.
Pergament, was es für eine Haut, 246. Arbeit dabey, 251. aus was für Fellen das ächte gemacht werde, ebend.
Periodus, julianischer, was er sey, und wer ihn erfunden, 23. victorianischer, was er für ein Zeitraum sey, ebend.
Perlenfischerey wo sie geschehe, 523.
Perlhirse, s. Schwade.
Pfeffer, was er sey, 532. wird gepflanzet, ebend. verschiedene Arten desselben, ebend.
Pfeifenerde, Nutzbarkeit derselben, 129.
Pferde, sind unter allen Thieren die nützlichsten und schönsten, 86. welche die besten in Europa, 89. wozu derselben Mähnen und Schwanzhaare zu gebrauchen, 262.
Pflanzen, deren Fasern zum Gewebe dienen können, 80. f.
Philippinische Inseln, s. Inseln.
Phosphorus, was er für ein Stein, 132.
Pohlen, wohin es den größten Theil seines Getraides schicke,

cke, 38. 471. wie hoch man daselbst die ganze Erndte schätze, 38.

Pohlnisches Korn, s. Schwade.

Politik, wird erklärt und bestimmt, 6. f. f.

Porcelainerde, wo die beste gefunden werde, 128. wie und woraus das Geräthe verfertiget werde, 129. 209.

Porcelainfabrik, Berliner, liefert Meisterstücke, 210. aus demselben hat der König in Preussen ein höchstbewunderns-werthes Dessertservice der rußischen Monarchin geschenket, ebend.

Portugall, daselbst liegt die Hälfte der Länder brach, 42. was deswegen 1765 für eine Verordnung ergangen, eb. was es dem Ausländer verkaufe, 396. f. dessen Weinhandel ist jezt sehr erschwert, ebend.

Portugiesen, Handlung und Schiffarth derselben, 395. f. ihre Besitzungen in America, 599. f. f.

Postregal, worauf sich dasselbe gründe, 716.

Pottasche, was man darunter verstehe, 152. welches die gemeinste, und woraus solche gemacht werde, ebend.

Probsteyen, sind entweder regulare, oder seculare, 713.

Puder, woraus er bestehe, 49.

Pulver, orientalisches, s. Rochetta.

Q.

Quarantaine, was für Schiffe solche leisten müssen, 505. f.

Quecksilber, wo dieses flüßige Metall gefunden werde, 161. Gebrauch und Nutzen desselben, 162.

Quellsalz, dessen bedient man sich am mehresten in Deutschland, 149. die Art, solches zu sieden, ist sehr einfach, 150.

R.

Reducirte Charten, s. Charten.

Reduction der Gewichte, s. Gewichte.

Regalien, was man unter denselben verstehe, 715.

Regenten, wie sie zum Thron gelangen, 3. Titel derselben, ob er immer den wirklichen Besitz anzeige, 4.

Regierungsform, welches die beste, 4. f.

Reh, dessen Fleisch ist schmackhaft, und sein Talg heilsam, 105.

Reichthum der Einwohner, ist ein wichtiger Gegenstand, 8. einer Nation, s. Nation.

Reiger, der kleine. Beschaffenheit und Nutzen desselb. 120.

Reiß, ist ein Rohrgewächs, 48. wie er behandelt wird, eb. aus demselben verfertigen die Niederländer eine Art von Arak, ebend.

Religion, überhaupt betrachtet, was sie sey, 656. wenn sie die natürliche genennet werde, 656. f. christliche, was man ihr zu danken habe, 657. in wie viel Zweige sie sich theile, ebend. f. ist auf dem ganzen Erdboden ausgebreitet, 658. römisch-catholische, in welchen Ländern sie herrschend, 659. f. griechische, 665. f. ist in Rußland herrschend, ebend. lutherische, in welchen Ländern sie herrschend, 667. reformirte, in welchen Ländern sie die herrschende sey, 669. jüdische, 670. muhamedische, wo sie herrschend sey, 671. ihr Stifter, eb. heidnis. Religion, was man unter dem Namen derselben verstehe, 672. wie viel derselben bekannt, ebend. f. verschiedene bekannte Religionen haben auf das Glück und die Wohlfarth des Staats einen Einfluß, 676. f.

Religiosen, was sie für Leute, 712.

Rennthiere, wo sie gefunden, und wie sie genutzet werden, 106.

Republik, was sie sey, 4.

— aristocratische, derselben Begriff, ebend.

— democratische, was sie sey, ebend.

— sind theils einzelne, theils aus mehrern kleinen Freystaaten bestehende, 4

Rhabarbar, was er sey, 491.

Rheder, was er sey, 355.

Rindfleisch, ist eine nahrhafte Speise, 92.

Ritter, Ritterorden, derselben sind vier Arten, 703. geistliche, welche es seyn, 704. f. Kriegsorden und andere Ritterorden, 707. f.

Rochetta, was sie sey, 490. f.
Römischer Indictionscirkel, s. Indictionscirkel.
Rosenzucker, was es für Zucker, 204.
Rotheiche, warum sie bekannt, 68.
Rubicell, was er für ein Stein, 140.
Rubin, Beschaffenheit desselben, 140.
Rügen, was und wie groß sie seyn, 37.
Rupie, was sie für eine Münze, 556.
Rußisches Glas, s. Marienglas.
Rußland, was es für Münzen präge, 302. wem es seine gegenwärtige Handlung zu danken habe, 445. innerer Bandhandel desselben, 446. von welchen Waaren sich der Hof den Verkauf vorbehalten, ebend. sein auswärtiger Handel hat viele Zweige, 447. auf was für Art es von dem Fremden kaufe, 448. f. was es verfahre, 450. f. was es von dem Ausländer bekomme, 453. was für eine Ausfuhr verboten, ebend. welches der eigentliche Sitz seiner Handlung, 454. handelt nach China durch Caravanen, 557.

S.

Sämischgerber, was er für Felle bereite, 250.
Saffian, was er sey 244. verschiedene Gattungen desselben, ebend.
Saflor, Safran, was er sey, 76. ob er gesäet werde, ebend. wird in den mehresten europäischen Ländern gebauet, 77. dessen Brauchbarkeit, ebend. f. wilder, was er sey, 78.
Salmiac, ist ein Mittelsalz, 150. wird durch die Kunst nachgemacht, 151.
Salpeter, Scheidung desselben, woraus sie geschehe, 150. wozu er gebrauchet werde, ebend. f. 220. wie der künstliche in Frankreich bereitet werde, 221.
Salpetersiederey, welche die vornehmste in Rußland, 222.
Salze, davon kennet man dreyerley Arten, 144. alkalische, sind entweder fixe, oder flüchtige, ebend. wo beyde gefunden werden, ebend. sind entweder weinsteinartige, oder see-

seesalzartige, eb. Mittelsalze, woraus sie bestehen, 145. welches unter allen das unentbehrlichste, eb. englisches, 151.
Sammetweber, Arbeit desselben, 265. f.
Sandalholz, was es sey, 563. dreyerley Arten desselben, 564.
Sandstein, wozu man ihn brauche, 134.
Sandsteinarten, deren zählet Wallerius acht, 134. welche die vornehmsten derselben, ebend.
Sapphir, wie er beschaffen, 140. verlieret im Feuer seine Farbe, ebend.
Sardellen, wo sie gefischet werden, 117. wozu ihr Thran diene, ebend. wie viel Stücke eine große Tonne derselben in sich enthalte, und was sie zur Stelle gelte, ebend.
Scammonium, was es sey, 491.
Schaafe, sind nützliche Thiere, 98. Butter derselben, ob sie sich halte, ebend.
Schaafleder, was es sey, 247.
Schäffer, (in Regensburg) woraus er Pappier gemacht, 198. f.
Schagrin, woraus es gemacht werde, 91. 247.
Schauspiele, werden vertheidiget, 696. f.
Schiefer, giebt verschiedene Arten desselben, 133.
Schieferbruch, wie tief er sey, 133. wie viele Jahre lang man ihn brechen könne, ebend.
Schießpulver, woraus und wie solches gemacht werde, 222. wer es erfunden, 730.
Schiffarth, Schiffe, was davon gesagt werde, 350. f. f. was die Mannschaft oder Equipage eines Schiffes sey, 356. 740. wornach die Größe der Schiffe überhaupt bestimmet werde, 756.
Schöne Künste, s. Künste.
Schriften, wie und woraus sie gegossen werden, 242.
Schwade, was sie für eine Frucht, und ob sie schmackhaft sey, 48.
Schwäne, Beschaffenheit und Nutzen derselben, 120.
Schweden, ob es noch zu den eingeschränkten Monarchien gehöre, 2. darinne machen die Bauern einen eigenen Reichsstand aus, 3. nördliches, wessen man sich daselbst

statt des Brods gemeiniglich bediene, 42. Handlung derselben, 457. f. was sie verfahren, 459. f. was sie von dem Ausländer nehmen, 460. welches der eigentliche Sitz ihrer Handlung, 461.

Schwefel, was für Körper überhaupt darunter verstanden werden, 154. viele Arten desselben, ebend. f. was der gediegene, und was der vermischte heiße, 160. Nutzen desselben, 223.

Schwein, ist wegen seines Fleisches und seiner Borsten nützlich, 104. wildes, ist so nützlich, als das zahme, 105.

Seecharten, was sie heißen, 11.

Seesalz, woraus dasselbe gemacht werde, 146. f.

Seeuhr, wer eine solche erfunden, 12. f.

Seide, Gebrauch derselben, 262. f. f. gezwirnte und ungezwirnte, 263.

Seidenwurm, wie er zu unterhalten, 121. was von ihm sonst zu merken, 122.

Seife, ob solche aus allen Arten von Oel gemacht werde, 206. um sie zu kochen, wie man zu verfahren, ebend.

Silber, was es für ein Metall, 178. wie es aus seinem Erze gewonnen werde, 179. unächtes, was es sey, 230.

Silberfäden, was sie seyn, 230. platte, sind Silberlahn, ebend.

Silberlack, was es sey, 179.

Sode, wie die Zubereitung dieses Salzes geschehe, 153 wozu sie diene, ebend. f.

Sommerkorn, was man darunter verstehe, 45.

Sondeinseln, welche die vornehmsten, 567. sind von großem Nutzen, ebend.

Sonnencirkel, der alte, was er sey, 22. warum er erfunden wurde, ebend.

Sonnenjahr, astronomisches, was es sey, und wornach es gemessen werde, 16. dergleichen hat man zweyerley, 18.

Sonntagsbuchstab, was er für ein Buchstab im gregorianischen Calender sey, 21. warum man in dem Schaltjahr doppelte Sonntagsbuchstaben haben müsse, ebend.

Soude, s. Sode.

Spanier, Handlung derselben, 399. welches ihre vornehmsten Handelsstädte, 409. f. Hindernisse, mit welchen sie ihre Handlung beschweren, 410. Besitzungen derselben in America, 576. f. unter wem ihre Handlung nach America stehe, ebend.

Sparsamkeit, politische eines Staats, s. Staat.

Spat, was es für ein Stein, 132.

Spelt, s. Dinkel.

Spiegel, Spiegelglas, was man darunter verstehe, 213. was dazu genommen werde, ebend. größere Spiegel, werden gegossen, und wie man dabey verfahre, 214. Politur des Spiegelglases, worinn sie bestehe, 215.

Spiegelfabrik, erfordert einen erstaunlichen Aufwand, 216. eine dergleichen wurde in Petersburg bey den Glashütten angelegt, 217.

Spießglas, Nutzen dieses Halbmetalls, 164.

Spinell, wie dieser Stein beschaffen, 140.

Spitzen, wie sie verfertiget werden, 199. die schönsten goldnen, woher sie kommen, ebend. woran sie unterschieden werden, 200. seidene, wie sie gemacht werden, 268.

Sprachen, was davon gesagt worden, 653. f.

Staat, was er sey, 1. 724. wenn er monarchisch, 2. wie die Anzahl der Einwohner in solchem zu bestimmen, 634. politische Sparsamkeit desselben, 724. Verhältniß unabhängiger Staaten gegen einander, 754. f.

Staatseinkünfte, woraus sie gezogen werden, 714. f.

Stadt, welches ihre Vorzüge, 629. was eine zunftmäßige sey, ebend. in wie fern eine groß sey, ebend. f. welches die Vortheile aus großen Städten, 631. wodurch eine Stadt schön werde, 632. f.

Stände, Unterschied derselben, 697. f. wie man sie fast allenthalben in Europa eintheile, 698. f.

Stahl, Beschaffenheit desselben, 168. wie er zubereitet werde, 169. Nutzen desselben, 236.

Stapelstadt, was solche sey, 629.

Statuen, wie sie gegossen werden, 237. f.

Stauberdarten, was darunter gezählt werde, 127.

Stechpalmen, was daraus gemacht werde, 67.
Stecknadeln, Zubereitung und Verfertigung derselben, 233. wie man sie schwärzen könne, 234.
Steinarten, wie sie eingetheilet werden, 130.
Steinbock, wo er sich aufhalte, 103. worzu das Blut desselben heilsam sey, ebend.
Steine, feuerfeste, welche es seyn, 137. f.
Steinkohlen, ob es gefährlich sey, sich ihrer zu bedienen, 155. davon haben die Engländer drey Arten, 156.
Steinsalpeter, was er sey, 221.
Sternjahr, was es für eine Zeit sey, 18.
Stockfisch, wo er und sein Geschlecht gefunden werde, 111.
Stör, Wo er sich aufhalte, 117. wird blos seiner Rogen wegen gefischet, 118.
Störfang, den größten haben die Russen, 117.
Stoffe, wollene, können in zwey Classen getheilt werden, 257. gemeine, derselben hat man vielerley Arten, eb. f.
Storax, was er sey, 490.
Strauß, Aufenthalt desselben, und wo er häufig gefunden, und heerdenweise gesehen werde, 120. dessen Federn, wozu sie dienen, ebend.
Strömlinge, wo sie gefangen werden, 113. Eintheilung derselben, ebend,
Stutereyen, sind von großem Nutzen, 86. wie viel die einem Privatmann eigenthümliche eintrage, ebend.
Syncretisten, wer so genennet wurde, 658.

T.

Tag, was ein natürlicher sey, 15. f. ob er bey allen Völkern zu einer Zeit anfange, ebend.
Talk, was er für ein Stein, 142. wozu er diene, 143.
Tannen, was sie für Nutzen geben, 66. welche für die besten gehalten werden, ebend.
Taxbaum, Beschaffenheit desselben, 67.
Teppiche, welche die kostbarsten, 258. Zubereitung derselben, ebend.
Terra sigillata, wo diese Erdart gefunden werde, 128.

soll ein Gegengift seyn, ebend. mit was für Feyerlichkeiten sie in Lemnos gegraben werde, ebend.

Thiere, in wie viel allgemeine Classen der Ritter von Linné dieselben eintheile, 85.

Thonarten, was darunter gehöre, 128. f.

Thumfisch, wo er sich aufhalte, 119. in welchen Monaten er gefischet werde, 119.

Tieger, warum er merkwürdig, 109. wozu sein Balg gebraucht werde, ebend.

Toback, woher diese Pflanze so genennet werde, 74. woher wir einen großen Theil desselben bekommen, ebend. wird auch in den mehresten Ländern Europens gebauet, 75. verschiedene Arten des gesponnenen, 201.

Töpferhandwerk, ist beynahe die Kunst des Fayencemachers, 210.

Tonkünstler, welche sich unter den italienischen, französischen und deutschen den größten Ruhm erworben, 685.

Tontine, wird beschrieben, 722. was sie mit Leibrenthen gemein habe, 723.

Topas, wie er aussehe, 140. wo er gefunden werde, ebend.

Topfstein, wird gedrechselt und polirt, 143.

Topographische Charten, s. Charten.

Torf, Beschaffenheit und Nutzen desselben, 127.

Tropisches Jahr, s. Jahr.

Tuch, aus was für Wolle es gewebt werde, 253. besteht aus zwey Arten von Garn, ebend. wie damit verfahren werde, ebend.

Türken, wann sie ihr Jahr anfangen, 23.

U. V.

Verguldung, was sie überhaupt sey, 227. f. wie die Bücher auf dem Schnitt verguldet werden, 229.

Versilbern, was es heiße, 230. wenn man weiß, und wenn man gelb versilbere, ebend. wie man Eisen oder Kupfer versilbere, ebend.

Victorianischer Periodus, s. Periodus.

Vieh, wie dasselbe zu erhalten, werden einige allgemeine Regeln gegeben, 96.
Viehzucht, ist ein wichtigerer Gegenstand, als der Ackerbau, 34.
Vin de Passe, wie er gemacht werde, 53.
Vitriol, dreyerley Arten desselben, 151. f. 218. was es für ein Salz, ebend.
Ulmen, wie viel Gattungen derselben gezählet werden, 66.
Unirte, wer so heiße, 662.
Vögel, verschiedene Arten derselben, 120.
Volksmenge in Europa, wird beurtheilt, 647. f.f.
Vorlauf, welcher Wein so genennet werde, 53.
Vorschuß, was er für ein Wein, ebend.

W.

Wachs, wenn es vom Honig geschieden, wie es behandelt werde, 124. f. weißes chinesisches, 125. schwarzes, ebend. grünes, ebend.
Wachskerzen, Wachslichte, Wachsstock, zweyerley Arten der Wachskerzen, 269. wie die Wachslichte gemacht werden, ebend. Wachsstock, Verfertigung desselben, 269. f.
Wägen, was es heisse, 293.
Wälder, welches Verhältniß dieselben zu dem Umfange eines Landes haben müssen, 60. s. a. Forst.
Wage, eine königliche, was sie sey, 293.
Walkererde, wozu sie diene, 129.
Wallerius, in viel Classen er das mineralische Reich eintheile, 126. wie vielerley Erdarten er unterscheide, 127. wie er die Steinarten eintheile, 130. zählt acht Sandsteinarten, 134.
Wallfisch, ihn zu fangen, ist gefährlich und mühsam, 115. wo und wie er gefangen werde, ebend. was er für Nutzen gebe, 116. wozu sein Koth von einigen gebraucht werde, ebend.
Wallrath, was er sey, 116.
Wallroß, Beschaffenheit und Nutzen dieses Fisches, 117. wozu seine Haut in Rußland diene, ebend.

Wapen, sind verschiedener Art, 702.
Wasser, gebrannte, woraus sie gemacht werden, 51.
Wasserregal, worinn dasselbe bestehe, 716.
Wasservogel, Beschaffenheit desselben, 120.
Wechselbanken, zwey dergleichen wurden 1769 in Moscau und St. Petersburg errichtet, 337. s. a. Banken.
Wechselcours, wenn er gleich, hoch, und niedrig sey, 323. steigt und fällt aus verschiedenen Ursachen, ebend. f. wovon er abhange, 324.
Weide, wozu sie diene, 66.
Weidenbusch, wozu er diene, 68.
Weinbau, begünstigt die Bevölkerung, 55.
Weineßig, was er sey, 56.
Weingeist, was er sey, 56.
Weinstock, ist aus Asien nach Europa hinüber gekommen, 52. was er für ein Product der Erde, ebend. die wärmsten Länder liefern eben nicht allezeit die besten Weine, ebend. in welchen Gegenden er nur gerathe, 53. woher die verschiedenen Namen der Weine rühren, ebend. wie die feinen Weine vorsichtig bereitet werden, 54. was für Weine unter die feinen gerechnet werden, ebend. was aus dem Weine verfertiget werde, 55. f. die Verfälschung der Weine, ist eine schädliche Kunst, 57.
Weintraube, wird entweder gekeltert oder getrocknet, 53.
Weißgerber, wie er das weiße Leder zubereite, 250.
Weyhrauch, was er sey, 497.
Wildes Schwein, s. Schwein.
Winterkorn, was man darunter gewöhnlich verstehe, 45.
Wissenschaften, was man darunter verstehe, 681. worauf sie sich gründen, ebend. f. ob sie nützlicher, als die schönen Künste, 682.
Wißmuth, wie und wo er angetroffen werde, 164.
Wolf, was es für ein Thier, 108. wie vielerley Arten desselben, ebend. wozu sein Balg diene, ebend. wer seine Zähne gebrauche, 109.
Wolle, wird von den Franzosen und Spaniern sortiret, 250. was nach der Schaafschur mit derselben vorgenommen werde, ebend. dieselbe kämmen, kardetschen, was beydes heisse, ebend.
Wrakheeringe, was sie seyn, 114.

3.

Z.

Zahl, goldne, was sie sey, 21. in welchem Jahre diese Zahlen in die Calender gesezt wurden, ebend. was sie zur Zeit des Gregors anzeigte, 22.

Zeit, Begriff und Eintheilung derselben, 15. f.

Zeuge, wollene, können in zwey Classen getheilt werden, 257.

Ziegelsteine, aus was für Erde sie gemacht werde, 211.

Ziegen, ob sie allenthalben gleich gemein, 102. bringen großen Nutzen, ebend.

Ziegenhaar, woher das feinste komme, 103.

Zimmerholz, was es für welches sey, 65. wo es am besten fortkomme, ebend. 68.

Zimmet, was er sey, 529.

Zink, ob dieses Halbmetall brüchig, 164. wo er am mehresten gebraucht werde, 165.

Zinn, was es für ein Metall, 176. verschiedene Erze desselben, ebend. englisches, wie vielerley sey, und wie es zubereitet werde, ebend. f. wozu man es gebrauche, 241. f.

Zinnasche Nutzen derselben, 177.

Zinngießer, womit er sein Metall vermische, 241.

Zinnober, was er sey, 161. ist entweder natürlich, oder künstlich, 162.

Zinsen, niedrige, ob solche eigentlich die Handlung befördern, oder ob sie nur Folgen eines blühenden Handels seyn, 342.

Zobel, warum er geschätzt werde, 107. wo er nur allein gefunden werde, ebend.

Zobelsang, wer sich auf denselben besonders lege, 108.

Zobelfelle, woher die besten kommen, 108.

Zölle, Zollregal, auf was diese Abgaben gelegt werden, 716.

Zucker, wie er zubereitet und verfertiget werde, 79. 202. wie er raffinirt werde, 203. Eintheilung desselben, ebend. f. verschiedene Zubereitungen aus demselben, 204.

Zuckersiederey, was darunter zu verstehen, 204. woraus sie bestehe, ebend.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beausobre, Louis de, 1730-1783

Des Herrn Ludwig von Beausobre ... allgemeine Einleitung in die Kentniß der Politik, der Finanz und Handlungswissenschaft

Bd.: 3

Riga (1775)

Pol.g. 40 u-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10814460-4
VD18 15553701-001